Nr. 390 Morgen-Ausgabe
A 198

Berlin

Donnerstag, 19. August 1926
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zweiölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt". — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau". — Mittwoch: „Für Reise und Wanderung". — Donnerstag: „Recht und Leben".

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark, mm-Zeile 30 Pfennig. Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteile): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ulsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 663.

Quertreibereien Mussolinis?

Italiens alter Ratsreformplan

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 18. August

Die Unruhen eines großen Teils der ausländischen Presse über ein etwaiges Neuaufleben der alten Ratskrise hat bis jetzt in den tatsächlichen Ereignissen keine andere Grundlage als die alten italienischen Pläne, die wir bereits Mitte Juli an dieser Stelle dargelegt haben, sie scheint mehr ein Ergebnis der allgemeinen weltpolitischen Nervosität, die sich über den Völkerbund entlädt.

Daß die Studienkommission Ende August, d. h. vor der Ratstagung vom 3. September, noch einmal zusammentreten würde, war von allem Anfang an wahrscheinlich, weil die Studienkommission ja die Frage der ständigen Ratssitze überhaupt noch nicht behandelt hat und ihre Vorschläge zur Lösung der Krise sich bisher nur auf die nichtständigen Ratssitze bezogen haben. Dabei hatte man allerdings allgemein angenommen, daß ein stillschweigendes Einverständnis über die Nichtvermehrung der ständigen Ratssitze über den deutschen Sitz hinaus bestände.

Nachdem Brasilien sich vom Völkerbund offiziell durch seine **Kündigung zurückgezogen hat, liegt es in der Politik Spaniens, daß es jetzt auf einer Klärung der Frage der ständigen Ratssitze besteht.** Daß der spanische Anspruch auf einen ständigen Sitz nach dem Abschluß des spanisch-italienischen Freundschaftsvertrages der italienischen Unterstützung sicher sein kann, ist klar.

Es ist festzuhalten, daß Spanien sowohl im März gelegentlich der außerordentlichen Völkerbundversammlung wie auf der Kommissionstagung im Mai wiederholt hat erklären lassen, daß es sich der Gewährung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland nicht widersetzen wolle. Hier liegt keinerlei Anzeichen dafür vor, daß diese Haltung Spaniens sich geändert hätte, und daß Spanien etwa jetzt seine Zustimmung zum deutschen Ratssitz von der Erfüllung seiner eigenen Wünsche abhängig machen wolle, wie dies Brasilien im März getan hat. **Wenn von Spanien ein Wiederaufleben der Frage der Ratssitze droht, so könnte diese Krise jedenfalls den deutschen Ratssitz und den deutschen Eintritt in den Völkerbund keineswegs gefährden; denn diese Krise, d. h. der evtl. Austritt Spaniens dürfte erst nach dem Eintritt Deutschlands akut werden.**

Eine ganz andere Wendung würde der Verlauf dieser Krise aber annehmen, wenn der polnische Anspruch auf einen ständigen Ratssitz erneut angemeldet werden sollte. Oder wenn etwa Italien seinen alten Plan wiederaufnehmen sollte, der dahin zielt, das Verhältnis der ständigen zu den nichtständigen Ratsmitgliedern mit 7:6 in eine Parallele mit dem früheren Verhältnis 5:4 zu bringen. Der künftige Völkerbundrat würde nach diesem italienischen Plan dann etwa folgendermaßen aussehen:

Sieben ständige Mitglieder, nämlich 1. England, 2. Frankreich, 3. Italien, 4. Japan, 5. Deutschland, 6. Spanien, 7. Brasilien.

Sechs oder sieben nichtständige Mitglieder, nämlich: 1. Belgien, das seinen Sitz wahrscheinlich noch einmal verlängert bekäme, 2. Holland, das an Stelle Schwedens in den Rat eintreten würde, 3. Rumänien, das den Platz der Tschechoslowakei einnehmen würde, 4. Polen und 5. China, die an Stelle der zu ständigen Mitgliedern außerrückten Staaten Brasilien und Spanien treten würden, sowie 6. wahrscheinlich Argentinien, und 7. eventl. ein anderer südamerikanischer Staat, der voraussichtlich Chile sein würde.

Der Plan bedeutet also praktisch eine Erweiterung des Rates und eine Erhöhung der ständigen Ratssitze um die bisher abgelehnten Sitze Spaniens und Brasiliens. Ein italienischer Vorstoß würde also die ganze Arbeit der Studienkommission wieder umstoßen. Er hätte einmal zur Folge, daß ihm Frankreich und England zustimmen müßten, und man nimmt hier verschiedentlich an, daß die Aufregung der englisch-französisch-italienischen Presse als das Echo des Kulissenkampfes um diese Zustimmung aufzufassen ist. Darüber hinaus aber wäre dieser Plan nur zu verwirklichen, wenn die Zustimmung Deutschlands, das zunächst ständiges Ratsmitglied wird, gewonnen wäre. Und es ist mehr als fraglich, ob **sich England und Frankreich über den Kopf Deutschlands hinweg dem italienischen Plan anschließen werden.**

Die Abrüstungskommission prüft . . .

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 18. August

Die Untersuchungsausschüsse der Abrüstungskommission arbeiten immer weiter, und ein Ende der Arbeiten ist vorläufig noch nicht abzusehen. Heute ist ein Unterkomitee der gemischten Wirtschaftskommission zusammengetreten, die der Abrüstungskommission als Hilfsorgan für die nicht militärischen Fragen der Abrüstung dient. Diesem Unterkomitee liegt hauptsächlich die Frage nach der Möglichkeit der Umwandlung chemischer Fabriken in Fabriken für Giftgase vor, nach der Zeit, die eine solche Umwandlung beanspruchen würde und nach der Möglichkeit zur Verhinderung solcher mißbräuchlichen Verwendung chemischer Fabrikanlagen. Das Marine-Unterkomitee der Militärkommission hat heute gegen die Stimmen Frankreichs und seiner Gefolgestaaten mit 7 gegen 5 Stimmen die militärische Bedeutung der Handelsflotte verneint. Mit der Mehrheit stimmten die englischen, amerikanischen und deutschen Sachverständigen.

Auch die wirtschaftliche Seite der eventuellen Einrichtung einer Kontrolle für die zu beschließenden Abrüstungsmaßnahmen wird von der Wirtschaftskommission geprüft werden, da die Militärkommission sich mit der militärischen Möglichkeit einer solchen Kontrolle beschäftigt.

Belgisches Dementi

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

akl **Brüssel**, 18. August

Die Nachricht der Pariser Ausgabe des „New York Herald", nach der zwischen Belgien und Deutschland Verhandlungen über ein Uebereinkommen betreffend Eupen-Malmedy im Gange seien, wird heute abend von der Regierung formell dementiert.

Obwohl die Aufnahme von Verhandlungen durch die Brüsseler Regierung ohne Zweifel die Zustimmung der großen Mehrheit des Landes fände, ist die Handlungsfreiheit der Regierung aufs schärfste beschränkt durch die Rücksichtnahme auf Frankreich und die übrigen Alliierten. Diese sehen in einer Aenderung des Besitzverhältnisses von Eupen-Malmedy nur den Anfang zu einer Aufrollung der gesamten durch den Versailler Vertrag bestimmten Gebietsregelung. So lebenswichtig für die belgische Regierung es auch ist, Gelder zu bekommen, von wo es auch sei, so sehr muß auf der anderen Seite Rücksicht auf die Alliierten genommen werden. Ebenso muß jeder Schein, als ob Eupen-Malmedy zu einem Handelsobjekt für Brüssel geworden wäre, vermieden werden. Die Verbindung der beiden an sich ganz getrennten Fragen Eupen-Malmedy und der Rücknahme der Markbestände der Banque Nationale in der öffentlichen Diskussion ist zu einem großen Hindernis geworden, in der Eupen-Malmedy-Frage zu einem baldigen Resultat zu gelangen.

Die französische Auffassung

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Paris**, 18. August

In hiesigen politischen Kreisen wird der Meldung über die angeblichen deutsch-belgischen Verhandlungen wegen der Rückerstattung von Eupen und Malmedy eine außerordentliche Bedeutung beigemessen. An zuständiger Stelle wurde heute abend den Pressevertretern erklärt, daß noch keinerlei offizielle Bestätigungen von irgendeiner belgischen Seite am Quai d'Orsay eingelaufen sei. Immerhin müsse die französische Regierung jetzt schon aus prinzipiellen Gründen feststellen, daß eine derartige Abtretung als gegen die bestehenden Verträge verstoßend juristisch stark anfechtbar sei. **Nach französischer Ansicht könnte eine derartige Aenderung der territorialen Bestimmungen des Vertrages von Versailles nur durch eine eigens zu diesem Zweck einberufene Konferenz vorgenommen werden, an der alle Unterzeichner des Vertrages teilnehmen müßten.** Im übrigen habe man hier in Paris den Eindruck, daß Deutschland zurzeit eine außerordentlich starke diplomatische Tätigkeit ebenso wie in Belgien auch in Oesterreich und Polen entfalte.

Das Siedlungswerk

Von

Cym Welk

Reichsfinanzminister Reinhold ist nach Ostpreußen gefahren, um mit Rücksicht auf das große Siedlungsprogramm, das das Reich vorbereitet, eine Reihe von Siedlungen zu besichtigen.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Luther hat von dem Siedlungswerk gesagt, es sei die nationale Aufgabe. Neues sagte er damit nicht, neu und erfreulich war nur, daß die Erkenntnis so vieler Politiker und Volkswirtschaftler zum Bekenntnis der Reichsregierung geworden war. Leider nur zum Lippenbekenntnis, denn auch Dr. Luther und seine Regierung unternahmen keinen ernstlichen Versuch, die „nationale Aufgabe" auch nur anzufassen.

Wir haben durch den Friedensvertrag von Versailles 4 300 000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche verloren, 13½ v. H. des alten Bestandes.

Diesem abgetretenen Gebiet stehen rund 4 000 000 Hektar kulturfähigen Oedlandes gegenüber, der ungenügenden Produktion die Möglichkeit, durch Intensivierung in drei Jahren eine Steigerung der Produktion von 15 v. H., in 5 Jahren eine solche von 25 v. H. zu erzielen. Da der Weltmarktwert der jährlichen deutschen Produktion ungefähr 16 Milliarden Goldmark beträgt, würde die Intensivierung jene Milliarden der deutschen Volkswirtschaft ersparen, die für Nahrungsstoffe ins Ausland gehen.

Was zur Kultivierung der Oedländereien getan wurde in den sieben Jahren seit 1919, ist nicht der Rede wert, und die Intensivierung der Landwirtschaft ist ebenfalls eine Hoffnung geblieben. Das macht, weil beide Punkte eng verknüpft sind mit der Stärkung der Bauern- und Siedlerschaft, welchem Beginnen der deutsche Großgrundbesitz stillen, aber zähen und erfolgreichen Widerstand entgegensetzt.

Dabei haben wir ein Gesetz, durch dessen Anwendung auch ohne einschneidende Agrarreform erhebliche Erfolge hätten erzielt werden können: das Reichssiedlungsgesetz. Mit seinem Inkrafttreten wurde die „nationale Aufgabe" — so hieß sie schon zu Bülows Zeiten — aus der politischen Zweckdienlichkeit des Gesetzes von 1886 (Ostmarkensiedlung) und aus der bodenpreissteigernden Bestimmung der Gesetze von 1890 und 91 (Rentengütersiedlung) herausgehoben zu einer Fortsetzung des großen Siedlungswerkes Friedrichs des Großen. Nach Krieg, Blockade und Revolution war die Landwirtschaft die Wirtschaftsgrundlage des neuen Staates geworden, diese Grundlage aber war zu festigen nur durch intensivere Ausnutzung des Bodens, und das wieder konnte geschehen nur durch Stärkung und Vermehrung der bäuerlichen Betriebe. Ganz abgesehen davon, daß Hunderttausende eine neue Existenz suchten, die Städte überfüllt waren und das vernachlässigte Land nach Bewirtschaftung und nach Arbeitskräften schrie.

Bereits im Jahre 1919, als noch der Rat der Volksbeauftragten die Regierung bildete, ging eine Reichssiedlungsverordnung hinaus, deren Väter Gustav Bauer und Professor Max Sering waren. In der Begründung hieß es: „Die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Industrie und Landwirtschaft ist zur Lebensfrage des deutschen Volkes geworden. Sie verlangt die entschlossene Mehrung und Förderung der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe." Am 11. August 1919 folgte dann das Reichssiedlungsgesetz, das in großzügiger Weise die Aufgabe lösen wollte. Es sieht die Beschaffung von Siedlungsland vor durch Bereitstellung von Staatsdomänen zur Aufteilung, durch Kultivierung von Moor und Oedland, durch Erwerb von Boden durch staatliches Vorkaufsrecht bei beabsichtigten privaten Grundstücksverkäufen, durch Enteignung eines Teils der im Großbesitz befindlichen landwirtschaftlichen Flächen. Das erworbene Land sollte zur Schaffung neuer Bauernstellen dienen und zur Aufrundung bestehender Wirtschaften bis zur Größe einer Ansiedlerstellung (Ackernahrung, ca. 60 Morgen).

Leider setzte das Gesetz der Verwirklichung dieser vortrefflichen Ziele durch seine weiteren Bestimmungen unüberwindliche Dämme entgegen. Hilflosigkeit, Vertrauensseligkeit und Unkenntnis der menschlichen Psyche schufen Durchführungsinstanzen, die das ganze Werk zur Farce werden lassen konnten. Das Reichssiedlungsgesetz ist ein Rahmengesetz, seine Durchführung ist den Ländern überlassen. Dagegen ist nichts zu sagen, aber das Reichsgesetz schreibt den Ländern auch die Art der Landbeschaffung vor: nämlich die Gründung gemeinnütziger Siedlungsgesellschaften auf der einen Seite, und die Gründung von Landlieferungsverbänden auf der anderen.

Die Aufgabe der Landlieferungsverbände, die sich aus Vertretern der Eigentümer von über 100 Hektar zusammensetzten, bestand darin, das von den Siedlungsgesellschaften angeforderte Land zu beschaffen. Erst, wenn der Bestand der Großgüter nicht mehr als 10 v. H. der gesamten landwirtschaftlichen Fläche des betreffenden Bezirks betrug, war die Verpflichtung zur Landlieferung erloschen. Die Er-

0194

werbung sollte durch freien Ankauf geschehen, gegebenenfalls auch durch Enteignung, dann aber gegen angemessene Entschädigung. Mit diesen Methoden wurde der Sabotage des großen Unternehmens Tür und Tor geöffnet.

Von den Ländern hat eigentlich nur Preußen einen Anlauf genommen, das Gesetz anzuwenden. Sein Ausführungsgesetz vom Dezember 1919 enthält eine Fülle von Bestimmungen, die den Wert des Reichsgesetzes noch erheblich steigern. Schon die Kleinsiedlungsaufgaben der neugegründeten Landeskulturämter und die Bestimmungen über die Ansiedlung der Gutsarbeiter sind solche Bereicherungen. Leider blieb auch Preußen im ersten Anlauf stecken. So sehr auch die schlechte Finanzlage das Siedlungswerk beeinträchtigen konnte, die Hauptschuld am Versacken der ganzen Bewegung liegt an der Schwerfälligkeit der Bürokratie und an der Bremsung durch großagrarische Interessenten. Die Seele des Widerstandes war der Ministerialdirektor Artikus, der das ganze preußische Siedlungswerk auf seinen Schreibtisch konzentriert hatte.

Jetzt, im Juli 1926, nach zehnmonatigem Kampf, ist es zwischen dem Reich und Preußen zu einem Kompromiß gekommen, das seinen Ausdruck fand in einer Reichstagsentschließung, nach der das Reich fünf Jahre je 50 Millionen Mark hergibt und zur Kontrolle der Verwertung eine Stelle schafft, die im Verein mit den Ländern entschlossenere Siedlungstätigkeit betreibt. Alle Parteien, auch die Kommunisten, haben dem Beschluß zugestimmt, nachdem in den Ausschußberatungen von allen Seiten schärfste Kritik an der Mißwirtschaft der Gesellschaften und Behörden geübt worden ist. Drei von der Regierung unwidersprochen gebliebene Angaben seien aus dem Dunkel des Ausschußzimmers ans Licht gezogen:

> Der Beamtenapparat der Ostpreußischen gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft kostete im Jahre 1925 283 000 Mark; angesiedelt wurden in dem Jahre ganze 53 Siedler!
>
> Die Siedlungsgesellschaft „Eigene Scholle" hat bei Trebnitz in der Mark ein Gut aufgeteilt und Gebäude errichtet, durch die es heute, nach drei Jahren, durchregnet ... Für solche Bauernstellen mit 60 Morgen Land wurden 20- bis 25 000 Mark verrechnet; das Restgut aber von 900 Morgen wurde mit den alten stabilen Wirtschaftsgebäuden für 28 000 Mark an einen Freund des Siedlungsdirektors verkauft.
>
> **Die Güter Feldheim-Summt wurden nur zu 50 v. H. an** flüchtige Ostsiedler und an Kriegsbeschädigte aufgeteilt, die größere Hälfte an Beamte der Siedlungsgesellschaft, und das Restkaufgut mit Villen und 115 Morgen Land noch vor der Aufteilung an den Direktor der Gesellschaft.

Dutzende von Fällen dieser Art sind bekannt. Alle Parteien waren einig in der Verurteilung dieses Treibens. Nun soll das Reich eingreifen. Die Beihilfe des Reichs ermöglicht mit den preußischen Mitteln die Seßhaftmachung von 6000 bis 10000 Siedlern jährlich. Da das Reich sich für fünf Jahre verpflichtet hat, ist also etwas wie ein ernsthaftes Beginnen zu erwarten. Die Zeit ist günstig, die Bodenpreise sind niedrig, und Geld ist vorhanden. Und wenn auch die plötzliche Liebe der Deutschnationalen für das Siedlungswerk ihre Erklärung im Daniederliegen des privaten Güterhandels und in der Hoffnung auf die verbürgte „angemessene Entschädigung" haben mag: es gilt, die Lage zu nutzen, denn es ist höchste Zeit, daß die große soziale und wahrhaft nationale Aufgabe der Siedlung ernsthaft angefaßt wird. Gelingt es auch noch, sie von Korruptionserscheinungen, bürokratischer Verstrickung und dem Einfluß zu befreien, den großagrarische Interessenten auf die Besetzung der Kulturämter ausüben, so ist wenigstens ein Anfang gemacht, der freilich erst dann wahrhaft segenbringend sein wird, wenn eine aufgerüttelte Volksvertretung Agrarreformen erzwingt und eine Agrarpolitik, die der deutschen Bauernschaft Schaffensmöglichkeit und Rentabilität sichert.

Siedlungsbeihilfen des Reiches

Der Siedlungssonderausschuß des Reichstages trat am Dienstag zu einer Sitzung von mehr als vierstündiger Dauer zusammen, um eingehend über die Richtlinien zu verhandeln, nach denen die ganze Siedlungsarbeit, soweit sie durch Reichshilfe gefördert wird, in den nächsten fünf Jahren vor sich gehen soll. Die Beihilfe des Reiches zur Förderung der Siedlungen vollzieht sich in enger Verbindung mit den Ländern, deren Verwaltungsapparat dabei in Anspruch genommen wird, während das Reich sich natürlich einen entsprechenden Einfluß auf die Verwendung seiner Beihilfen vorbehalten hat.

60000 Bauarbeiter sollen beschäftigt werden

Im Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen erstattete gestern Ministerialrat Dr. Wölz vom Reichsarbeitsministerium ein ausführliches Referat über die Arbeitsbeschaffung durch den Wohnungsbau.

Darnach ist anzunehmen, daß durch ein zusätzliches Bauprogramm von 10 000 Wohnungen etwa 60 000 arbeitslose Bauarbeiter für ein halbes Jahr Beschäftigung finden können. Man wird annehmen dürfen, daß noch in diesem Monat an vielen Stellen mit dem zusätzlichen Bauprogramm neben den laufenden Jahresbauprogrammen begonnen werden kann, daß aber jedenfalls im Laufe des Monats September überall in Gegenden der Arbeitslosigkeit das zusätzliche Bauprogram voll in Wirkung treten muß.

Im übrigen werden auch die allgemeinen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung in gewissem Umfang den Bauarbeitern, namentlich Bauhilfsarbeitern, zugutekommen, da auch bei den von der Eisenbahn und Post geplanten Arbeiten Hochbauten in Betracht kommen. Ganz im allgemeinen werden aber die sonstigen Notstandsmaßnahmen, namentlich der Eisenbahn, die Kanalbauten und eine Reihe von Unternehmungen mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge ihrer Art nach Tiefbauten sein. Dadurch werden zweifellos eine Reihe von Arbeitern abgezogen, die sonst als Hilfsarbeiter für den Wohnungsbau in Betracht kommen, ja, es ist auch mannigfach Gelegenheit vorhanden, Baufacharbeiter zu beschäftigen.

Nach längerer Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Ausschuß nimmt Kenntnis von den Plänen der Reichsregierung bezüglich der **Vorbereitung eines für eine Reihe von Jahren maßgeblichen Wohnungsbauprogramms und einer dauernden Sicherstellung der für den Wohnungsbau erforderlichen öffentlichen Mitteln** und erwartet, daß vor der endgültigen Feststellung der Richtlinien, dem Wohnungsausschuß Gelegenheit gegeben wird, dieselben einer Prüfung zu unterziehen."

Der Fall Hannover

Nachspiel über Nachspiel: Neue Erklärung Lessings

Herr Prof. Dr. Theodor Lessing-Hannover sendet uns zu der bevorstehenden Einstellung des Verfahrens gegen die randalierenden Studenten der Technischen Hochschule folgende Erklärung:

„**Ich erhalte heute, Mittwoch, den 17. August, auf privatem Wege die Mitteilung (eine offizielle Bestätigung ist mir bis jetzt nicht zugegangen), daß die Staatsanwaltschaft Hannover das Verfahren gegen die Studenten der Technischen Hochschule wegen Beleidigung, Nötigung und Hausfriedensbruch eingestellt habe. Und zwar soll die Einstellung des Verfahrens vom Staatsanwalt damit begründet worden sein, daß ich selber es abgelehnt habe, einen Strafantrag gegen die Studenten zu stellen und daß deswegen ein Verfahren gegen die Studenten gesetzlich nicht eingeleitet werden könne.**

Sollte wirklich diese Begründung gegeben worden sein, so würde sie die öffentliche Meinung irreführen. Die Staatsanwaltschaft Hannover erteilte mir die Information, daß das gesetzliche Verfahren völlig unabhängig davon sei, ob ich selber auch privatim Strafantrag stelle oder nicht. Erst auf diese Erklärung des Staatsanwalts hin habe ich zu Protokoll gegeben, daß ich keine Privatklage stellen wolle, aber ich habe diesen Verzicht auch begründet. Nämlich damit, daß ich die Klage gegen die revoltierenden Studenten für sinnlos hielte, weil durch sie nicht die Anstifter und Veranlasser der Hochschulkrawalle getroffen würden.

Ich stelle fest, daß die Staatsanwaltschaft Hannover, als ich bei ihr um Schutz gegen Bedrohung nachsuchte, meinem Anwalt mitteilen ließ, der Fall habe kein öffentliches Interesse. Als dann der Fall zu öffentlicher Beunruhigung sich auswuchs und die Staatsanwaltschaft schließlich gezwungen war, einzugreifen, wurde mir mitgeteilt, ich brauche keine Privatklagen zu stellen, man werde auch ohne das öffentlich vorgehen. Wieder einige Monate später wurde das Verfahren eingestellt mit der Begründung, ich habe es ja abgelehnt, Strafantrag zu stellen.

Ich stelle ferner fest: Die eigentlichen Anstifter sind überhaupt nicht angeklagt worden, weil sie ja „mit legalen Mitteln" gegen mich gekämpft haben, d. h. die Gewalttätigkeiten nur veranlaßt, nicht aber in Person verübt haben. Ebensowenig sind die Professoren angeklagt gewesen, die den Skandal zwar mitveranlaßt, aber natürlich nur passiv sich daran beteiligt haben. Ebensowenig sind die Personen verantwortlich gemacht worden, die in der Lokalpresse durch Monate die Wut der Studenten geschürt und die Bürgerschaft verhetzt haben. So aber, wie die Staatsanwaltschaft vorging, war es von vornherein sicher, daß die Sache im Sande verlaufen mußte. Es wurden zweihundert Studenten in eine Untersuchung verwickelt, junge Menschen, die verhetzt und ohne jede eigene Sachkenntnis fröhlich randaliert haben. Daß ich gegen diese nicht mitvorgehen konnte, liegt doch wohl auf der Hand.

Die Namen der schuldigen Agitatoren, Professoren und Zeitungsmänner habe ich genannt. Gegen sie ist nichts unternommen worden.

Prof. Dr. Theodor Lessing.

Der Fall Hannover soll, wie es scheint, noch nicht zu Ende kommen. Er hat auf dem Studententag in Bonn eine sehr lärmende Behandlung erfahren: der Hauptrufer im Streit, Pöhlmann, hielt ein „objektives" Referat in eigener Sache, das in einer Fülle schwerster Angriffe gegen Lessing und in Brüskierungen des preußischen Kultusministers gipfelte; der Führer des Kampfausschusses gegen Lessing, Pöhlmann, kommandierte den Zug der Studenten bei der Rheinland-Kundgebung auf dem Drachenfels und wurde so aufs höchste geehrt; er war für drei Tage eine Art von studentischem Heros auf der Bonner Tagung.

Diesen Vorgängen voraus ging eine Rede des Professors Scheel über das deutsche Hochschulwesen, in der Herr Scheel sich, trotzdem er an der Beilegung des Falles Hannover sehr aktiv mitgewirkt hatte, nicht scheute, zwar ohne Namensnennung, aber doch deutlich, gegen Professor Lessing Stellung zu nehmen. An diese Entgleisung hat sich ein Briefwechsel zwischen Professor Scheel und Professor Lessing in der Oeffentlichkeit angeschlossen, der auch nicht gerade die allererfreulichsten Perspektiven eröffnete. Kurz: die Lessing-Gegner waren ganz munter wieder am Werk, und der halbwegs, wenn auch, wie sich jetzt zeigt, unzulänglich beigelegte Fall Hannover ist im Begriff, durch die Rührigkeit der rechtsstehenden Akademikerkreise wieder aufzuleben.

Niemand ist von der Erledigung der skandalösen Vorgänge in Hannover befriedigt gewesen. Man hat ein Kompromiß geschlossen, das das Beiwort „faul" wahrhaftig verdient. Den Rädelsführern ist eigentlich nichts geschehen: man hat 10 oder 11 Studenten wahllos herausgegriffen und relegiert, hat weitere 160 oder 170 Studenten im Disziplinar-Verfahren freigesprochen, und hat die eigentlichen Anzettler des Ganzen laufen lassen, obwohl ihre Namen und ihre Persönlichkeiten durchaus bekannt waren.

Soviel zur Vorgeschichte der von uns veröffentlichten Erklärung des Professors Lessing. Es ist gegangen, wie es immer geht, wenn entschieden republikanisch gesinnte Menschen, ganz gleich welchen Standes, geschützt werden sollen: man macht unter dem Druck der öffentlichen Meinung eine Geste, als wolle man der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen; dann macht man einige Verbeugungen vor dem „formalen" Recht, und am Ende — geschieht gar nichts. Es ist nicht angängig, daß der Fall Hannover, da er nun durch die Schuld der Angreifer wieder aufgelebt ist, in dieser flauen Weise in den Akten begraben wird. Trifft im Tatsächlichen die Erklärung Professor Lessings zu, so ist freilich nicht mehr in erster Linie das preußische Kultusministerium, sondern das preußische Justizministerium zuständig. Durch allzu langes Schleppenlassen des Zügels ist aus einem Studentenkrawall erst eine Bedrohung der Grundfesten unseres Hochschullebens entstanden und scheint sich nun eine Entwicklung anzubahnen, die für das ohnehin schwer belastete Ansehen der Justiz nicht eben günstig sich auswirken wird.

Noch einmal: die Untersuchung des Staatsanwalts hätte sich nicht auf die zufällig disziplinierten Studierenden allein erstrecken dürfen, sondern vor allem die Pöhlmann, Dettmar, Hilgenstock und Gen. in das Verfahren einbeziehen müssen, vielleicht auch einen Blick beiseite auf diejenigen Kreise der Professorenwirtschaft in Hannover werfen dürfen, die intellektuelle Mitverursacher der bedauerlichen Vorgänge sind. Man kann nur dringend wünschen, daß diese Versäumnisse rechtzeitig nachgeholt werden, vor allem, da die völlig verhetzten rechtsstehenden studentischen Kreise an unseren Hochschulen selber nicht die Disziplin aufbringen, einen, wenn auch unzureichend, so doch einigermaßen geschlichteten Fall ruhen zu lassen.

Unsere Amtsblätter

Auf Grund eines Beschlusses des Preußischen Landtages hatte wie erinnerlich, der preußische Kultusminister angeordnet, daß die Schulen sich die Reichsflagge anzuschaffen haben. Welche Aufnahme diese Verfügung bei den Nationalisten gefunden hat, davon legt am deutlichsten ein am Tage vor der Verfassungsfeier erschienener Artikel des „Greifenberger Kreisblattes" — wohlgemerkt des Amtsblattes des Kreises Greifenberg in Pommern — Zeugnis ab, in dem es rund und nett heißt:

> „**Diese Anordnung ist ungesetzlich und unwirksam ... Der Minister hat aus parteipolitischen Gründen eine Verfügung erlassen, deren Durchführung er im Verwaltungsstreitverfahren niemals durchsetzen wird. Die Schulvorstände können getrost die Beschaffung ablehnen.**"

Wie gesagt: Es ist ein amtliches Blatt, das glaubt, sich derartige Ausschreitungen erlauben zu können!

Politische Tagesnachrichten

Abgeordneter Rothmeier gestorben

Der Abgeordnete des Bayerischen Landtages, Karl Rothmeier, der Eisenbahnspezialist, Mitglied der Bayerischen Volkspartei, ist unerwartet gestorben. Dem Landtage gehörte er seit 1919 an.

Deutschnationaler Parteitag in Köln

Der diesjährige Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei findet in den Tagen vom 8. bis 11. September in Köln statt. Das politische Hauptreferat wird Reichstagsabgeordneter Graf Westarp halten.

Der „Ehrentag der Armee und Marine"

Die rechtsradikalen Verbände haben für den 28. und 29. August als Gegendemonstration gegen den großen Bundesaufmarsch des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu einem „Ehrentag der Armee und Marine" nach Nürnberg aufgerufen. Nachdem die Reichswehr sofort, entgegen den Behauptungen der Festleitung, erklärt hatte, daß sie nicht daran denke, an der rein monarchistisch und einseitig politischen Kundgebung teilzunehmen, häufen sich jetzt die Absagen der Rechtsorganisationen. Die Gruppen um Ludendorf, Adolf Hitler und Streicher beteiligen sich nicht, da der bayerische Exkronprinz Rupprecht anwesend sein wird, dessen Konflikt mit Ludendorff noch nicht beigelegt ist. Die Veranstalter des Armee- und Marinetages hielten es für eine besondere Attraktion, mit der Kundgebung die Fahnenweihen der „Vaterländischen Arbeitervereine" zu verbinden. Daraufhin sind auch die christlichen Gewerkschaften sofort abgerückt. Der Vorsitzende des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat in dem Stegerwaldschen Organ „Der Deutsche" eine in bemerkenswert scharfem Ton gehaltene Erklärung abgegeben, daß die christlichen Gewerkschaften sich nicht nur an der Veranstaltung nicht beteiligen könnten, sondern auch alle Ehrengäste dieser Demonstration der „gelben" Gewerkschaften für kompromittiert ansehen müßten. Wie wir erfahren, hat auch die größte Rechtsorganisation, der Jungdeutsche Orden, ein Erscheinen abgelehnt.

Gürtners Berliner Klage

Der bayerische Justizminister Gürtner hatte, wie seinerzeit gemeldet, als die Angriffe des sozialdemokratischen Abgeordneten Paul Levi wegen seiner Haltung bei der Strafverfolgung bzw. Außerverfolgungsetzung des unter dem Verdacht des Fememordes stehenden Schweikhart immer stärker wurden, erklärt, er werde den „Vorwärts", der diese Angriffe veöffentlicht hatte, in Berlin verklagen. Daneben verklagte er das kommunistische Organ Münchens, die von Kurt Eisner begründete „Neue Zeitung" in München. Das in Berlin schwebende Verfahren ist jetzt so weit gediehen, daß die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I die Voruntersuchung gegen den verantwortlichen Redakteurn des „Vorwärts" eingeleitet hat.

Tschechisch-deutsche Zusammenarbeit?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Prag,** 18. August

Der frühere Ministerpräsident und Führer der tschechischen Agrarpartei Schwechla ist von seinem mehrmonatigen Krankenurlaub wieder in die Tschechoslowakei zurückgekehrt und hat in Karlsbad, wo er sich gegenwärtig befindet, bereits mit mehreren Politikern Besprechungen über die neue parlamentarische Mehrheit aufgenommen. Schwechla ging damals auf Urlaub, als sich die allnationale tschechische Koalition auflöste. Während seiner Abwesenheit hat sich via facti eine deutsch-tschechische agrarisch-klerikale Mehrheit gebildet, über deren Weiterbestand für die kommende parlamentarische Session hinter den Kulissen eifrig verhandelt wird. Die Beratungen Schwechlas

mit führenden Politikern in Karlsbad werden zeigen, ob diese deutsch-tschechische Koalition auch weiterhin Bestand haben wird.

*

Die Politik der deutschen aktivistischen Parteien hat den ersten wertvollen Erfolg zu verzeichnen. Wie das sozialdemokratische „Bravo Lidu" aus verläßlicher Quelle erfährt, haben sich **die tschechischen Parteien mit den deutschen aktivistischen Parteien über Marienbad bereits geeinigt. Den Wünschen des Klosters wird stattgegeben werden.**

Das sozialdemokratische Blatt knüpft daran die elegische Betrachtung, daß mit der Veränderung der politischen Lage auch das Recht ein anderes Gesicht bekomme. Die Tschechen hätten vor aller Welt betteert, daß es sich im Falle Marienbads um die Geltendmachung der gerechten Sache des tschechischen Volkes handle. Nun sehe die ganze Welt, daß diese Beteuerungen unaufrichtig waren.

Einlenken der Bergarbeiter

Funkdienst der „Vossischen Zeitung"

*** London,** 18. August

Nachdem der Vollzugsausschuß der Bergarbeiter durch die gestrige Delegiertenkonferenz zu neuen Verhandlungen ermächtigt worden ist, richtete heute der Bergarbeitersekretär Cook eine Einladung an die Zechenbesitzer, Donnerstag nachmittag in einer gemeinsamen Sitzung über den Friedensschluß im Bergbau zu beraten. In Regierungskreisen hatte man angenommen, daß die Bergarbeiter auf dem Umwege über die Regierung neue Verhandlungen anknüpfen würden und erblickt daher in der direkten Aufforderung an die Grubenbesitzer eine unerwartete Wendung. Sie wird als Zeichen des starken Friedenswillens der Bergarbeiter angesehen und man hofft auf eine baldige Beendigung des Bergarbeiterstreiks.

Die Regierung beabsichtigt, sich im Hintergrunde zu halten, bis das Ergebnis der morgen beginnenden Verhandlungen zwischen beiden Parteien sichtbar wird.

Der Vollzugsausschuß der Bergleute wird morgen früh mit dem Ausschuß des Gewerkschaftskongresses beraten, wie den Bergleuten weitere finanzielle Hilfe durch die Gewerkschaften verschafft werden könne.

Kriegsbrot in Frankreich

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Paris,** 18. August

Heute vormittag hat der erste der drei angesetzten Kabinettsräte, die sich mit der Teuerungsfrage beschäftigen sollen, stattgefunden. Die heutige Sitzung, über welche keinerlei näheres Communiqué ausgegeben worden ist, scheint sich ausschließlich mit der Brotfrage befaßt zu haben. Der Ackerbauminister hat dem Kabinettsrat eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen, die **die Einfuhr ausländischen Getreides vermindern und damit eine Herabsetzung des Brotpreises herbeiführen sollen. Außerdem beabsichtigt der Minister, für die Jahre 1926/27 eine Streckung der Getreidemengen durch stärkeres Ausmahlen vorzunehmen.** Er hofft, die Einfuhr ausländischen Brotgetreides um mehrere Millionen Zentner herabdrücken zu können.

Kellogg über die Abrüstung

Amerikas Kritik

Kabeldienst der „Vossischen Zeitung"

*** New York,** 18. August

In dem Orte Plattsburg, im nördlichsten Teile des Staates New York, unweit der kanadischen Grenze gelegen, wurde heute ein Denkmal für den Commodore Macdonough, der im Jahre 1814 auf dem nahegelegenen Champlain-See mit seinen kleinen amerikanischen Schiffen eine überlegene englische Flottille vernichtete. Plattsburg ist im Weltkriege als Offiziersausbildungslager für das amerikanische Heer bekannt geworden. Diesen Ort und diese Gelegenheit hat sich der amerikanische Staatssekretär Kellogg ausgesucht, um in einer sorgfältig ausgearbeiteten und groß angelegten Rede die Stellung der Washingtoner Regierung, deren erster Minister er ist, zur Frage der Abrüstung darzulegen.

Nachdem Kellogg einleitend der über hundertjährigen Kriegsepoche zwischen den beiden angloschsischen Weltmächten gedachte, griff er sofort das Hauptproblem auf. Er erinnerte an die Konferenz von Washington, deren Zweck die Abrüstung zur See gewesen sei. Er nannte sie: „den ersten erfolgreichen Versuch in der Geschichte, die Rüstungen der Staaten durch freiwillige gegenseitige Abmachungen zu beschränken". Die Konferenz habe viel erreicht, es bleibe aber noch die Aufgabe, außer der Herabsetzung der Zahl großer Schlachtschiffe auch die Verminderung der Zahl der Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote durchzusetzen. Der Staatssekretär fuhr fort:

„Im gegenwärtigen Augenblicke sind wir dabei, mit vielen anderen Mächten in vorbereitenden Verhandlungen darüber klar zu werden, welche Fragen zur Beschränkung aller Rüstungsarten sich zur Behandlung vor einer Mächtekonferenz eignen. Diese Vorbesprechungen finden in **Genf** statt, und ich bin der Ansicht, daß der jetzige Zeitpunkt geeignet ist, Ihnen darzulegen, was wir während dieser Besprechungen zu erreichen versucht hatten. Lassen Sie mich vorausschicken, daß die Vereinigten Staaten auf dieser Konferenz keine eigennützigen Interessen verfolgen, und daß wir ihr beigetreten sind mit der Absicht, soweit es in unserer Macht liegt, jede Bewegung zu unterstützen, die eine Erleichterung der erdrückenden Rüstungslürden herbeiführen könnte."

„Unsere Vertreter haben vorgeschlagen, dem Hauptübel, nämlich dem Wettrüsten, dadurch beizukommen, daß man erst einmal regionale Abkommen trifft. Dadurch würde von einem Staat wenigstens die Angst vor dem Angriff seines unmittelbaren Nachbarstaates genommen. Indem man auf diese Weise bescheiden im kleinen anfängt, hat man mehr Aussicht, greifbare Resultate zu erzielen, als alle Staaten darauf warten, bis ein Plan gefunden wird, der ganz allgemein anwendbar ist, wenn das überhaupt möglich sein sollte.

Es ist nicht einzusehen, in welchem Zusammenhang die Landrüstungen im fernen Osten zu denen in Westeuropa oder die in Europa zu denen in Nord- und Südamerika stehen. So scheint es denn eine nutzlose Arbeit zu sein, eine Formel vorzuschlagen, die eine Herabminderung der Heere der ganzen Welt herbeiführen soll. Und diese Arbeit wird noch dadurch erschwert, daß die Art der Rekrutierung, die militärische Dienstzeit und die Art der Regierungskontrolle sich in jedem Lande weitgehend unterscheidet. Wo wir aber eine Gruppe von Nationen haben, die gemeinsame Interessen haben und vielleicht auch gemeinsamen Gefahren ausgesetzt sind, dann beeinflussen meistens auch diese beiden gemeinsamen Faktoren die Stärke der Armeen, die diese Länder im Frieden unterhalten, und eine gemeinsame Uebereinkunft über die Beschränkungen der Rüstungen kann von praktischem Wert sein. **Wenn wir aber jede Tat in dieser Richtung so lange hinausschieben, bis die Bedingungen überall in der Welt hierfür günstig geworden sind** (Kellogg sagte sogar: „ideal" geworden sind), **dann können wir jede Hoffnung auf eine Beschränkung der Rüstungen für lange Zeit aufgeben."**

Der Redner betonte dann, daß die Landabrüstung die Vereinigten Staaten insofern weniger interessiere als die Abrüstung zur See, da die geographische Lage der Union dem Lande ermögliche, mit einer verhältnismäßig kleinen stehenden Armee (118 000 Mann) auszukommen. Trotzdem sei Amerika bereit, auch fernerhin diesem Problem seine Unterstützung zu leihen. **Aber was bisher in Genf über die Seeabrüstung gesprochen und verhandelt worden ist, scheint Kellogg wenig zu befriedigen. Auch hier kritisiert er die Methode gewisser Mächte, die Land-, See- und Luftrüstungen als Teile eines untrennbaren Ganzen behandelt wissen wollen. Kellogg nennt dies eine unnötige Komplizierung der einschlägigen Fragen und verweist demgegenüber auf die Verhandlungsmethoden der Washingtoner Seeabrüstungskonferenz, wo ganz bestimmte Einzelgebiete geregelt wurden.** Und dann geht er daran, die zum Teil tendenziösen und suggestiven Gerüchte zu widerlegen, mit denen man in den Zeitungen verschiedener Länder die Haltung der amerikanischen Delegation in Genf in Verbindung gebracht hat. Die amerikanische Regierung habe nicht die Absicht, den Washingtoner Abrüstungs-Vertrag beiseite zu schieben, im Gegenteil, sie wolle seine Bestimmungen auch auf die übrigen Schiffsklassen angewendet sehen. **Ebensowenig beabsichtige die amerikanische Delegation, die Genfer Konferenz zu verlassen. Sie werde dort so lange bleiben, als eine Aussicht besteht, daß auf dieser Konferenz irgend etwas erreicht werden würde, was dem großen Ziele der Rüstungsbeschränkungen und Rüstungsminderungen dienen könne.**

Schon die Stelle in Kelloggs Rede über die Notwendigkeit regionaler Abmachungen deckte sich mit dem, was die deutschen Delegierten, vor allem Graf Bernstorff, in Genf vorgebracht hatten, um wirklich praktisch vorwärts zu kommen. Die nun folgenden Ausführungen, die sich gegen die Einrechnung der „natürlichen Hilfsstraße" in den Rüstungsinhalt eines Staates wenden, entsprechen gleichfalls den deutschen Einwendungen in dieser Frage. Kellogg führte aus:

„Gewisse Mächte scheinen den Grad der Rüstung nach den wirtschaftlichen Hilfsquellen jedes Landes berechnen zu wollen und geben als Grund hierfür an, daß der Besitz solcher Hilfsquellen die Herabsetzung der Friedensrüstung eines Landes rechtfertigen würde. Da die Vereinigten Staaten große natürliche Hilfsquellen besitzen, könnte man ihnen, falls diese Theorie zur Geltung kommen sollte, Heer und Marine überhaupt wegnehmen. Solche Verhandlungen führen, nach unserer Meinung, weit ab von dem Ziel, das wir uns gestellt, und könnten möglicherweise dazu führen, Dinge in Rechnung zu stellen, die ganz offensichtlich unbestimmbar und nicht abschätzbar sind. **Meiner Ueberzeugung nach ist die einzige praktische Grundlage für die Herabminderung oder Einschränkung der Rüstungen die Inrechnungstellung der Heeresstärken und des sichtbaren und greifbaren militärischen Rüstzeugs. Industrie und wirtschaftliche Entwicklung sind nicht unveränderlich, bleiben nicht auf einem Punkte stehen, und keine Nation der Welt würde sich darauf einlassen, sich selbst eine Beschränkung wirtschaftlicher oder industrieller Entwicklung im Frieden aufzuerlegen oder die Herabsetzung ihres militärischen Rüstzeuges von der Lage ihrer Industrie oder der Ausdehnung ihrer Hilfsquellen abhängig zu machen."**

Gegenüber dem Vorschlag gewisser Staaten, eine internationale Kontrolle für die Durchführung der Abrüstungsbestimmungen einzusetzen, erklärte Kellogg sehr deutlich, daß die Vereinigten Staaten eine solche Kontrolle nie dulden würden: „Was die Vereinigten Staaten betrifft, muß sich die Ausführung irgendwelcher internationaler Abrüstungsverträge auf guten Glauben und Achtung vor Verträgen gründen." In seinen Schlußworten kommt er auf seine Bedenken gegenüber einem allgemeinen Abrüstungsschema zu sprechen:

„So sehr auch ein allgemeiner und allumfassender Abrüstungsplan die Einbildungskraft der Menschheit reizen mag, so fürchten wir doch, daß ein Plan, der allen Völkern annehmbar sein würde, nicht erreicht werden kann, und daß, wenn wir auf seine Ausarbeitung und seine Annahme warten, wir ebensogut jede Hoffnung auf Abrüstung auf unabsehbare Zeit aufgeben können. Die Vorschläge, die von unseren Delegierten gemacht worden sind, bieten die Möglichkeit wirklichen Fortschritts auf praktischem Wege. Wenn auf dieser Konferenz greifbare Erfolge erzielt werden, dann wird ein weiterer Fortschritt sich ganz von selbst ergeben."

Polens Völkerbundsdelegation

Wie aus Warschau gemeldet wird, gehören der polnischen Delegation zur Herbsttagung des Völkerbundes an: Außenminister August Zaleski, der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Strasburger, der Vertreter Polens in Genf Sokal. Ferner die stellvertretenden Delegierten Modzelewski, polnischer Gesandter in Bern, der Direktor des Politischen Departements im Außenministerium und der Rektor der Krakauer Universität Rostworowski.

Wird Windischgraetz schweigen?

Die Hintermänner der Frankenfälscher

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

hb **Budapest,** 18. August.

Im Verhandlungssaal der Königlichen Tafel, wo die Berufungsverhandlung im Frankenfälscherprozeß durchgeführt wird, spielen sich merkwürdige Dinge ab, deren Mittelpunkt Desiderius Raba, der Sekretär des Prinzen Ludwig Windischgraetz, ist. **Raba hat als einziger von den Angeklagten gegen die Regierung, namentlich gegen den Grafen Stephan Bethlen, sowie gegen den Grafen Paul Teleky ausgesagt, indem er behauptete, Windischgraetz selbst habe ihm mitgeteilt, Teleky sei der eigentliche Leiter der Frankenfälschungen gewesen. Hinter ihm aber stehe eine noch mächtigere Persönlichkeit, nämlich Bethlen.**

In der Hauptverhandlung vor der ersten Instanz, dem Königlichen Strafgerichtshof, hatten die übrigen Angeklagten demgegenüber nur erklärt, sie hätten wohl auch an eine von höherer Seite eingeleitete Aktion geglaubt, diesen Glauben hätten sie aber nur aus der Teilnahme des Landespolizeichefs Radossy an der Fälschungsaktion hergeleitet.

Dagegen wurden Bethlen und die Regierung von mehreren Zeugen, so von dem Margrafen Pallavicini, dem gewesenen Ministerpräsidenten Stephan Friedrich und dem rechtsradikalen Abgeordneten Georg Hir schwer belastet. Es gelang aber keinem von ihnen, seine Anschuldigungen in greifbarer Form nachzuweisen, weshalb auch das Urteil der ersten Instanz die Frage der Teilnahme der Regierung an den Fälschungen ausdrücklich verneinte. Rabas Behauptungen fanden aber eine negative Bestätigung in dem Verhalten seines Dienstgebers, des Prinzen Ludwig Windischgraetz, der auf jede direkte Frage über die Rolle der Regierung standhaft jede Antwort verweigerte. **Schon vor einigen Wochen verbreiteten sich Gerüchte, Windischgraetz werde vor der Königlichen Tafel persönlich erscheinen und wichtige Erklärungen abgeben. Ein Gerücht wollte wissen, er werde jetzt die früher schuldig gebliebenen Antworten geben.** Zugleich wurde bekannt, daß Raba seinerseits seine Anschuldigungen zurückziehen und die Regierung rehabilitieren wolle. Dafür, so hieß es weiter, werde die Berufungsverhandlung für die Angeklagten günstig ausfallen.

Man wird nämlich nicht recht glauben, daß die Fälscher, die ja vom Staatsgericht in Form der Jubiläumsgründe moralisch glänzend qualifiziert und auch vom Ministerpräsidenten Grafen Bethlen öffentlich als Gentlemen bezeichnet wurden, wie „gewöhnliche" Notenfälscher wirklich ins Zuchthaus oder ins Gefängnis kommen sollen. Man kann aber begreiflicherweise die Fälscher nicht rehabilitieren, solange auch nur der Schein einer Schuld auf der Regierung lastet.

Zur **Berufungsverhandlung ist Prinz Ludwig Windischgraetz bisher nicht erschienen.** Dagegen hat Raba die auf ihn gesetzten Hoffnungen gerechtfertigt. Er sog gestern, wie gemeldet, feierlich seine gegen die Regierung erhobenen Beschuldigungen zurück. Es sei alles so, wie es die übrigen Angeklagten dargestellt hätten. Der Vorsitzende gab sich aber mit dieser Erklärung nicht zufrieden. Er nahm Raba in ein peinliches Kreuzverhör, und Raba verlor alsbald gänzlich seine Fassung. In seiner Verwirrung versteig er sich zu der Behauptung, sein Verteidiger in der ersten Verhandlung, Dr. Telek, habe ihm seine Angaben gegen die Regierung „suggeriert".

Gleich nach der gestrigen Verhandlung suchte Raba seinen früheren Verteidiger, Telek, auf, und entschuldigte sich wegen der gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen. Gleichzeitig gab er für die Presse eine Erklärung ab, worin es hieß, nicht Dr. Telek habe ihm seine Aussage suggeriert, sondern die Ereignisse und verschiedene in seiner Anwesenheit in der Wohnung des Prinzen Windischgraetz geführten Gespräche hätten in ihm Zwangsvorstellungen erzeugt, unter deren Einfluß er dann seine Aussagen machte. Das wiederholte er heute auch in offener Gerichtsverhandlung.

Wieder rückte ihm aber der Vorsitzende hart auf den Leib, der aus den vorliegenden Protokollen doch eine suggestive Einflußnahme Dr. Teleks auf Raba feststellen wollte. Das Ende war wieder ein vollkommener Zusammenbruch Rabas, aus denen wirren Antworten man überhaupt nicht mehr klug werden konnte. Der Vorsitzende wurde aber immer energischer, bis schließlich Raba außerstande war, noch ein Wort hervorzubringen und erschöpft auf die Anklagebank zurücksank.

Im übrigen wurde heute auch die Verlesung der Akten beendet, und die Verteidiger stellten ihre neuen Beweisanträge, die durchweg die „patriotische Begeisterung" der Angeklagten zum Gegenstand haben. Die Königliche Tafel wird morgen zu diesen Anträgen Stellung nehmen und sie wahrscheinlich ablehnen, so daß die Plädoyers sofort beginnen können. **Das Urteil wird noch diese Woche gefällt werden.**

0195

Friede durch die Jugend

Sonderbericht für die „Vossische Zeitung"

✱ **Schloß Bierville,** Mitte August

Dieser Kongreß ist sicherlich einer der eigenartigsten seiner Art, durch die Verschiedenheit der Typen, die ihn bevölkern! Da sind zuerst die Funktionäre von der Vereinigung „Jeune Republique", die diesen Kongreß veranstaltet. Die ewige Zigarette im Mund, mit wehender schwarzer Lavalliere, erinnern sie irgendwie an deutsche 48er-Typen und sehen doch gleichzeitig wie Stammgäste des Pariser Romanischen Cafés de la Rotonde aus. Dann die deutschen Jugendbewegler. Zünftig in der Kleidung mit Schillerkragen und nackten Knien. Sie treten stets in Massen auf und singen vom frühen Morgen bis spät in die Nacht. Katholische Geistliche jeden Alters und jeder Nation sind in großer Menge vertreten. Immer schwarz, immer ernst schreiten sie gemessenen Schrittes durch den Schloßplatz, oft mit dem Brevier in der Hand. Sie haben es durchgesetzt, daß nur bis 10 Uhr früh gebadet werden darf. Selbstverständlich mit hochgeschlossenem Badeanzug. Badehosen sind streng verpönt. Und dann die Kongreßbummler beiderlei Geschlechts, die es geradezu für ihre Pflicht halten, jeden Friedenskongreß mit ihrer Anwesenheit zu beglücken.

Das spricht und parliert in der Hotellerie beim gemeinsamen Essen oder bei den Vorträgen, die bei schönem Wetter im Freien stattfinden, in allen Sprachen der Welt durcheinander. Jeder kramt seine halbvergessenen Schulweisheiten hervor und wünscht sich damit verständlich zu machen. Natürlich oft vergebens.

Ueber allem steht Marc Sangnier, der große Idealist und Vorkämpfer der Friedensidee. Ihm gehören Schloß und Park Bierville, und seiner Initiative allein ist das Zusammenkommen des Jugendkongresses zu danken. Ein packender Redner von äußerster Prägnanz des Ausdrucks ist er auch dem weniger Sprachkundigen immer verständlich.

Im Schloß, in den anliegenden Gehöften und Dörfern sind die Honorationen des Kongresses untergebracht. Die Delegierten, Abgeordneten, Professoren, Abbés und Journalisten. Der Schwerpunkt aber liegt im „Camp"! Hier wohnen auf dem „Friedensfelde", hoch oben auf dem Höhenzug, der das Tal der Juine im Westen begrenzt, in mehr als 40 Zelten, die vom französischen Kriegsministerium zur Verfügung gestellt wurden, die jungen Menschen aller Nationen zusammen. Hier und im Schloßpark verbringen sie bei gemeinsamer Arbeit und bei gemeinsamem Mahle den Tag. Und wenn abends die Sonne hinter dem Höhenzug verschwindet, sitzen sie in Gruppen beieinander, singen ihre Lieder und schwingen sich im Reigen der alten Tänze. Hier, wenn überhaupt irgendwo, werden Keime gepflanzt für ein neues Europa, für eine neue Welt: hier beim fröhlichen Zusammenleben der friedliebenden Jugend aller Länder!

✱

Besonders herzlich begegnet man der deutschen Jugend, die in großer Zahl vertreten ist. Die Feier des deutschen Verfassungstages in Bierville war sicherlich die schönste, die die anwesenden deutschen Republikaner jemals erlebt haben. Wir kamen im Autocar aus unserem etwas entfernt liegenden Wohnort. Schon von weitem sahen wir den langen Zug der Jugend von der Höhe herab sich durch den Wald schlängeln. Mit leuchtenden Fackeln zogen sie über die Ebene und durch den dunklen Schloßpark hin zum amphitheatralisch angelegten Freilicht-Theater.

Marc Sangnier überbrachte hier der jungen deutschen Republik die Grüße aller Nationen zu ihrem Feiertag, und unter begeistertem Beifall der Menge wurde eine Bretterwand als Symbol der Barriere des Hasses zwischen Deutschland und Frankreich gefällt, hinter der das Banner Schwarz-Rot-Gold und die Trikolore sich im Fackelschein kreuzten.

„Wenn wir schreiten Seit' an Seit' (quand nous marchons côte à côte) klang's beim Abmarsch aus tausend Kehlen in die Nacht.

✱

Zum Schluß noch ein Wort an unsere Nationalisten. Es ist bedauerlich, daß die deutsche Rechtspresse nicht wenigstens einen Beobachter hierher geschickt hat. Denn so wird man weiter in vielen Kreisen unseres Volkes glauben, die Pazifisten seien elende, schwächliche Feiglinge, die nur aus Angst für ihr eigenes Leben den Krieg verabscheuen. Wenn nur ein einziger Vertreter der Rechtspresse hier wäre, so müßte er nämlich berichten, daß die Jugend, die hier versammelt ist, vor Kraft und Gesundheit geradezu strotzt. Es sind meist große, kräftige Gestalten, die man hier sieht. Mädels und Jungen, gebräunt von der Sonne ihrer Heimat auf langen Wanderfahrten, sind hier zusammengekommen unter der Parole: „Friede durch die Jugend!"

Ernst Kaiser.

Nitti in Bierville

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Nitti trifft morgen im Friedenslager von Bierville ein, um an den Verhandlungen des sechsten internationalen demokratischen Friedenskongresses teilzunehmen.

Heute hielten im Friedenslager von Bierville die einzelnen nationalen Gruppen Sonderversammlungen unter freiem Himmel ab. Beim gemeinsamen Frühstück hielt Marc Sangnier wieder eine flammende Ansprache, in der er die friedensfreundliche Jugend auffordert, ihren Idealen stets treu zu bleiben. Nach ihm feierte der deutsche Abgeordnete Bergsträßer den Friedenskongreß als das „Monument der Völkerversöhnung Frankreichs und Deutschlands" und fand mit seinen Ausführungen den begeisterten Beifall der Versammlung.

Studenten-Internationale in Prag

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Prag,** 18. August

Im Prager Rathaus eröffnete heute der Rat der Internationalen Studenten-Konföderation (C. J. E.) in feierlicher Weise den 8. Kongreß des Verbandes. Der Kongreß, der vom 19. bis 28. d. M. tagen wird, ist von 231 Delegierten der Studentenverbände aus 21 Staaten besucht. Im Namen der Regierung begrüßte der Unterrichtsminister Dr. Kremar, im Namen der Stadt Prag Bürgermeister Dr. Baxa die Gäste. Die Arbeiten der einzelnen Sektionen beginnen morgen.

Ein Missionar in China ermordet

Wie Reuter aus Hankau meldet, ist ein spanischer Priester, Pater Mateuas, von chinesischen Soldaten in der Nähe von Sianfu in der Provinz Schensi ermordet worden.

Ein großarabischer Block

Freundschaftsvertrag Ibn Sauds mit dem Jemen

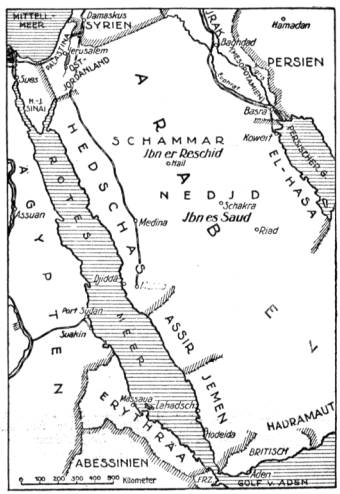
Kabeldienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Damaskus,** 18. August

Ein Abgesandter Imam Jahias ist in Mekka eingetroffen und hat mit Ibn Saud einen Freundschaftsvertrag über das Jemen abgeschlossen. Die Einzelheiten dieses Vertrages werden vorläufig noch geheimgehalten. In politischen Kreisen wird diesem Abkommen außerordentliche Bedeutung beigemessen, um so mehr, als das neue Bündnis ohne Kenntnis oder Mitwirkung Englands oder Frankreichs zustandegekommen ist.

✱

Die Vorgänge in Arabien sind in den letzten Monaten vor den Ereignissen in der Nachbarschaft der Halbinsel etwas in den Hintergrund getreten. Der Kampf in Syrien und der



eben von den Franzosen niedergeworfene neue Aufstand, die Verhandlungen über Abessinien, die Mossulregelung und die Vorgänge in Marokko spielten unmittelbarer in die große Politik hinein. Nach dem Abschluß der Verträge zwischen England und dem Sultan der Wahabiten Ibn Saud im November vorigen Jahres, der die Schwenkung der englischen Politik in Arabien besiegelte und Ibn Saud an Stelle des abgedankten Königs des Hedschas Husseim zum Favoriten der englischen Politik machte, herrschte im allgemeinen Ruhe über Arabien. In der Zwischenzeit hat Ibn Saud jedoch, von der europäischen Oeffentlichkeit wenig beachtet, seine Stellung weiter ausgebaut. Im Januar dieses Jahres wählten ihn die Notabeln des Hedschas zum König, im Juni fand unter seiner Leitung der allislamische Kongreß in Mekka statt, beides Vorgänge, die die Person des Sultans immer deutlicher in den Vordergrund hoben.

Der jetzige Freundschaftsvertrag mit dem Imam Jahia vom Jemen stellt einen weiteren Schritt zur Schaffung eines groß-arabischen Reiches dar, das der Politik des Wahabiten-Sultans zugrunde liegt. Von den vier bedeutendsten Reichen Arabiens — das Nedschd im Innern Arabiens, das Stammreich Ibn Sauds, und längs der Küste des Roten Meeres von Norden nach Süden die drei Reiche Hedschas, Assir und Jemen, das letztere in der Nähe des Golfes von Aden — beherrscht Ibn Saud heute die beiden nördlichen, das Nedschd und das Hedschas. Im Süden war die Situation bisher ungeklärt. Zwischen den beiden Herrschern von Assir und Jemen besteht seit langem offener Kriegszustand. Im Jahre 1921 entriß der Herrscher von Assir den bisher dem Jemen gehörenden Hafen Hodeida am Roten Meer, der neben dem Hafen des Hedschas, Dschedda, der bedeutendste ist. Imam Jahia vom Jemen fiel darauf im vorigen Jahre über den Emir von Assir her, trieb ihn aus dem Land und verlebte Hodeida seinem Reiche wieder ein. Assir besaß jedoch noch einen alten Freundschaftsvertrag mit Ibn Saud, auf den sich der vertriebene Emir berief und an die Hilfe Ibn Sauds appellierte. Ibn Saud scheint hierbei krasse Realpolitik getrieben zu haben. Er rückte in den nördlichen Teil von Assir ein und einigte sich schließlich mit Imam Jahia, der den südlichen Teil an sich gerissen hatte, auf dem Rücken des von beiden besetzten Reiches. Es gibt also heute in Arabien nur noch zwei große Reiche — außer den kleineren von England abhängigen Schutzstaaten am Golf von Aden —, im Norden das Reich Ibn Sauds, im Süden das des Imam Jahias. Der Freundschaftsvertrag zwischen beiden schafft einen großarabischen Block, der die Halbinsel immer mehr zu einem einheitlichen Kraftzentrum zusammenschweißt.

Dabei ist vorläufig die Bedeutung des Freundschaftsabkommens, soweit sie die Politik der Mächte betrifft, noch gar nicht abzusehen. Ibn Saud befindet sich nicht in der Abhängigkeit von England, wie der König Hussein. Im Gegenteil hat Ibn Saud immer eine gewisse Selbständigkeit zur Schau getragen, die bestätigt werden würde, wenn der Vertrag mit Imam Jahia tatsächlich ohne Vermittlung Englands zustandegekommen sein sollte. Die panarabische Koalition scheint im weitesten Sinne selbständigen Charakter zu tragen und dürfte im Zusammenhang mit der Frage eines arabischen Kalifats der englischen Politik schwere Kopfschmerzen bereiten.

Der griechisch-südslawische Vertrag

Belgrader Verzicht auf die Eisenbahn

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

la **Athen,** 18. August

Die Verkehrsübereinkommen zwischen Griechenland und Südslawien, die gestern in Athen unterzeichnet wurden, sind auf die Dauer von 50 Jahren, der Friedens- und Freundschaftsvertrag auf drei Jahre, mit Verlängerung auf weitere sechs Monate, abgeschlossen worden.

Außenminister Roufos ließ mitteilen, daß das jugoslawische Freigebiet in Saloniki von 8000 auf 10000 Quadratmeter vergrößert wird. Südslawien erhält das Recht, nicht nur seine, sondern auch Waren aus den Grenzländern Südslawiens, mit denen Südslawien Handelsverträge abgeschlossen hat, zollfrei in sein Freigebiet zu transportieren. Im südslawischen Freigebiet werden südslawische Zoll- und Gesundheitsbehörden aufgestellt, die, soweit ihre Geschäfte jene des griechischen Hafenkommandos von Saloniki berühren, mit diesem im Einvernehmen vorzugehen haben werden. Der Transitverkehr wird unter gleichen Bedingungen auch im griechischen Freihafen von Saloniki abgewickelt werden können.

Die Leitung der Eisenbahn Gewgeli—Saloniki bleibt in griechischen Händen. Der Direktor dieser Strecke wird gleichzeitig Direktor der Eisenbahnen in griechisch Mazedonien. Diesem griechischen Direktor wird ein jugoslawischer Vertreter beigegeben werden. Im Falle von Mißverständnissen wird ein französischer Fachmann, der vom Völkerbund zu ernennen sein wird, als Schiedsrichter entscheiden. Der Bahnhof der Strecke Gewgeli—Saloniki in Saloniki bleibt griechisch. Ein südslawischer Fachmann wird dem griechischen Vorstand zugeteilt, um die Abwicklung des Transitverkehrs zu erleichtern. Im südslawischen Freigebiet werden mehrere Schleppgleise zur Erleichterung des Ladeverkehrs angelegt werden. Aus dem südslawischen Freigebiet nach Saloniki ausgeführte Waren sind zu verzollen.

Gleichzeitig mit dem Verkehrsabkommen ist die Frage der Minderheiten zwischen Griechenland und Südslawien geregelt worden. Die beiden Staaten erklären, daß sie nur dem Völkerbund gegenüber für die südslawischen bzw. griechischen Minderheiten verantwortlich sind. **Südslawien überträgt ferner Griechenland seine Rechte an den Orientbahnen, welche es durch Kauf der Aktien erworben hat.**

Außenminister Roufos erklärte, daß der Friedens- und Freundschaftsvertrag im Geiste des Völkerbundvertrages abgeschlossen sei und sich gegen keinen anderen Staat richte. Der Vertrag stelle die Grundlage eines dauernden Friedens zwischen den Balkanvölkern dar und liquidiere die bisher verbliebenen Unstimmigkeiten restlos.

m **Belgrad,** 18. August

Blättermeldungen zufolge wird Griechenland auf Grund des soeben abgeschlossenen Vertages an Jugoslawien 20 Millionen Goldfranken als Entschädigung für die Abtretung der Rechte Südslawiens auf die Eisenbahnlinien Gewgeli—Saloniki und Monastir—Kenali zahlen.

Wie die „Politika" aus Athen meldet, soll Venizelos als neuer Gesandter Griechenlands in Belgrad ausersehen sein.

Griechisch-rumänische Verhandlungen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

la **Athen,** 18. August

In politischen Kreisen verlautet, daß die griechische Regierung unverzüglich Verhandlungen mit Rumänien wegen Abschluß eines griechisch-rumänischen Friedens- und Freundschaftsvertrages aufnehmen wird, der in seinen Grundlinien dem gestern unterzeichneten griechisch-südslawischen Abkommen gleichen soll.

Das Regierungsblatt „Elefteros Typos" teilt über das griechisch-südslawische Abkommen mit, daß Südslawien das Recht erhalte, auf südslawischen Schiffen jene Waren, die in Saloniki über das südslawische Freigebiet einlangen, nach griechischen Häfen zu verschiffen mit der Einschränkung, daß die Verschiffung von Waren nach anderen griechischen Häfen erst nach der Entladung in Saloniki stattfinden darf. Das Recht der kleinen Küstenschiffahrt zwischen den griechischen Häfen, das aus Italien und Frankreich verweigert wurde, wurde auch Südslawien nicht zugestanden.

Auch Vertrag mit Angora

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

la **Athen,** 18. August

Die griechisch-türkischen Verhandlungen über die endgültige Regelung der Güter der griechischen Flüchtlinge nähern sich ihrem Ende. Man hofft, das Abkommen in der nächsten Woche abzuschließen.

(Hierzu drei Beilagen)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Um das Installationsmonopol

Dürfen die Werke Apparate verkaufen?

Die Erregung von Handel und Kleingewerbe über Eingriffe anderer Berufsstände in ihren Erwerbszweig ist auf der Düsseldorfer Tagung des Einzelhandels wiederholt zum Ausdruck gekommen. Besonders lebhaft ist der Kampf gegenwärtig zwischen Elektrogroßhändlern und Installateuren auf der einen und mehreren Elektrizitätswerken auf der anderen Seite im Gange. Den Elektrizitätswerken, so dem Märkischen Elektrizitätswerk in Berlin, den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen und anderen, wird von den Handel- und Installateurverbänden zum Vorwurf gemacht, daß sie elektrische Apparate an die Stromkonsumenten liefern. Auch gegen Gasgesellschaften richten sich die Beschwerden wegen des Vertriebs von Heizapparaten usw.

Man kann über diese Streitigkeiten nicht einfach mit dem Urteil hinweggehen, daß es sich um bloße Interessentenfragen handele. Vielmehr sind grundsätzlich wichtige Dinge im Spiel. Die Elektrizitätsunternehmungen erklären, daß sie, indem sie sich direkt an die Konsumenten wenden, lediglich eine wirtschaftliche Aufgabe erfüllen wollen, deren sich der freie Handel nicht gewachsen gezeigt habe. In dieser Richtung hat sich auch der Geschäftsführer der Vereinigung der Elektrizitätswerke, Dr. Passavant, auf der Düsseldorfer Tagung ausgesprochen, der im übrigen versicherte, daß ein Monopol auf diesem Gebiete von den Elektrizitätswerken nicht angestrebt werde.

Beschäftigt man sich näher mit den einzelnen Beschwerdefällen, so muß man zugeben, daß die Verteidigung der Werke viel für sich hat. In der Regel sind die umstrittenen Gebiete landwirtschaftliche, relativ dünn bevölkerte Bezirke, deren Stromverbrauch noch weit hinter dem erreichbaren Konsum zurückbleibt. Das Märkische Elektrizitätswerk z. B. verkauft Futterdämpfer und Elektromotoren zu äußerst niedrigen Preisen und mit entgegenkommenden Zahlungsbedingungen an die brandenburgische Landwirtschaft. Es erzielt dabei zweifellos keine nennenswerten Gewinne, ja, es arbeitet wahrscheinlich mit Verlust. Die Händler werfen ihm demgemäß auch „Schleuderkonkurrenz" vor. Danach muß man seinen Angaben Glauben schenken, daß das Handelsgeschäft lediglich mit dem Ziele unternommen sei, den Stromabsatz zu heben. Die Steigerung des Strom- und Gasverbrauchs ist auch in den anderen Fällen nach den Preisen, zu denen die Apparaturen, Beleuchtungskörper usw. abgegeben werden, als Grund der Inangriffnahme des Handels- und Installationsgeschäftes anzunehmen. Hebung des Absatzes aber ist für Elektrizität und Gas eine Notwendigkeit, sowohl unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität der einzelnen Werke, wie im volkswirtschaftlichen Interesse.

Da die Handelsgeschäfte für die Strom- und Gaserzeugungswerke sich als solche nicht rentieren und nur durch die dadurch erhoffte Konsumsteigerung getragen werden können, würden die Unternehmungen wohl gern auf sie verzichtet haben, wenn Handel und Installationsgewerbe auch nur annähernd Gleichwertiges für die Absatzbelebung leisteten. Allerdings ist den Handel aus seinem Verzicht kein Vorwurf zu machen. Denn zu einer Forderung des Absatzes ohne Rücksicht auf Gewinn, wie sie die Unternehmungen betreiben, gehört eine Kapitalkraft, über die Handel und Installationsgewerbe leider nicht verfügen, und die sie in absehbarer Zeit auch nicht werden aufbringen können.

Die aus diesen Verhältnissen resultierenden Gefahren für die zahlreichen mittleren und kleinen Handel- und Gewerbetreibenden sind offensichtlich, und es ist verständlich, daß der Staat um Unterstützung gegen das Vorgehen der großen Elektrizitäts- und Gasunternehmungen angerufen wird. Was aber kann für die Händler ohne Schaden für die Gesamtwirtschaft hier geschehen? Es ist zu berücksichtigen, daß der Handel seiner ganzen wirtschaftlichen Struktur nach der beste Vermittler zum Konsumenten bleibt. Auch hier, wo es sich zum Teil um Einführung neuer Warenarten handelt, wären zweckmäßig die Verbindungen der Händler auszunutzen. Sollte nicht ein Zusammengehen zwischen Elektrizitäts- und Gaswerken mit dem Handel die beste Lösung für alle Teile sein? Vielleicht wäre eine Einigung auf der Basis möglich, daß die Werke den Händlern durch Vermittlung ihrer Verbände Kredite zur Verfügung stellen unter der Bedingung eines bestimmten Mindestabsatzes zu mäßigen gemeinsam festzusetzenden Preisen. Auch an die Zahlung von Absatzprämien durch die Werke an die Händler wäre zu denken. Unter allen Umständen aber muß daran festgehalten werden, daß die Bestrebungen zur Absatzsteigerung keinen Schaden nehmen dürfen.

E. G.

Kein Streik der Brauereiarbeiter

Die Wochenlöhne um 1,50 Mark erhöht

In den gestrigen Nachmittagsverhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Berliner Brauindustrie wurde eine dahingehende Einigung erzielt, daß die Arbeitgeber eine Erhöhung der Wochenlöhne um 1,50 Mark zugestanden und die Gewerkschaften diese Lösung akzeptiert haben.

Am späten Nachmittag fand dann eine Funktionärkonferenz zur Beschlußfassung über den Vorschlag der Arbeitgeberseite statt. Die Stimmung während der Verhandlungen war äußerst gereizt, und besonders die kommunistischen Redner verlangten hartnäckig die Ablehnung der angebotenen Lohnerhöhung und die sofortige Proklamierung des Streiks. Demgegenüber fehlte es nicht an Stimmen, die darauf hinwiesen, daß ein Streik gerade jetzt erfolglos verlaufen müßte, da die süddeutschen Exportbrauereien den Bedarf Berlins zum großen Teil decken könnten. Schließlich empfahl ein Organisationssekretär den Funktionären die Annahme der Lohnerhöhung, da andernfalls erneut eine Urabstimmung vorgenommen werden müßte. Erst nach längerer Diskussion wurde dann **in der endgültigen Abstimmung ein Streik mit 191 zu 111 Stimmen abgelehnt.** Damit ist der Lohnkonflikt im Brauereigewerbe beigelegt.

Der Tod des Eisenbahnräubers. Der Ueberfall im Fernzug Bentschen—Berlin kann durch die weitere Untersuchung der Kriminalpolizei als geklärt gelten. In den Taschen des toten Räubers fand man bei nochmaliger Durchsuchung auch die der Ueberfallenen geraubten Ringe. Der Verunglückte ist also unzweifelhaft mit dem Verbrecher identisch. Der Tote hatte auch noch mehrere Uhren bei sich, eine silberne und eine Armbanduhr. Ob die auf den Namen des Gärtners Willi Brohm lautenden Papiere tatsächlich die eigenen Papiere des Räubers sind, steht noch dahin. Festgestellt wurde bisher lediglich, daß ein gewisser Brohm im Jahre 1924 aus Argentinien heimgekehrt ist. Es wird vermutet, daß der Räuber ihm die Papiere gestohlen hat. Die in dem Besitz des Verbrechers gefundenen Portemonnaies hat der Räuber wahrscheinlich sich nicht durch gewaltsamen Ueberfall angeeignet, sondern durch Taschendiebstahl. Das Raubdezernat der Berliner Kriminalpolizei richtet seine Ermittlungen auch darauf, ob für andere Verbrechen, darunter auch einen Mord, der Getötete in Frage kommt. Die Pistole, die man in seinem Besitz fand, war geladen. Außerdem besaß er noch 15 scharfe Patronen.

Der Frankfurter Kommunalskandal

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

kl **Frankfurt a. M.**, 18. August

Vor dem Untersuchungsausschuß, der durch die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. zur Untersuchung der bei der Erwerbsbeschränktengentrale vorgekommenen Unterschleife — es handelt sich dabei um die Summe von 1½ Millionen Mark — eingesetzt worden ist, teilte der Vertreter des Magistrats mit, daß im Etat der Zentrale 50 Angestellte aufgeführt seien, während bei der Zentrale tatsächlich 120 sich vorfanden. Niemand im Magistrat weiß, wer die überzähligen 70 Leute, für die nebenbei seit Monaten das Gehalt gezahlt wurde, zu städtischen Angestellten gemacht habe.

Kommissar Busdorf wirkt mit

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Hannover**, 18. August

Wie wir hören, ist Kriminalkommissar Busdorf, aus dessen Eingreifen sich die Magdeburger Affäre entwickelte, am Mittwoch morgen in Hannover eingetroffen, um in der Doppelmordsaffäre am Dreiser Hand in Hand mit den hiesigen Beamten die weiteren Ermittlungen fortzusetzen. Das Eingreifen des Kommissars Busdorf ist nach Mitteilungen von zuständiger Stelle auf Grund vorheriger Rücksprache des Ministeriums des Inneren mit den hiesigen Behörden erfolgt.

Es handelt sich um die Ermordung des Hilfsförsters Heinrich Meyer und des fast achtzigjährigen Holzhauermeisters Heinrich Bode aus Wennigsen, die beide am vorigen Donnerstag auf dem Kamm des Deisbergebirges in einem Gebüsch liegend erschossen und beraubt aufgefunden wurden. Es wird vermutet, daß die beiden pflichttreuen Beamten, als sie Wilderer bei ihrem lichtscheuen Handwerk überraschten, von diesen erschossen worden sind.

Der falsche Friedensburg. Am Dienstag abend rief bei der Direktion des Wintergartens ein Mann an, der behauptete, der Berliner Polizeivizepräsident Dr. Friedensburg zu sein. Er bat, ihm für den Abend einige Freikarten zur Verfügung zu stellen, da er sich die „Sache einmal ansehen wollte". Der angebliche Polizeivizepräsident erkundigte sich dann sonach, wo die Dorotheenstraße eigentlich liege. Da diese für einen Polizeivizepräsidenten erstaunliche Unkenntnis des Straßennetzes von Berlin die Direktion des Wintergartens stutzig machte, rief sie sofort bei Dr. Friedensburg an. Dabei wurde dann festgestellt, daß ein Schwindler unter dem Namen des Polizeivizepräsidenten einige Freikarten hatte erschleichen wollen. Tatsächlich erschien dann auch am Abend ein Mann an der Kasse des Wintergartens, um sich die Karten für Herrn Dr. Friedensburg abzuholen. Er wurde hierbei von einigen Polizeibeamten in Empfang genommen und abgeführt und auf der Wache festgestellt als der 31 Jahre alte Schlosser Paul Redem. Der Mann hatte sich auf diese Weise einmal einen kostenlosen Besuch des Wintergartens verschaffen wollen.

Entgleisung eines Versuchszuges. Auf der Strecke Neuhaus am Rennsteig—Probitzella entgleisten bei Lippelsdorf mehrere Wagen eines Bremsversuchszuges. Kurz darauf fuhren zwei zusammengekoppelte Lokomotiven auf den liegenden Zug auf. Dabei wurde der Mehrwagen samt seinem wertvollen Meßinstrumenten völlig zertrümmert. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, da die Ingenieure kurz vorher den Wagen verlassen hatten.

Der Schütze von Gommern

Geheimnisvolle Ueberfälle

Bericht für die „Vossische Zeitung"

nh **Magdeburg**, 18. August

Heute früh veranstaltete die Landeskriminalpolizei des Regierungsbezirkes Magdeburg, unterstützt durch die Schutzpolizei Magdeburg, eine ausgedehnte Waffensuche in Gommern, Plötzky, Pretzien und Dannigkow. Der Anlaß zu diesem polizeilichen Unternehmen waren bisher unaufgeklärte Ueberfälle in der Nähe dieser Ortschaften.

Im Februar 1924 wurde ein Haus in Gommern von einem unbekannten Täter beschossen. Im März 1924 wurden auf den Arbeiter Zelinski drei Schüsse von einem unbekannten Täter abgegeben. Im April 1924 schoß der unbekannte Schütze auf das Steinbruchbüro Heinrichsthal. Pfingsten 1924 fielen von unbekannter Seite Schüsse auf vier Personen, von denen die eine, Anni Hindert aus Magdeburg, so schwere Verletzungen erlitt, daß sie verblutete. Einige Wochen später wurde auf den Amtsrichter von Gommern und auf den Rechtsanwalt Krüger in Gommern kurz vor dem Orte Schäfke abgegeben. Im Herbst desselben Jahres wurden drei Karabinerschüsse auf den Eisenbahnbeamten Friedrich aus Pretzien abgegeben. Im Winter 1924-25 wurde eine Schar junger Leute durch mehrere Schüsse belästigt, ohne daß ein Schuß traf. Im März 1926 wurde der Maschinist Behrendt in einem Steinbruch erschossen. 1½ Stunde später fraelte ein Schuß den Schmiedemeister Zehle aus Gommern. **Vor etwa 14 Tagen wurden die beiden Oberlandjäger Ebert und Schichte beschossen. Zwei Stunden später erhielt der Friseurlehrling Strauß aus Plötzky einen Schuß, der ihm eine Hand zerschmetterte.**

Die beiden letzten Ueberfälle veranlaßten das jetzige Unternehmen. Während gleichzeitig auf Wilddiebe gefahndet wurde, war der Hauptzweck der Aktion, den geheimnisvollen Schützen von Gommern zu ermitteln, denn nach den Feststellungen der Kriminalpolizei sind sämtliche Ueberfälle von ein und derselben Person verübt worden. Da die Auswahl der beschossenen Personen eine ganz unverständliche Planlosigkeit zeigt, glaubt man bei der Kriminalpolizei, gestützt auf fachmännische Gutachten, daß der geheimnisvolle Täter pathologisch veranlagt ist und von Zeit zu Zeit von einer Schießwut befallen wird, sobald er ein menschliches Opfer erblickt.

Ein Polizeiaufgebot von rund 200 Beamten unter der kriminalistischen Leitung von Kriminalrat Kunze-Berlin, unter der polizeilichen Leitung von Oberst Kuhn in Magdeburg und unter der Oberleitung des Polizeipräsidenten Dr. Menzel-Magdeburg im Auftrag des Regierungspräsidenten begab sich heute früh 5 Uhr 15 auf Kraftwagen nach Gommern, Plötzky und Pretzien. Um 6 Uhr früh begannen die in einzelne Trupps auseinandergezogenen Kräfte ihre Tätigkeit. Nach der vorgesehenen Zeit von fünf Stunden waren etwa **30 Gewehre, an die 40 Trommelrevolver, 700 Patronen, einige Sprengpatronen, Dolche, Sprengstoffe und eine Menge kleinerer Schuß-, Hieb- und Stichwaffen** zusammengebracht. Bis auf drei Personen wurden alle, bei denen Waffen gefunden worden waren, nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen. Drei Arbeiter wurden zunächst in Haft behalten, da nur sie Waffen hatten, aus denen die Ueberfallschüsse abgefeuert sein können. Ob der Verdacht sich bestätigt, wird von den sofort erbetenen Sachverständigengutachten abhängen. Die Verhafteten wurden dem Gommerner Amtsgericht zugeführt.

Eine Streife durch die Wälder von Gommern und Umgebung, bei der ebenfalls nach versteckten Waffen gesucht wurde, verlief ergebnislos.

Brandstiftung als Geschäft

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

b **Dresden**, 18. August

Kürzlich wurden nach einer Meldung aus der Lausitz in dem kleinen Orte Malschwitz acht Personen unter dem Verdacht der Brandstiftung, der Anstiftung oder der Beihilfe dazu verhaftet.

In diesem Ort scheinen recht merkwürdige Verhältnisse zu herrschen. Die Bevölkerung ist vorwiegend wendischer Abstammung. Die Hauptrolle unter den Verhafteten spielt der 30jährige Maurer und Schlächter Emil Domaschk, der eine Anzahl Brandstiftungen begangen hat und geständig ist. **Er erhielt für das Niederbrennen älterer Gebäude 100 bis 1000 M.** oder wurde sonst auf andere für ihn lukrative Weise abgefunden. Das Geschäft ging so gut, daß er kürzlich mit der Errichtung eines eigenen Hauses beginnen konnte, wozu er einen Bankotenzuschuß von 4000 M. erhielt. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Vorsitzende des Schulvorstandes und des Militärvereins Gutsbesitzer Sander. Wenn ein Feuer ausbrach, weilten die Betroffenen immer auswärts, um jeden Verdacht von sich abzulenken.

Den Hauptreiz zu den Brandstiftungen soll der 50prozentige Zuschlag, den die Landesbrandversicherungskammer auf die Friedensentschädigungen gewährt, gebildet haben.

Auch in der Umgebung haben sich zahlreiche Schadenfeuer ereignet, deren Ursachen die Behörden jetzt nachgehen. Der Polizeibeamte Fiehe, dem zuerst diese merkwürdigen Brandstiftungen auffielen, und der die Zusammenhänge aufdeckte, erhielt einen anonymen Drohzettel, der schwere Drohungen ihm gegenüber und auch gegen Beamte der Bautzener Kriminalabteilung enthielt.

Bei den Erörterungen hat sich auch ergeben, daß zwischen den Freiwilligen Feuerwehren von Guttau und Bröfa Unstimmigkeiten herrschen. Damit bei Bränden in Guttau nicht die benachbarte Bröfaer Feuerwehr die Belohnung für erste auswärtige Löschhilfe erhalte, verständigte man von Guttau aus telephonisch die Malschwitzer Feuerwehr, der die meisten der jetzt verhafteten Brandstifter angehörten. Ob auch auf diese Weise noch Gesichte gemacht worden sind, soll ebenfalls noch klargestellt werden.

Die Pistole aus Brot

Seltsame Flucht eines Zuchthaussträflings

Nüchtern meldet der Polizeibericht: „Gestern nachmittag entwich am Neuen Tor auf dem Rücktransport von der Charité zum Zellengefängnis Lehrter Straße der 26 Jahre alte Strafgefangene Reinhold Leschak seinem Transporteur, sprang auf eine zufällig des Weges kommende Kleindroschke und zwang deren Führer durch Vorhaltung eines aus Brot täuschend nachgeahmten Revolvers zum Weiterfahren. Am Reichstagsplatz sprang er von der fahrenden Droschke und floh. Ein Polizeibeamter nahm mit seinem Rade die Verfolgung des Flüchtlings auf und nahm ihn auf dem Platz der Republik fest. Leschak wurde zum Revier und von dort unter starker Bewachung zum Zellengefängnis gebracht. Er hat noch eine Zuchthausstrafe von 3½ Jahren zu verbüßen."

Der Revolver aus Brot, aus dem Mehl der Charitébäckerei hergestellt, als wirksames Erpressungsmittel in der Hand eines Zuchthäuslers, — es ist gut, daß der amtliche Polizeibericht die Wahrheit des Ereignisses garantiert.

Der Tempelhofer Bezirkskasseneinbruch in der Berufungsinstanz. Vor der Großen Ferienstrafkammer des Landgerichts II fand gestern die Berufungsverhandlung gegen die Einbrecher statt, die seinerzeit aus der Bezirkskasse Tempelhof Lohngelder in Höhe von 300 000 Mark raubten. Im wesentlichen er-

0196

kannte das Gericht auf die Strafen der Vorinstanz. Schröder, der „Bankier" der Bande, erhielt neun Monate, Blankenburg und Hahn sechs Monate Gefängnis. Dem vorbestraften Angeklagten Pawlak wurden die elf Monate Untersuchungshaft auf seine 5 Jahre Zuchthaus angerechnet. Der Führer der Bande Bruno Schultz ist, wie gemeldet, vor kurzem aus dem Zuchthaus ausgebrochen.

Verkehrsflugzeug Paris–London abgestürzt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

whe **London,** 18. August

In der Nähe vom Lympne-Aerodrom stürzte ein französisches Flugzeug mit dreizehn Passagieren, das sich auf dem Flug von Paris nach London befand, während eines dichten Nebels in ein Haus ab. Zwei Personen wurden getötet, elf, darunter der Pilot, verletzt.

Bei Flugübungen in der Nähe von Cambridge geriet gestern ein Flugzeug bei einer Notlandung in Brand, wobei ein Fliegeroffizier getötet wurde. Dies ist der dritte Todesfall innerhalb drei Tagen in der englischen Fliegertruppe.

Großfeuer in einem Filmschuppen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Leipzig,** 18. August

In einem den Atlas-Werken in Mölkau bei Leipzig gehörenden massiven Schuppen, wo 75 000 Kilogramm gebrauchter Filmstreifen eingelagert waren, die durch Behandlung mit Benzin wieder verwendungsfähig gemacht werden sollten, erfolgte am Mittwoch nachmittag — offenbar als Folge einer Selbstentzündung — eine Explosion, die das Dach des Gebäudes emporhob, die Mauern nach außen drückte und in einem Umkreise von etwa hundert Metern alles Brennbare entzündete. Die sofort alarmierte Feuerwehr des Nachbarstädtchens Taucha mußte sich darauf beschränken, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhüten.

Das Münchener Explosionsunglück vor Gericht

✱ **München,** 18. August

Am 11. Februar d. J. wurde ein Haus in der Rumford-Straße in München durch eine Explosion schwer beschädigt und 30 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Als verantwortlich wurde der Kammerjäger Leberfinger verhaftet, der eine im Erdgeschoß gelegene Wohnung zu desinfizieren hatte und dabei Schwefelkohlenstoff verwendete, ohne darauf zu achten, daß sich das explosible Gas mit Dämpfen aus einem im gleichen Hause befindlichen Backofen durch den Kamin vermischen konnte. Leberfinger stand deshalb heute vor dem Strafrichter. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß er seinen Wandergewerbeschein erhalten hatte, ohne irgendwo den Beruf eines Kammerjägers erlernt zu haben, er ist vielmehr von Beruf Bäcker. Die Sachverständigen wiesen auf die Gefährlichkeit und die große Menge (ca. 9 kg!) des verwendeten Desinfektionsstoffes hin, konnten aber nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Explosion ihre Ursache unter Umständen auch in einer Selbstentzündung haben konnte. Leberfinger wurde schließlich wegen fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Brandstiftung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Blitz ins Straßburger Münster. Am gestrigen Nachmittag wurde das Unter- und Oberelsaß von schweren Gewittern heimgesucht. In Straßburg wurde der Kamin eines Hauses vom Sturm umgeworfen. Der Blitz schlug in den Münsterturm ein, ohne jedoch zu zünden. In Ingersheim richtete ein Blitzschlag in einem Transformatorenhaus großen Schaden an, in Colmar wurde ein landwirtschaftliches Anwesen vollkommen eingeäschert. Auch aus der Gegend von Kehl werden große Schäden gemeldet.

Aus der preußischen inneren Verwaltung. Der Ministerialrat Dr. Schütze im preußischen Ministerium des Innern ist endgültig zum Mitglied der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte ernannt worden. Der Min.-Rat im Ministerium für Volkswohlfahrt, Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Pauly, ist auf seinen Antrag vom 1. September d. J. ab vom Nebenamt eines Mitgliedes der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte entbunden worden. — Reg.-Rat Dr. v. Engel wurde von Kassel an die Regierung in Wiesbaden versetzt.

400 Mark Belohnung für den Weimarer Gemäldediebstahl. Wie aus Weimar gemeldet wird, hat die thüringische Staatsregierung auf die Ergreifung des Diebes, der aus dem Goethe-Nationalmuseum das Siebenschläfergemälde im Werte von etwa 10 000 Mark entwendet hat, eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die beiden polnischen Schnitter Skoczilas und Skoczirok, die im Januar d. J. vom Schwurgericht in Stargard zum Tode verurteilt worden sind, wurden jetzt zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Ihre beiden Komplicen, die polnischen Schnitter Spiek und Grundys, wurden bereits vor einigen Tagen hingerichtet. Wie wir jedoch erfahren, werden sich Skoczilas und Skoczirok noch wegen mehrerer Mordtaten vor anderen Gerichten zu verantworten haben. Sie gehörten polnischen Räuberbanden an, die lange Zeit die Straßen Mecklenburgs, Pommerns, der Altmark und der Neumark unsicher machten. — Der Elektrotechniker Arnold und die Ehefrau Klump, die den Mann der Klump im Frühjahr ermordet hatten und deswegen zum Tode verurteilt wurden, sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Schwerer Unfall bei einer Felssprengung. Bei dem Talsperrenbau im oberen Saaletal hatte man vor der Sprengung eines Felsstückes unterlassen, ein Warnungssignal zu zeigen. Als der Sprengschuß losging, war gerade ein Arbeiterzug nahe an die betreffende Stelle herangefahren. Der Zugführer wurde durch einen niedersausenden Stein erschlagen. Die Schädeldecke wurde ihm vollständig zertrümmert. Ein anderer Eisenbahnbeamter erlitt erhebliche Verletzungen. Die zufällig in einiger Entfernung von der Unglücksstelle stehenden Arbeiter blieben verschont.

Kleingartenwettbewerb 1926. Wie im vergangenen Jahre wird auch in diesem Jahre innerhalb der 10 000 Charlottenburger Kleingärten seitens des Kleingartenamtes im Einvernehmen mit den gemeinnützigen Kleingartenverbänden, dem Bezirksverband der Kleingarenvereine von Charlottenburg und Tiergarten und dem Vaterländischen Frauen-Verein, Abt. Arbeitergärten, ein Wettbewerb veranstaltet. Auch diese Veranstaltung hängt wiederum zusammen mit dem Plane der Schaffung von Dauerkleingärten. Die Kleingärten sollen durch diesen Wettbewerb angeregt werden, mehr Wert auf die äußere Gestaltung ihrer Gärten in bezug auf Einteilung, Bepflanzung und bauliche Einrichtungen — Laube, Einfriedigung — zu legen. Sie sollen zeigen, daß Kleingärten ebenfalls zur Verschönerung des Städtebildes beitragen können. In diesem Jahre sind die Kleingärten in der Jungfernheide westlich des Tegeler Weges bis nach Siemensstadt, und die Gärten auf Westend zum Wettbewerb zugelassen. Es liegen bisher rund 1000 Anmeldungen vor. Drei Preisrichterabteilungen, bestehend aus je einem Gartenfachmann und zwei Kleingärtnern, werden sich der mühevollen Arbeit der Bewertung nach Punkten an den Sonntagen, dem 18. und 25. Juli, unterziehen.

Hagelunwetter über der Pfalz

Bahnlinie Pirmasens—Biebermühle gesperrt

Pirmasens, 18. August

Gestern ging über die ganze Pfalz ein schweres Unwetter nieder. Die Bahnlinie Pirmasens—Biebermühle wurde durch umgeworfene Bäume gesperrt. Wie aus Petersberg gemeldet wird, bedeckte der Hagel noch stundenlang die Felder. Die Feld- und Gartenfrüchte wurden vollkommen vernichtet. Auch in den Wäldern richtete der Sturm beträchtlichen Schaden an. Ueber Zweibrücken gingen drei schwere Gewitter nieder, die von wolkenbruchartigem Regen begleitet waren, wodurch zahlreiche Keller überschwemmt wurden.

Stuttgart, 18. August. (W. T. B.)

Die gestern in verschiedenen Teilen des Landes, namentlich im Neckartal, niedergegangenen Gewitter haben erheblichen Schaden angerichtet. Mehrfach wurden durch Blitzschläge landwirtschaftliche Anwesen in Brand gesetzt, in denen bereits die Ernte geborgen war. Orkanartiger Sturm warf Garbenwagen um, zerstreute aufgeschichtetes Heu und verwüstete die Obstgärten.

London, 18. August. (W. T. B.)

Ein kurzes, aber heftiges Unwetter hat gestern früh in Südengland erheblichen Schaden angerichtet. Am meisten betroffen wurde der östliche Teil von Kent, wo durch die Gewalt des Sturmes Bäume entwurzelt und durch Hagelschlag ein großer Teil der Ernte vernichtet wurde. In Dover fiel in 12 Minuten ein Zoll Regen. Die kleine holländische Bark „Betsy Anne" wurde durch den Sturm bei Prawle Point an Land geworfen; das Schiff dürfte verloren sein.

Verurteilung wegen Unterschlagung von Schulgeldern. Vor dem Großen Schöffengericht hatte sich der seit 1910 am Augusta-Viktoria-Lyzeum angestellte Schuldiener Stüwe zu verantworten, der von den ihm als Schulgelderheber anvertrauten Summen im Laufe eines Jahres 7000 Mark veruntreute. Auch bei den Einnahmen aus Eintrittsgeldern für Veranstaltungen in der Aula beging er Betrügereien. Das Gericht bewilligte ihm mildernde Umstände und verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis, sprach ihm aber die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von fünf Jahren ab.

Baden im Springbrunnen verboten! Gestern nachmittag verübte der 23 Jahre alte Kutscher Karl Sch. aus der Werftstraße dadurch groben Unfug, daß er im Kleinen Tiergarten die Anlagen betrat und im Springbrunnen badete. Der Aufforderung eines Polizeibeamten, mit zur Wache zu kommen, widersetzte er sich und mußte unter Anwendung von Gewalt zwangsgestellt werden. Sch., den zwei Polizeibeamten führten, riß sich los und schlug um sich. Den einen Polizeibeamten biß er in die linke Hand. Den anderen Beamten schlug er ins Gesicht und stellte ihm ein Bein, so daß er zu Fall kam. Um den Widerstand zu brechen, machte ein Polizeibeamter von dem Gummiknüppel Gebrauch und traf Sch. auf den Kopf, ohne ihn jedoch zu verletzen. Inzwischen hatten sich etwa 100 Personen angesammelt, die gegen die Beamten Stellung nahmen. Mit Hilfe eines noch hinzugekommenen Polizeibeamten gelang es, den Kassierer Paul D. aus der Jagowstraße festzunehmen. D. hatte aufreizende Reden geführt, die dazu führten, daß die Menge auf die Beamten eindrang.

Eröffnung der Fluglinie Wien—Venedig. Gestern ist in Venedig in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs im Luftministerium Generals Bonzani die neue Fluglinie Venedig—Wien eröffnet worden. Nach der Weihe des Flugapparates durch einen Geistlichen hat das Junkersflugzeug Venedig verlassen. Es wird den Dienst zunächst dreimal wöchentlich durchführen, später täglich. Der Fahrpreis für die Strecke Venedig—Wien bzw. umgekehrt beträgt 110 Schilling, also weniger als der Fahrpreis erster Klasse im Schlafwagen. In Klagenfurth wird eine Zwischenlandung vorgenommen.

Zwei Arbeiter überfahren. Gestern nachmittag kam es vor dem Hause Große Frankfurter Straße 5 zu einem schweren Unfall. Der 25 Jahre alte Arbeiter Franz Flanger aus der Friedrichsfelder Straße 16 und der 19jährige Arbeiter Erich Kobilinski aus der Fruchtstraße 44 wollten nebeneinander den Fahrdamm überschreiten, als ein Geschäftswagen in schneller Fahrt heranfuhr, die Männer zu Boden riß und ein Stück mitschleifte. Flanger erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wurde in das Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert. Kobilinski kam mit leichteren Fußverletzungen davon und konnte nach Anlegung eines Notverbandes auf der Rettungsstelle in seine Wohnung entlassen werden. Die Schuld an dem Unfall trifft nach Zeugenaussage den Führer des Fahrzeuges, der mit übermäßiger Geschwindigkeit gefahren ist.

Ein tüchtiger Taucher. In Brunnen bei Luzern verlor eine reiche Hollnäderin beim Baden eine Perlenschnur im Werte von 2000 Mark. Aus Zürich wurde telephonisch ein Berufstaucher bestellt, der nicht nur die Perlenschnur herausholte, sondern auch andere wertvolle Schmuckstücke zutage förderte. Ueber das Besitzrecht an den Juwelen ist ein erbitterter Kampf im Gange, da die früheren Besitzer nicht mehr ausfindig gemacht werden können.

Zwei schwere Einbrüche. Die Familie des Kaufmanns Sch. aus der Albrechtstraße 10 in Steglitz wurde von Einbrechern heimgesucht. Während sie verreist war, drangen die Verbrecher mit einem Nachschlüssel in ihre Wohnung ein und stahlen Tafelsilber für 24 Personen, eine goldene Herrenuhr, zwei goldene Damenuhren mit goldenen Gliederketten, eine goldene Halskette mit Brillanten, Armbänder, Broschen und andere Schmucksachen. — Vom Dache aus drangen Einbrecher in ein Konfektionsgeschäft im dritten Stock eines Hauses der Taubenstraße ein. Sie stahlen mehrere fertige Damenkleider und Stoffballen. Auf dem Rückwege verloren sie einige Sachen. Nach diesen Spuren haben sie zum Aufstieg wahrscheinlich ein Leitergerüst benutzt, das zum Putzen der Fassade an einem benachbarten Hause aufgestellt ist. Vom Dache des Hauses, auf das sie es abgesehen hatten, ließen sie sich an einer Strickleiter auf den Balkon des Konfektionsgeschäftes hinab.

Vom Autobus überfahren. Vor dem Hause Turmstraße 48 geriet gestern nachmittag der 17 Jahre alte Arbeiter Walter Derix aus der Emdener Straße 18 mit seinem Fahrrad unter die Räder eines Autobus der Linie 28. Der Verunglückte erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde in das Moabiter Krankenhaus eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall trifft nach Zeugenaussagen den Radfahrer selbst, der in den Autobus hineingefahren ist.

Deutscher Juweliertag. Seit gestern tagt in Gmünd der Reichsverband der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede. Carel Begeer-Amsterdam, der Vorsitzende des holländischen Edelmetallgewerbes wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Die heutigen Verhandlungen, an denen auch Vertreter der Be-

Sport / Spiel und Turnen

Arne Borg schwimmt Weltrekord

Die Europameisterschaften in Budapest

✱ **Budapest,** 18. August

Der Reichsverweser Horthy eröffnete heute im festlich geschmückten Kaiserbad die Europameisterschaften der Schwimmer mit einer großen Festrede in drei Sprachen, ungarisch, deutsch und französisch. Besonders herzlich begrüßte er die deutschen Schwimmer, die stets sportliche Gegner und doch sonst gute Freunde waren.

Das Wasserballspiel wurde zu einem Fiasko der deutschen Mannschaft. Sie hatte absolut nichts zu bestellen und konnte sich nur auf die Verteidigung beschränken. Mit 1 : 8 verließen die Deutschen geschlagen das Wasser. Um so besser hielten sie sich in den Schwimmkämpfen. Nach einem Einladungsschwimmen über 50 Yards, das der Ungar Gaborffy gewann, stiegen die Vorläufe zu den Meisterschaften über 1500 Mtr. Natürlich war Arne Borg (Schweden) heißer Favorit. Die Sensation war aber die Art seines Sieges. Mit 29 Sekunden ging er an die 50 m, bewältigte die 100 m mit 1 : 06. eine Zeit, in der in Deutschland Rennen der ersten Klasse gewonnen werden können, die 400-Meter-Wende wurde in 5 : 06,2 erreicht, 500 m in 6 : 28, 800 m in 10 : 31, 1000 m in 13 : 15. Mit 20 : 04,8 stellte Arne Borg einen neuen Weltrekord auf, er unterbot damit den von Charlton (Australien) gehaltenen um 1,8 Sekunden. Joachim Rademacher, der Bruder des deutschen Brustschwimmers, belegte mit 22 : 34,2 den zweiten Platz. Er schwamm damit noch eine bessere Zeit als der Sieger des zweiten Laufes F. Berges (Deutschland), der mit 22 : 30,4 den Ungarn Pahok schlug. Gegen denselben legten die Italiener Protest ein, da er zwei Runden zu wenig geschwommen sein soll.

Rot-Weiß-Herbstturnier. Wie alljährlich, wartet auch diesmal der Lawn-Tennis-Turnier-Club Berlin (Rot-Weiß) mit einer großen internationalen Herbstveranstaltung auf. Namhafte Spieler und Spielerinnen des In- und Auslandes werden in der Zeit vom 8. bis 13. September auf der vorbildlichen Anlage am Hundekehlensee in Wettbewerb treten.

Boxkämpfe im Lunapark. Die gestrigen Boxkämpfe im Lunapark wußten wieder das Interesse sämtlicher Zuschauer in Anspruch zu nehmen. Es standen zwei kurzrundige Treffen auf dem Programm, die allgemein zu gefallen wußten. Von den Leichtgewichten erwies sich Peter als der besser trainierte und der physisch überlegene Mann, der Schumacher nach Punkten abfertigen konnte. — Die beiden jetzt schon im Halbschwergewicht stehenden Brandl und Roehnisch lieferten sich einen flotten Kampf über vier Runden, den Brandl nach Punkten gewann. Roehnisch konnte seinen Gegner zwar bereits in der ersten Runde einmal niederschlagen, mußte aber in der zweiten auf einen schmerzhaften Leberhaken selbst auf die Bretter. Er verlegte sich von da in der Hauptsache auf Deckung und mußte so den Sieg an Brandl abtreten.

Grunewald-Flachrennen

Die üblichen Ueberraschungen

An den auf dieser Bahn üblichen Ueberraschungen fehlte es auch diesmal nicht. So galt in den trotz seines hohen Preises von nur einem Quartett bestrittenen Preis vom Grunewald Fockenbach als kaum schlagbar. Der Weiler startete denn auch als heißester Favorit, blieb jedoch von Mah Jong um Längen geschlagen. In dem Oppenheimer, der in seiner kurzen Laufbahn schon eine Reihe von Rennen gewann, steckt zweifellos ein weit besseres Pferd als man bisher vermutete.

Die anderen Ueberraschungen kamen in der Totoquote weit mehr zum Ausdruck. Curacao schlug im Preis von Geltow unter hohem Gewicht Gegner wie Hornbori, Heros de Legende, Malabesta und Oberon II leicht aus dem Felde. Obwohl Haynes auf dem Sieger im Sattel war, gab es nicht weniger als 193 : 10. Williams eiferte seinem Landsmann nach, als er die Außenseiterin Oriola im Preis von Moorlake gegen 17 Rivalen zum Siege steuerte. Auch hier gab es eine dreistellige Quote (147 : 10). Eine Ueberraschung bedeutete schließlich auch der Erfolg des ausrangierten Oppenheimers Geranium im Preis von Gladow. Die Oppenheimsche Zucht kam zum dritten Male durch die jetzt einem anderen Stalle angehörige Ilex im Preis der Pfaueninsel zu Ehren. Die Ergebnisse:

Preis der Havelseen. (2800 M., 1600 Meter): 1. A. Teskes Diana (Olejnik); 2. Landolo (Schröder); 3. Thalysia (M. Schmidt). Tot.: 26, Pl.: 18, 40, 82. Ferner: Neumärker, Genius, Skalhold, Herbert, Loblied, Kronprinz (4.), Roskilde, Alles neu, Silvia. Kopf—½—Kopf. — Preis von Babelsberg. (3900 M., 1000 Meter): 1. W. v. Bleichröders Pilgerin (O. Schmidt); 2. Brünne (Zehmisch); 3. Florida (Huguenin); Tot.: 36, Pl.: 16, 53, 15. Ferner: Saladin (4.), Loisach, Delusion, Vedette, Korea, Flämin, Desdemona. 1—¾—2 Lg. — Preis der Pfaueninsel. (3900 M., 2000 Meter): 1. H. Dorndorf u. W. Rosenthals Ilex (Huguenin); 2. Opponent (Jäckel); 3. Automedon (Elflein). Tot.: 58, Pl.: 20, 28, 28. Ferner: Malepartus (4.), Prospero, Mydear, Perikles, Senow, Graburg. ½—¾—Hals. — Preis vom Grunewald. (10 400 M., 1200 Meter): 1. Freiherr S. A. v. Oppenheims Mah Jong (Varga); 2. Fockenbach (Tarras); 3. Salvia (Janke). Tot.: 29, Pl.: 10. 10. Ferner: Das Lied. 3—4—4 Lg. — Preis von Geltow. (5200 M., 1800 Meter): 1. O. Blumenfeld u. R. Samsons Curacao (Haynes); 2. Hornbori (Tarras); 3. Heros de Legende (Wolff). Tot.: 193, Pl.: 41, 16, 68. Ferner: Närses, Mamlasz (4.), Oberon II, Malatesta, Amana. ¾—1½—½ Lg. — Preis von Cladow. (2800 M., 1200 Meter): 1. A. Schumanns Geranium (Tarras); 2. Saxifraga (Varga); 3. Maidi (Jentzsch). Tot.: 80, Pl.: 23, 19, 51. Ferner: Tuor (4.), Milon, Lusitania, Chinaflor. 2—Kopf—2½ Lg. — Preis von Moorlake. (2800 M., 1400 Meter): 1. M. Löwenthals Oriola (Williams); 2. Lissa (O. Schmidt); 3. Geldulf (Jentzsch). Tot.: 147, Pl.: 35, 21, 42. Ferner: Piaski (4.), Fegefeuer, Lederstrumpf, Caro Bube, Kadewitt, Faustinus, Glashäger, Hexenmeister, Marcius, Basko, Tor di Quinto, Fliegender Fuchs, Weiße Dame, Palma. ¾—1½—2 Lg.

hörden teilnahmen, wurden durch einen Vortrag des Direktors Altmann über wirtschaftliche und rechtliche Tagesfragen eingeleitet. Ihm schloß sich Professor Klein-Gmünd mit einem Referat über „Künstlerische und technische Zeitfragen im Edelmetallgewerbe“ an.

Todessturz aus dem Fenster. In einem Anfall von Schwermut stürzte sich in der Nacht zu gestern die 35 Jahre alte Ehefrau Gertrud Hirsch aus einem Fenster ihrer im vierten Stock des Hauses Helmstedter Straße 12A gelegenen Wohnung auf den Hof hinab. Sie wurde mit einem Schädelbruch und gebrochenem Rückgrat in das Achenbach-Krankenhaus gebracht, wo sie ihren Verletzungen kurz nach ihrer Einlieferung erlag.

Der 38 Jahre alte Revisor Paul Horning aus Mahlsdorf stürzte sich gestern aus dem fünften Stock des in der Hirschberger Straße gelegenen Fabrikgebäudes der Knorr-Bremse auf den Hof und war sofort tot.

Ueberführung des Binzer Juwelendiebes nach Greifswald. Der wegen des Juwelendiebstahls in Binz an dem Berliner Schriftsteller Erdmann verhaftete Seemann Otto Frank wurde gestern in das Amtsgerichtsgefängnis Greifswald übergeführt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Heute, Donnerstag abend: Adlershof: Mitgliederversammlung ½8 Uhr bei Lehngut, Sedanstraße 3. — Pankow Kreis: 7 Uhr erweiterte Vorstandssitzung mit gesamten Tambourkorps bei Mees, Berliner Straße, Ecke Lindenpromenade. Sonnabend: Friedrichshain: 10 Uhr abends Radfahrerabteilung Küstriner Platz zur Fahrt nach Lübben. — Schöneberg-Friedenau: Kameradschaft Nollendorf Mitgliederversammlung bei Treptow, Kyffhäuser Straße, Kamerad Polizeioberst a. D. Schützinger spricht über die Frontsodatenbewegung in Frankreich. Sonntag: Treptow: Vormittags 10.45 Uhr alle aktiven Kameraden Kiefholz- Ecke Elsenstraße zur Pflichtveranstaltung nach Zehlendorf antreten, Lastautofahrt, Anmeldungen bis Sonnabend bei Adryan. — Pankow Kreis: Sonntag Familienausflug nach Hohen-Neuendorf, antreten mittags 1.30 Uhr Nordbahnhof Wollankstraße mit Tambourkorps und Fahnen, Radfahrer 12 Uhr Marktplatz.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen: Heute, Donnerstag: Deutscher Demokratischer Verein Wedding. Nachm. 4 Uhr, geselliges Beisammensein der Frauengruppe im Gartenrestaurant Fenske, Seestr. 3. (Hinter der Versuchs- und Lehrbrauerei.) — Biochemischer Verein „Groß-Berlin“. Friedrichsfelde, Rest. Tempel, Gudrun- Ecke Wagnerstr. Herr Möller: „Wie verhüte ich das Altwerden durch Biochemie und Willensanwendung?“ — Lankwitz, Lahmanns Festsäle, Kaiser-Wilhelm-Straße 29-31. Herr Dr. med. Schmegg: „Leber- und Gallenleiden und ihre Entstehung,“ mit Lichtbildern. — Lichtenberger Verein für Einheitskurzschrift. Uebungsst. abends von 8—10 Uhr in der Knabenmittelschule Lichtenberg, Marktstr. 10-11.

Wetterkarte vom 18. August

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)

Allgemeine Wetterlage

Der Hochdruckrücken, der sich vom Nordmeer über die Nordsee nach Mitteleuropa erstreckt, baut allmählich ab, so daß der Widerstand, den das westliche Tief, das sich noch wesentlich verstärkt hat, in seiner Ostwärtsbewegung erfuhr, immer geringer wird. Das Tief hat sich daher jetzt neuerlich in Bewegung gesetzt und bereits ganz England Regen und vielfach Gewitter gebracht. Da die Depression einen nordöstlichen Kurs einhält, so wird unsere Witterung bald unter ihren Einfluß geraten. Wir müssen für Donnerstag mit wechselnder, zeitweise stärkerer Bewölkung und auch mit leichten Regenfällen rechnen. Am Freitag wird das Wetter weiterhin unter der Einwirkung von Störungen auf der Südseite der Depression stehen. Die Temperaturen werden sich zunächst wenig verändern.

Wetteraussichten für Berlin und Umgegend

Wechselnde, zeitweise stärkere Bewölkung mit leichten Regenfällen. Gewitter nicht ausgeschlossen, Temperaturen wenig verändert.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

5. Klasse. (Ohne Gewähr.)

In der Mittwoch-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 00 M.: 74410.
5000 M.: 79845 142186 179897.
3000 M.: 4167 74803 115292.
2000 M.: 23353 57945 68337 86570 146472 171600 182861.
1000 M.: 14666 18290 30990 54871 62294 70300 77380 79645 96450 105096 140677 168068 185594 226265 252286 261036 281748.
500 M.: 10585 35453 37934 43581 44834 63642 81616 81700 85370 95812 97060 121157 123946 130514 131731 140920 155898 160377 161190 171055 189625 195676 210262 210447 237080 239949 243494 244439 254476 254836 273368 273730 281250 293124.

In der Mittwoch-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

100 000 M.: 147124.
25 000 M.: 139885.
10 000 M.: 70403.
5000 M.: 181983 206065.
3000 M.: 33629 127552 200978 206979 210369 255898.
2000 M.: 112754 123393 149860 151388 175939 178973 192066 215174 294946.
1000 M.: 1717 15501 42629 124848 133335 143946 164495 168697 173696 195481 210787 217792 260428 283490 287065.
500 M.: 22261 29210 30692 33905 52401 57199 66052 68477 71854 74577 75282 75692 92997 97096 109372 120478 151949 157000 158578 159306 175258 186502 191363 198631 198854 208019 212302 217320 221649 224834 241302 249798 255494 260685 281020 283880 297804.

Familien-Nachrichten

Anzeigen, die von der Familie selbst aufgegeben werden, kosten nur 18 Pfg. pro Millimeterzeile. Ueber die in der Vossischen Zeitung veröffentlichten Familien-Nachrichten wird nach Möglichkeit im redaktionellen Teil der B. Z. am Mittag berichtet.

Erna Fischer
Max Schachtel
Verlobte
Prager Platz 6 Bornstr. 5.

Am 16. August verschied nach längerem Leiden mein geliebter Mann, mein guter Vater, der

Studienrat i. R.
Prof. Dr. Hans Willert

Frau Anna Willert, geb. Reimann,
Heinz Willert.

Berlin, Yorckstraße 8

Die Trauerfeier findet am Freitag, 20. August, nachmittags 2½ Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 101—103, statt. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir dankend abzusehen.

Durch einen Unfall in den Bergen wurde uns unser einziges, geliebtes Kind

Fritz Prager stud. med.

kurz vor Vollendung des 21. Lebensjahres entrissen.

Berlin NW, Essener Straße 20.

Georg und Cläre Prager, geb. Cohn.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. August, 12 Uhr, von der neuen Halle des Friedhofs Weißensee statt. Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Kaufe
getrag. Herrengarderobe zu hoh. Preisen. Schnurmacher, Skalitzer Str. 108. Moritzpl. 10039.

Kopf-
schmerz, chronisch. Neuralgie beseitigt für dauernd
Ziemssen, Regensburger Str. 13.

Detektiv
A. Schubert, fr. Polizeibeamt., Nürnberg, zuverl. Büro für Forschung und Beobachtung

Deutsche Möbel reden
zu allen Kulturnationen, denn Deutschland ist führend im neuen Stil, im Stil der „reinen Form“. Beweis Paris 1925. — Möbel reiner Formen sind in meiner Ausstellung, Tauentzienstraße 10, zur freien Besichtigung, ebenso im Hauptgeschäft Molkenmarkt 6. Abbildungen und die kleine Schrift „Vom Rhythmus im Wohnraum“ gern kostenfrei. — Die Schrift „Neue Schönheit“ 2 M. — Zahlungserleichterung. — Berlin C, Molkenmarkt 6.
W. Dittmar, Möbelfabrik

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Frl. **Franziska Baresch** mit Herrn **Arthur Jank**, Hamburg. — Frl. **Martha Katzenstein** mit Herrn **Ernst Marxsohn**, Köln.

Vermählt: Herr **Otto Holzer** und Frau Marie, geb. Sieverts, Hamburg. — Herr **Julius Heinze** und Frau Mathilde, geb. Steinlein, München. — Herr Dr. rer. pol. **Gerd Mahrenholz** und Frau Liesel, geb. Franz, Hannover. — Herr Pfarrer **Erich Kröning** und Frau Lotte, geb. Heitmann, Leipzig. — Herr **Hans Porst** und Frau Idel, geb. Brauer, Gohlis. — Herr **Horst Roscher** und Frau Käthe, geb. Fischer, Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Rechtsanwalt Dr. **Erich Isaac** und Frau Else, geb. Eliason, Berlin. — Herrn Dr. **Erwin Brückmann** u. Frau Edith, geb. Rautenberg, Berlin. — Herrn **Karl Latuske** und Frau, geb. Finger, Hamburg. — Herrn **Hans Schwarz** und Frau Ilselotte, geb. Clarfeld, Montevideo. — Herrn **Siegfried Sabatzky** und Frau Ilse, geb. Neumann, Köslin. — Herrn **Max Kämpf** und Frau, Leipzig — Herrn **Robert Stroedicke** und Frau Friedel, geb. Rönsch, Leipzig.

Eine Tochter: Herrn **Erich Hermann** und Frau Sophie, geb. Altmann, Riesenburg. — Herrn **Fritz Rosenthal** und Frau Rosi, Berlin. — Herrn **Hans Schümann** und Frau Antonie, geb. Wulf, Hamburg. — Herrn Dr. **Stolzenburg** und Frau Ilse, geb. Ritters, Hamburg. — Herrn **Gustav Blumenthal** und Frau Erna, geb. Hirschberg, Bochum. — Herrn **Heinrich Alves** und Frau Alma, geb. Schaper, Schulenburg. — Herrn Dr. **A. Lohmann** und Frau Elisabeth, geb. Heimann, Leipzig.

Gestorben: Herr **Oskar Olivenbaum**, Berlin. — Herr **Moses Kreps**, Berlin. — Herr **Otto Ebert**, Berlin. — Herr **Oskar Veith**, Mannheim. — Herr **Friedr. W. Empter**, Fabrikdirektor i. R., München. — Herr **Hermann Bartels**, Hamburg. — Herr **Bruno Hoyer**, München. — Herr **Hugo Kunze**, Polizei-Hauptwachtmeister, Leipzig. — Herr Baumeister **Friedrich Weiland**, Leipzig. — Herr **Wilhelm Castendyck**, Direktor des Stahlwerk Mannheim. — Frl. **Therese Müller-Grünwald**, Weilheim — Frl. **Hertha Linke**, Berlin. — Frau **Clora Leopold**, geb. Oergell, Berlin. — Frl. **Gertrud Jacoby**, Berlin.

Cigaretten
REEMTSMA
SASCHA
(5 Pf.)

Tabake: Aus insgesamt 32 verschiedenen Provenienzen gemischt. Mazedonische Höhengewächse aus den Distrikten Cavalla und Seres mit Samsoun und Smyrna.

Verpackung: Patentierte Schiebeschachteln bis zu 20 Stck. Inhalt. Kartons bis 100 Stück Inhalt.

Geschmack: Extrem mild und duftig aromatisch.

Mundstück: Mit Goldbelag und ohne Mundstück.

Format: Dick, hochoval.

Preis: 5 Pf.

Brand: Reiche Duftentwicklung und sehr sparsam im Verbrauch.

Von der Reise zurück:
Professor Dr. W. Nagel,
Frauenarzt,
W 57, Potsdamer Straße 96.

Zurück: **Dr. Muskat,**
Orthop. Anst. (Röntgen-Diathermie), Knochen-, Gelenk-, Fußbehandlung, Gehstörung. Kurfürstenstr. 124.

Von der Reise zurück:
Dr. S. London.

Kinderarzt
Dr. Paul Fränkel
verzogen nach Bismarckstr. 87, Eingang Sesenheimer Str. 12.

Geh. San.-Rat
Dr. Salinger
zurück. Motzstraße 89.

Möbel-Sonderangebote!
Hochelegante, polierte Schlafzimmer mit 2-Meter-Schrank und Frisiertoilette, fast in allen Holzarten, 1250,— RM.
Herren-, Speise-, Damenzimmer, Polstermöbel, erstklass., aparte Modelle. billigst.
— Zwanglose Besichtigung jederzeit. —
Möbelhaus Schoenfeldt,
Potsdamer Str. 90, Ausstellung hochp.

Unterrichts-Anzeigen

Märkische - Schweiz - Schule
Pädagogium Bad Buckow. Tel. 10.

Université de Lausanne
Le progamme des cours du semestre d'hiver 1926—1927 sera envoyé à toute personne qui en fera la demande au secrétariat. Prix 80 centimes.
Le semestre d'hiver s'ouvre le 15 octobre 1926

Unterricht
im
Maschinenschreiben
und in der
Reichskurzschrift
erteilt nach den neuesten Methoden (Tastsystem) in Tages- und Abendkursen.
Maschinen-Schreib-Schule
der
Adlerwerke A. G.
Berlin SW 68, Zimmerstr. 92-93.
Beginn neuer Kurse:
Anfang September 1926.

KOLBERG Höchste Besuchsziffer, weil niedrigste Preise!

0197

Auszug aus dem

PROSPEKT

über

Reichsmark 1 500 000.— neue Aktien

der

Natronzellstoff und Papierfabriken Aktiengesellschaft in Berlin.

Die Natronzellstoff und Papierfabriken Aktiengesellschaft besteht unter dieser Firma seit dem Jahre 1918. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1905 gegründet. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in **Berlin**; Zweigniederlassungen befinden sich in Altdamm, Arnstadt, Brachelen und Priebus.

Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Natronzellulose und Papier, sowie die Herstellung von Erzeugnissen aus solchen Rohstoffen. Die Gesellschaft kann zu diesem Zweck industrielle und Handelsunternehmungen selbständig im In- und Auslande ins Leben rufen oder sich an solchen Unternehmungen beteiligen.

Das **Grundkapital** der Gesellschaft betrug ursprünglich M. 12 000 000,— und wurde durch verschiedene Erhöhungen, zuletzt durch Generalversammlungsbeschluß vom 12. Januar 1923 zur Stärkung der Betriebsmittel und für Angliederungszwecke auf 130 000 000,— M. erhöht.

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 29. November 1924 wurde beschlossen, nach Einziehung der nur mit 25 pCt. eingezahlten PM. 20 000 000 Vorratsaktien, die verbleibenden PM. 110 000 000 Aktien **im Verhältnis von 20 : 1 auf nom. RM 5 500 000,— umzustellen.**

Das **Grundkapital** der Gesellschaft **beträgt** nunmehr **RM 5 500 000,—**, eingeteilt in 50 000 Aktien zu RM 50,—, 5000 Globalaktien zu je RM 300,— und 500 Globalaktien zu je RM 3000,—.

Von den den Gegenstand des vorliegenden Prospektes bildenden nom. PM 30 000 000 = **RM 1 500 000,— neuen Aktien** wurden nom. PM 12 067 000 = RM 603 350 Aktien zum Erwerb sämtlicher Aktien der Papierfabrik Oker Aktiengesellschaft in Berlin verwendet. Weitere nom. PM 4 500 000 = RM 225 000,— neue Aktien wurden vor der Umstellung des Grundkapitals auf Reichsmark verwertet.

Die restlichen nom. RM 671 650,— neuen Aktien, auf die das Stimmrecht bis zu ihrer erfolgten Weiterbegebung ruht, befinden sich in treuhänderischer Verwaltung eines Konsortiums. Der Verkauf derselben soll in absehbarer Zeit, und zwar nur zu Kursen, die den Nennbetrag der Aktien übersteigen, erfolgen. Der über den eingesetzten Buchwert hinaus erzielte Agiogewinn wird dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt werden.

Den **Vorstand** der Gesellschaft bilden zurzeit die Herren: Dr. Philibert Brand, Berlin, und Paul Barnickel, Altdamm, als ordentliche Vorstandsmitglieder und Eugen Lendholt, Krappitz O.S., als stellvertretendes Vorstandsmitglied.

Der von der Generalversammlung zu wählende **Aufsichtsrat** besteht aus mindestens fünf Mitgliedern, gegenwärtig aus den Herren:

Robert Friedlaender, Berlin, stellvertretender Vorsitzender,

Josef Forgacs, Geschäftsführer der Wilhelm Hartmann u. Co. G. m. b. H., Berlin,

Jakob Goldschmidt, Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Berlin,

Herbert M. Gutmann, Direktor der Dresdner Bank, Berlin,

Karl Schmeil, Vorstandsmitglied der Dresdner Chromo- und Kunstdruckpapierfabrik Krause & Baumann Aktiengesellschaft, Heidenau b. Dresden.

Die Mitglieder des Aufsichtsrats erhalten außer dem weiter unten erwähnten Anteil am Reingewinn eine jährliche feste Vergütung, die für die Mitglieder je 2000,— RM und für den Vorsitzenden 4000,— RM beträgt.

Die **Generalversammlungen** der Gesellschaft werden in Berlin oder in einem anderen Ort innerhalb des Deutschen Reiches abgehalten.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden **Bekanntmachungen** erfolgen durch den „Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger". Die Gesellschaft verpflichtet sich jedoch, ihre Bekanntmachungen weiterhin in einer Berliner Börsenzeitung (bis auf weiteres im „Berliner Börsen-Courier" oder in der „Berliner Börsen-Zeitung") zu veröffentlichen.

Von dem nach Vornahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen verbleibenden **Reingewinn** der Gesellschaft wird mindestens der zwanzigste Teil dem Reservefonds zugeführt, solange als dieser den zehnten Teil des Grundkapitals nicht überschreitet. Sodann erhalten die Aktionäre vier vom Hundert des eingezahlten Grundkapitals. Von dem alsdann verbleibenden Betrag erhält der Aufsichtsrat als Vergütung für seine Mühewaltung zehn Prozent. Der Rest des Reingewinnes wird als weitere Dividende an die Aktionäre verteilt, soweit die Generalversammlung nicht auf Vorschlag des Aufsichtsrates anders beschließt.

Die Gesellschaft verpflichtet sich, in Berlin **Stellen** zu unterhalten und jeweils bekanntzumachen, bei denen die Auszahlung der Gewinnanteile, die Aushändigung neuer Gewinnanteilscheinbogen, ein etwaiger Bezug neuer Aktien, Hinterlegung von Aktien behufs Teilnahme an den Generalversammlungen, sowie alle die Aktienurkunden betreffenden Maßnahmen, welche durch die Generalversammlung beschlossen worden sind, kostenfrei bewirkt werden können.

An **Dividenden** sind verteilt worden:

im Jahre 1920/21 12 pCt. auf M. 30 000 000 Aktien,
6 pCt. Bonus auf M. 17 000 000,— alte Aktien,
„ „ 1921/22 50 pCt. auf 40 000 000,— Aktien,
„ „ 1922/23 0 pCt. (der sich ergebende rechnungsmäßige Ueberschuß von PM 585 918 213,72 wurde auf neue Rechnung vorgetragen),
„ „ 1924 0 pCt. (der Reingewinn in Höhe von RM 70 308,98 wurde auf neue Rechnung vorgetragen),
„ „ 1925 10 pCt. auf RM 4 828 350,— in Umlauf befindliche Aktien.

Die **Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung** per 31. Dezember 1925 lauten wie folgt:

Bilanz per 31. Dezember 1925

Aktiva

				RM.
Grundstücke			RM. 193 500,—	
Wehranlage	RM. 213 200,—			
Abschreibungen	„ 21 300,—		„ 191 900,—	
Gebäude	RM. 1 077 400,—			
Abschreibungen	„ 21 500,—		„ 1 055 900,—	
Maschinen	RM. 1 813 018,89			
Abschreibungen	„ 181 118,89		„ 1 631 900,—	
Utensilien u. Geräte	RM. 20 797,66			
Abschreibungen	„ 20 793,66		„ 4,—	
Pferde u. Wagen	RM. 38 148,90			
Abschreibungen	„ 38 145,90		„ 3,—	
Elektrische Beleuchtung Ohligsdrisch			„ 1,—	3 079 208,—
Rohmaterialien-Vorräte usw.				3 014 426,53
Beteiligungen				2 027 426,53
Wertpapiere (Verwertungsaktien)				671 650,—
Debitoren				2 254 596,89
Kasse				7 517,58
Wechsel				6 995,75
Versicherungsprämien				25 295,73
Avale RM. 647 000,—				
				11 087 117,01

Passiva

			RM.
Aktienkapital			5 500 000,—
Reservefonds			550 000,—
Obligationsanleihe			178 046,22
Obligationszinsen			3 560,92
Kreditoren			4 336 292,56
Gewinn:			
Vortrag per 1. 1. 1925		RM. 70 308,98	
vom 1. 1. bis 31. 12. 1925		„ 448 908,33	519 217,31
Avale RM. 647 000,—			
Verteilung des Reingewinnes:			
4 % Dividende auf RM. 5 500 000,—			
./. Verwertungs-Aktien RM. 671 650,—			
RM. 4 828 350,— =		RM. 193 134,—	
10 % Vergütung an den Aufsichtsrat		„ 32 200,—	
6 % Superdiv. auf RM. 5 500 000,—			
./. Verwertungs-Aktien RM. 671 650,—			
RM. 4 828 350,— =		„ 289 701,—	
Vortrag auf neue Rechnung		„ 4 182,31	
		RM. 519 217,31	11 087 117,01

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1925

Soll

		RM.
Handlungsunkosten		1 247 559,71
Zinsen und Provisionen		244 210,60
Gehälter und Honorare		319 148,88
Steuern		406 914,57
Pachtzins		78 000,—
Abschreibungen:		
Gebäude	RM. 21 500,—	
Maschinen	„ 181 118,89	
Wehranlage	„ 21 300,—	
Utensilien und Geräte	„ 20 793,66	
Pferde und Wagen	„ 38 145,90	282 858,45
Gewinn		519 217,31
		3 097 909,52

Haben

	RM.
Gewinnvortrag per 1. 1. 1925	70 308,98
Fabrikationsgewinn	3 027 600,54
	3 097 909,52

Nach dem **Stande vom 30. Juni 1926** stellten sich folgende Posten vorstehender Bilanz per 31. 12. 1925 wie folgt:

Aktiva

	RM.
Rohmaterialien-Vorräte usw.	2 763 668,07
Debitoren	3 008 355,72
Kasse	67 522,57
Wechsel	1 229,80

Passiva

	RM.
Obligationsanleihe	174 746,25
Akzepte	1 453 392,82
Kreditoren	3 482 491,75

Abgesehen von der in den obigen Bilanzen ausgewiesenen Aufwertungsschuld aus der Nachkriegs-Obligationsanleihe, sowie von der im Sinne des Industriebelastungsgesetzes ausgestellten Industrieobligation, ist das Eigentum der Gesellschaft unbelastet.

I.

Die Gesellschaft besitzt folgende eigene Werke:

1. **In Altdamm (bei Stettin): eine Natronzellstoff-Fabrik und eine Papierfabrik.**
2. **In Arnstadt (Thüringen): eine Papierfabrik und eine Holzschleiferei.**
3. **In Brachelen (Kreis Geilenkirchen): eine Papierfabrik.**
4. **In Priebus (Schlesien): eine Papierfabrik und eine Holzschleiferei.**

II.

Außerdem besitzt die Gesellschaft sämtliche Aktien folgender Aktiengesellschaften.

a) Oberschlesische Zellstoffwerke Aktiengesellschaft in Berlin.

Die Gesellschaft besitzt in Krappitz (Oberschlesien) eine Natronzellstoff-Fabrik und eine Papierfabrik.

b) Papierfabrik Oker Aktiengesellschaft in Berlin.

Die Gesellschaft besitzt in Oker am Harz eine Papierfabrik.

Ferner ist die Gesellschaft beteiligt an der

c) Fabryka Celulozy i Papieru „Natronag" w Kaletach in Kalety (Poln.-Oberschl.) [Stahlhammer Natronzellstoff u. Papierfabrik A.-G.].

Um die für die Gesellschaft notwendige Rohstoffbasis voll zu sichern, wurden 60 pCt. der Aktien der Oberschlesischen Zellstoffwerke Aktiengesellschaft in Berlin im Tauschwege gegen die früher im Besitze der Gesellschaft gewesenen Aktien der Gräflich Henckel von Donnersmarck'schen Papierfabrik Frantschach Aktiengesellschaft in Wien erworben. Hierdurch befindet sich die Gesellschaft im Besitze sämtlicher Aktien des erstgenannten Unternehmens.

Ueber die Erzeugungsmöglichkeiten, die tatsächlich erreichten Produktionen, die Art der Erzeugnisse und die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte der eigenen Werke, sowie derjenigen Gesellschaften, an denen die Natronzellstoff und Papierfabriken Aktiengesellschaft maßgebend beteiligt ist, gibt die nachstehende Tabelle Uebersicht:

	Jährl. Produktionsmöglichkeit			Erzielte Produktion 1925			Anzahl der	
	Zellstoff	Holzschliff	Papier	Zellstoff	Holzschliff	Papier	Arbeiter	Angestellt.
Eigene Werke	8000	6500	24340	7373,1	503,1	17826,3	479	45
Angeschl. Werke	33000	1200	20900	30700,6	80,8	18552,8	777	48
Hauptsumme	41000	7700	45240	38073,7	583,9	36379,1	1256	93

Sämtliche Werke der Natronzellstoff u. Papierfabriken Aktiengesellschaft, sowie ihrer Untergesellschaften, sind derzeit voll beschäftigt. Die Gesellschaft und deren Tochtergesellschaften verfügen derzeit über einen Auftragsbestand von ca. RM 5 600 000,—, so daß unter Berücksichtigung der mit Sicherheit zu erwartenden normalen Abrufe der Stammkundschaft die Vollbeschäftigung sämtlicher Werke auf mehrere Monate gesichert erscheint. Trotz des in diesem Jahre erfolgten allgemeinen Preisabbaues dürfte die Gesellschaft zufolge stets fortschreitender Rationalisierung der Betriebe das laufende Geschäftsjahr mit einem günstigen Ergebnis abschließen.

Berlin, im August 1926.

Natronzellstoff und Papierfabriken Aktiengesellschaft.

Der obige Prospekt ist mit der Unterschrift der **Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien und Dresdner Bank** erschienen.

Staats-Theater
Staatsoper
am Platz der Republik
Donnerstag 166. Abonnements-Vorst.
6½ Uhr:
Lohengrin

Schauspielhaus
Donnerstag 155. Abonnements-Vorst.
8 Uhr:
Kyritz-Pyritz

8¼ Uhr **Deutsches Theater** Norden 10334-38
Gastspiel-Dir. Kuhnert. Vorletzte Woche!
Max Adalbert in Das Ekel. Sommerpreise.
8½ Uhr **Die Komödie** Bismarck 2414/7516
Die fleißige Leserin. Preise: 2, 4, 6 M.

Theater Königgrätz. Str.
8 Uhr:
Der Garten Eden.
Sommerpreise.
Komödienhaus.
Letzte Vorstellg.!
8: **Drei Mädel von heute!**
Operette von Hans May.
Sommerpreise.

Saltenburg-Bühnen
Deutsches Künstler-Theater
Tägl. 8¼ Uhr
Der Nobelpreis
Komödie von Hjalmar Bergman
Theater am Kurfürstendamm.
Tägl. 8 Uhr:
Yvonne
Vaudeville von Neidhardt u. Rebner.
Musik von Hugo Hirsch.

Kleines Theat.
Täglich 8¼ Uhr:
Persönl. Gastspiel
Asta Nielsen
Rita Cavallini

Theat. d. Westens
Tel. Steinpl. 931
Täglich 8 Uhr:
Die Revue
Der Zug nach dem Westen
Vorverk. ununterbr.
Theaterk. Werth. usw.

8¼: Trianon-Theat.
Der Himmel streikt
12 heitere Berliner Szenen mit Ballett.
Musik v. Benedict.
W. Formes. Lotte Noster.
Vorz. dies. 50 % Ermäßigung!

Berliner Theat.
Geschlossen. Freitag:
7½ U. Z. 1. Male:
Miss Amerika.

Residenz-Th. 815
Das goldene Kalb
Martin Kettner.

SCALA
Lützow 7557
Täglich 8 Uhr:
Singers Midgets Revue u. „Toto"

Winter Garten
Glänzender Eröffnungs-Spielplan!
U. a. Enrico Rastelli — Otto Reutter
Friedenspreise! — Rauchen gestattet!
Es empfiehlt sich rechtzeitig Billette zu lösen!

JOHN HAGENBECK
Indienschau
am Zoologischen Garten
Schule, Handwerker, Gaukler-Vorführungen, Tänze, Umzüge. Eintritt-preis 1.— M., Kinder unter 10 Jahren 50 Pf., Sitztribüne ebenso.
Direkter Eingang: Tempelbau gegenüber Stadtbahnhof ZOO

Einreiseerlaubnis
nach
Nordamerika
kostenlose Auskunft über Beförderungsgelegenheiten und die neuen Bestimmungen
für die Einwanderungs-Sichtvermerke nach den Vereinigten Staaten
Registrierungs-Antragsformulare kostenlos durch die Vertreter des
• Norddeutschen Lloyd Bremen •
in Berlin: Norddeutscher Lloyd, Agentur Berlin G. m. b. H., Unter den Linden 1 (Hotel Adlon).
in Berlin: F. Montanus, Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Invalidenstraße 93 (zwischen Lehrter und Stettiner Bahnhof).

Nach
ENGLAND
über
HOEK v. HOLLAND
(Nachtschiff)
Berlin Fr.-Str. ab 12.37 nchm.
oder
VLISSINGEN
(Tagesschiff)
Berlin Fr.-Str. ab 10.36 nchm.
Täglich auch Sonntags

Rennen zu Karlshorst
Donnerstag, 19. August, nachm. 3 Uhr
Matadoren-Jagdrennen
Ausgleich I.

Möbelhaus „Lützow"
offeriert
durch enorm günstige Abschlüsse
elegante, äußerst geschmackvolle **Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer** und **Wohnsalons** zu **einzig dastehenden Rekordpreisen,** z. B. **1 Herrenzimmer, schwer eichen,** wunderbares Modell, Ia Arbeit reich geschnitzt, mit ca. 2.40 m breiter Bibliothek und ca. 1.60 m breitem Diplomat mit englischen Zügen, zu
M. 775.—
Eilen Sie zum Möbelhaus „Lützow" **nur** Lützowstr. **86.**

Salon u. Schlafzim.
(beide Vorderzimmer), eleg. möbl., mit Telephon, elektr. Licht, Bad, zum 1. Sept. zu vermieten.
Viktoria-Luise-Pl. 7, Hpt. links.

Brautleuten
sowie allen Interessenten für Möbel und Wohnungsausstattungen bin ich bereit **ohne jede Kosten** oder sonstige Verpflichtungen, auf bequeme Weise zur Erfüllung ihrer Wünsche zu verhelfen. Man wende sich vertrauensvoll unter **Vo. 5152** Ullstein-Chiffre-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstraße.

Hotelbetriebs-Aktiengesellschaft Conrad Uhl's Hotel Bristol-Centralhotel.

Die heutige Generalversammlung hat die **Dividende** für 1925/1926 auf 7% **zuzüglich eines Bonus** von 4,6 %, insgesamt **11,6 % = RM 81,20** per Schein festgesetzt. Diese Dividende gelangt sofort (abzüglich 10 % Kapitalertragsteuer) gegen Rückgabe folgender Gewinnanteilscheine:

bei den Aktien **Nr. 1—7000, Nr. 20 501—23 800** auf Scheine für 1925/26,
„ „ „ **Nr. 9801—12 300** auf Scheine **Nr. 29** für 1925/26,
„ „ „ **Nr. 23 801—25 200** auf Scheine **Nr. 1**

bei nachstehenden Zahlstellen zur Auszahlung:

Koppel & Co., Bankgeschäft, **Berlin,** Pariser Platz 6,
Braun & Co., Berlin, Eichhornstraße 5,
Darmstädter und Nationalbank Komm. a. A., Berlin,
Deutsche Bank, Berlin,
Abraham Schlesinger, Berlin, Jägerstraße 55.

Berlin, den 16. August 1926.

Der Vorstand.

Stellenmarkt

Butterverkäuferin sofort verlangt. **Schöneseldt, Bln.-Britz.** Chausseestraße 51.

Hausschneiderin, spez. Neuanfert., Kostüme, Mäntel, Mantelkleider, noch Tage frei. **Frau Glaser, Eisenacher Str. 116, I.**

Ausbessern, Servieren. M. Winkler, Gräfstraße 9. Referenz.

Hochgeb. evgl.
Haustochter,
nur aus best. Fam., repräs., gr., nicht üb. 25 J.,ferngef., wirtsch. u. stenogr.-kund., f. musik., für wohlh. Berl. Arzthaush. gesucht geg. fr. Stat. u. hoh. Tasch.-Geld (200 M. mon.). Ausf. Bildoffert. (Bild sof. zur.) unter **Nd. P. 138** beförd. **Rudolf Mosse, Niederschöneweide.**

Nachmittagsfräulein, perfekt französisch, für 2 Kinder, 10 u. 12 Jahre, verlangt. **Bismarck 9013.**

Dr. med., approb. 25, 40 Jahre alt, verheiratet, sucht kontraktlich gesicherte **Dauerstellung** an Institut Mitteldeutschlands. Tauschwohnung in Leipzig vorhanden. Offerten unter **Bo. 5211** Ullstein-Chiffre-Dienst, Ullsteinhs., Kochstr.

Beamtentochter, Ende 20, wünscht Stellung als Stütze der Hausfrau in besserem Haushalt. Näheres **Weidner, Spandau, Tiefwerder Weg 55.**

Pallabona-Puder
reinigt u. entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker u. leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien u. Apotheken.

Recht und Leben / Wochenbeilage der Vossischen Zeitung

Nummer 33 — Verantwortlich: Rechtsanwalt Dr. Erich Eyck-Berlin — Donnerstag, 19. August 1926.

International Law Association

Der Wiener Kongreß

Von

Dr. Rudolf Braun

Rechtsanwalt in Wien

Die International Law Association hat zum Ort der Tagung ihres 34. Kongresses Wien auserwählt. Im Jahre 1873 von einer Anzahl bedeutender Juristen auf Anregung des Sir Thomas Webster gegründet, hat sie sich seither bedeutend entwickelt. Der Vorsitzende ist seit 1879 Lord Robert Phillimore, zum Präsidenten des österreichischen Zweigvereins wurde Sektionschef Professor Dr. Gustav Walker gewählt. Die Association hat die Jahre hindurch ein gutes Stück Arbeit geleistet. Von besonderer Bedeutung sind die Beschlüsse über das „Internationale Wechselrecht" (1876 und 1908), über die „Große Havarie" (die sogenannten York-Antwerpner Regeln, 1877—1903, 1890, 1904), über Sklavenhandel, Vollstreckung ausländischer Urteile (1883), über Scheckrecht (1910), und viele andere. Auch die diesjährige Tagung beschäftigte sich mit wichtigen, vielfach namentlich durch den Krieg aktuell gewordenen Themen, wodurch der Kongreß besondere Bedeutung hat.

Dem Kongreß lag der Entwurf einer internationalen Uebereinkunft zur Vereinheitlichung verschiedener Regeln des internationalen Privatrechtes vor. Das Gutachten erstattete Oberrichter Mr. Allgot Bagge (Stockholm), Präsident des Englisch-Deutschen Gemischten Schiedsgerichtshofes in London. Das Uebereinkommen bezieht sich auf Kaufverträge über Liegenschaften und bewegliche Sachen und auf Werk- und Dienstverträge. Es soll die schwierige Frage beantwortet werden, nach welchem Recht ein Kauf-, Dienst- oder Werkvertrag zu beurteilen ist, wenn das Rechtsgeschäft zwischen Inländern und Ausländern abgeschlossen wird. Grundsätzlich soll das territoriale Recht desjenigen Ortes maßgebend sein, an welchem der Kaufvertrag abgeschlossen, das Werk oder die Dienste geleistet wurden. Diese Bestimmung ist jedoch dispositiver Natur, so daß sie durch besondere Vereinbarungen der Vertragsparteien ersetzt werden kann.

Gutachten und Bericht für ein Welt-Sozialversicherungsrecht erstattete Professor Dr. Alfred Manes in Berlin. Dieser namhafte deutsche Gelehrte referierte bereits auf der 31. Tagung der International Law Association in Buenos Aires (1922) über internationales Sozialversicherungsrecht mit dem Ergebnis, daß die dort aufgestellten Forderungen die einstimmige Annahme der Versammlung fanden und die Einsetzung eines vorbereitenden Komitees beschlossen wurde. Der Referent behandelte die sich aus der internationalen Regelung der Sozialversicherungsgesetzgebung für jedes Land ergebenden Probleme (versicherte Personen, Versicherungsleistungen, Versicherungsbeiträge und ihre Aufbringung, Versicherungsträger, Rechtsgang und Verwaltung).

Dr. von Rauchhaupt, Privatdozent an der Universität in Heidelberg, hat dem Kongreß ein eingehendes Gutachten über die Schaffung eines Völkerrechtlichen Gesetzbuches vorgelegt. Der Gutachter erörtert darin auch ausführlich den Umfang der aufzunehmenden Materien (Land-, See- und Luftverkehr; Sicherheit und Gesundheitswesen; Handels- und Zollwesen; Reisenden- und Auswandererverkehr; Rechtshilfe und vieles andere).

Ganz besonderes Interesse erweckten die Debatten über die Errichtung eines ständigen internationalen Strafgerichtshofes. Den Vorsitz in dieser Sitzung führte Megalos A. Caloyanni, vormals Richter des Obersten Gerichtshofes in Kairo. Der beabsichtigte internationale Strafgerichtshof soll zur Aburteilung über strafbare Handlungen während eines Krieges und über Straftaten, welche im Frieden gegen einen Staat gerichtet werden, berufen sein. Während Professor Sir Alfred Hopkinson, Mitglied des englischen Obergerichtes, die Errichtung des Gerichtshofes wünscht, damit die im Kriege begangene Widerrechtlichkeit mindestens durch ein „Feststellungsurteil" — er gebrauchte dieses deutsche Wort — gebrandmarkt würde, trat der Präsident des internationalen Gerichtshofes in Tanger Fizgerald dafür ein, daß vor der Einsetzung des Gerichtshofes das anzuwendende internationale Strafgesetz feststehen müsse (nulla poena sine lege); dieser Auffassung schloß sich auch der Strafrechtslehrer der Wiener Universität Professor Dr. Graf Gleispach an. Bei der Debatte über diesen Gegenstand ergab sich eine interessante Wechselrede zwischen Sir Graham Bower und dem Präsidenten des deutschen Reichsgerichts Dr. Simons. Während der englische Sprecher sich ablehnend verhielt, stimmte der deutsche Redner prinzipiell zu. Sir Graham Bower begründete seine Ansicht damit, daß er ausführte, die Kriegsgeschichte aller Zeiten berichte von strafbaren Handlungen, die mit der Kriegführung unlösbar verbunden seien. Auch in der englischen Geschichte gebe es Fälle, deren man sich heute schäme; dennoch hätte England niemals eingewilligt, seine beschuldigten Offiziere vor ein fremdes Gericht zu stellen. Der englische Redner erklärte, daß er vollständiges Vertrauen zu den deutschen Gerichten habe. „Es gibt noch Richter in Berlin!" sagte er und fügte, zu Dr. Simons gewendet, hinzu: „Es gibt auch noch Richter in Leipzig!" Nach einer begeisterten Rede des ungarischen Justizministers a. D. Nagy fand der Beschluß auf Einsetzung eines internationalen Strafgerichtshofes als Kammer des bereits bestehenden ständigen internationalen Gerichtshofes die Billigung des Kongresses.

Nicht minder interessant war die Diskussion über Minoritätenschutz. (Vgl. den besonderen Artikel.)

Unter Vorsitz des Vizepräsidenten der Rechtsanwaltskammer in Wien Dr. Paul Abel fand die Sitzung über die Wirksamkeit der Handelsschiedsgerichte, über das Verfahren vor denselben und die Zwangsvollstreckung der Urteile dieser Gerichte statt. Maitre Leopold Dor (Paris) berichtete über die Leitsätze für internationale Zahlungen von Valutaschulden, Dr. Van Slooten Azn (Amsterdam) über die sogenannten Cif-Kontrakte, Professor Burgins über das internationale Konkursrecht und Professor Ferdinand Baumgarten (Budapest) über eine internationale Regelung der den unlauteren Wettbewerb betreffenden gesetzlichen Bestimmungen.

Wie man sieht, hat der diesjährige Kongreß eine große Zahl wichtiger Themen behandelt. Es wäre zu wünschen, daß die nationale Gesetzgebung der Staaten den gewichtigen und in der Wissenschaft begründeten Worten und Beschlüssen der internationalen Juristen ein geneigtes Ohr schenken und den in mühevoller Arbeit gefundenen Leitsätzen in den einheimischen Gesetzen Eingang gewähren. Dann kann die International Law Association mit Recht das „internationale Parlament der Rechtsgelehrten" genannt werden.

Rechtsschutz der Minderheiten

Von

Dr. Erwin Loewenfeld

Rechtsanwalt in Berlin

1924 hat die International Law Association in Stockholm den ersten schüchternen Versuch gemacht, sich mit dem Minderheitenschutz zu beschäftigen, den Lord Robert Cecil als einen unentbehrlichen Bestandteil des öffentlichen Rechts in Europa bezeichnet hat. Es wurde damals eine Kommission eingesetzt, der auch der Verfasser angehört, welche in zwei Berichten der Vollversammlung der ILA. Grundvorschläge zur Abänderung des Petitions-Verfahrens der Minderheiten beim Völkerbunde unterbreitet hat. Die Vollversammlung der ILA. hat nach einer lebhaften Debatte gegen die Stimmen der Vertreter der Kleinen Entente, für die sich vor allem der Franzose Gaston Brunet (nicht zu verwechseln mit dem Vorkämpfer des Minderheitenschutzes Professor René Brunet) und der tschechische Senator Zmek eingesetzt hatten, die folgenden Grundsätze angenommen:

Im Gegensatz zur bisherigen Praxis sollen die Minderheiten von der Antwort der beteiligten Regierung an den Völkerbund Kenntnis erhalten und zu ihr Stellung nehmen dürfen. Gerade dieser Punkt wurde seitens der Gegner hart umkämpft. Vergebens versuchte Gaston Brunet, den Kongreß davon zu überzeugen, daß ein Prozeß zwischen Regierung und Minderheiten kein Prozeß zwischen X und Y sei, und die Souveränität des Staates eine Gleichstellung der Parteien nicht zulasse. Unter dem Beifall der weitaus größten Mehrheit des Kongresses wiesen Professor René Brunet-Paris, Dr. Kunz-Wien und der Verfasser darauf hin, daß die Minderheiten nach Absendung ihrer Eingaben keinen Einfluß mehr auf den Gang des Verfahrens hätten und daß nicht zugelassen werden könne, daß die Minderheiten lediglich durch Zufälligkeiten oder politische Beziehungen die Stellungnahme der Regierung erfahren.

Die weiteren Kommissionsvorschläge betrafen die Frage der Publizität. Bisher hat der Völkerbund nur in einem einzigen Ausnahmefalle die gesamten auf die Petition bezüglichen Schriftstücke im „Journal Officiel" veröffentlicht. In Zukunft soll dies regelmäßiger geschehen. Auch dieser Grundsatz wurde, obwohl Lord Phillimore gewisse politische Bedenken dagegen geäußert hatte, mit großer Mehrheit angenommen, desgleichen der Vorschlag, daß der alljährliche Report des Generalsekretärs der Vollversammlung des Völkerbundes auch über den Stand der Verhandlungen bezüglich der vorliegenden Petitionen berichten solle. Die praktische Bedeutung einer solchen Veröffentlichung ist nicht zu unterschätzen. Sie wird in der Regel die Wirkung haben, daß die beteiligten Regierungen sich mehr als bisher Rechenschaft darüber geben, welche Grundsätze mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Minderheitenschutzverträge in Zukunft beachtet werden müssen. Derartige Veröffentlichungen werden häufig ein weiteres Eingreifen des Völkerbundrates überflüssig machen.

Endlich wurde einstimmig in einer vierten Resolution zum Ausdruck gebracht, daß der Völkerbundrat bisher zu wenig Gebrauch davon gemacht habe, Petitionen an die Cour Permanente im Haag zwecks Erstattung eines Gutachtens über Rechts- oder Tatfragen zu überweisen. Mit Recht genießt die Cour Permanente, wie sich dies auch auf dem Kongreß gezeigt hat, in Europa weit mehr Vertrauen als der rein politische Völkerbundrat. Hat doch die Cour Permanente zweimal — einmal bezüglich der deutschen Pächter in Polen und kürzlich in der Schiedsgerichtssache zwischen Deutschland und Polen bezüglich der oberschlesischen Interessen — den Schutz des Privateigentums als einen Grundsatz des Völkerrechts ausdrücklich anerkannt.

Die Tätigkeit der bestehenden Minderheitenkommission der ILA. wurde dankbar anerkannt. Es wurde der Beschluß gefaßt, für die weiteren Aufgaben der Kommission auf dem Gebiete des Minderheitenrechts die Kommission auf Angehörige der national gemischten Staaten, und zwar deren Mehrheits- wie Minderheitsangehörige, zu erweitern.

Die vorstehenden Entschließungen, die sich innerhalb des bestehenden Rechts halten, würden für den Schutz der Minderheiten, insbesondere wegen der empfohlenen Publizität des Verfahrens einen wesentlichen Fortschritt bedeuten. Sie sind deshalb von deutscher Seite lebhaft zu begrüßen. Es bleibt zu hoffen, daß der Völkerbund diesen begründeten Vorschlägen Rechnung tragen wird. Die leitenden Staatsmänner in den Staaten, die aufgezwungene Minderheitenschutzverträge haben, glaubten politisch klug zu handeln, indem sie jede Erörterung der Minderheitenbeschwerden beim Völkerbund zu verhindern suchten. Der Rat des Völkerbundes hat sich als zu nachsichtig erwiesen. Er hat besonders gegenüber Polen, der Tschechoslowakei und Rumänien versagt, da er die erhobenen Beschwerden der Minderheiten nicht ausreichend geprüft, geschweige denn, ihnen abgeholfen hat. Die Erweiterung der Publizität ist deshalb vorläufig das einzige Mittel, um auch hier allmählich der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Die Entschließung der ILA. ist daher von grundsätzlicher Bedeutung.

Lord Phillimores Haltung

In den „Times" vom 16. August gibt Lord Phillimore einen Rechenschaftsbericht über die Wiener Tagung, in welchem er neben sympathischen Worten für das gastgebende Wien und seine Presse sowie u. a. für die deutsche Delegation und ihren Führer, Reichsgerichtspräsidenten Walter Simons, auch auf seine eigene Ablehnung der Offenlegung aller auf Minderheitsbeschwerden bezüglichen Aktenstücke durch den Rat zu sprechen kommt. Er schreibt: „Ich war im Interesse der Minderheiten dagegen. Diese könnten sich in einer unangenehmen Lage finden, wenn der Regierung ihres Landes öffentlich die Kenntnis aufgezwungen würde, daß da die und die Klagen und die und die Beschwerdeführer seien. Dann hatte ich noch einen Grund. Ich bin nämlich, darin abweichend von vielen meiner Freunde in der Völkerbundliga, nicht begeistert von öffentlicher Diplomatie. Was würde der Präsident oder Generaldirektor einer großen Eisenbahn- oder Schiffahrts- oder sonst einer Industriegesellschaft sagen, wenn er jeden Schritt bei Verhandlungen mit einer anderen großen Gesellschaft seinen Aktionären und dadurch der ganzen Welt und damit seinen und der Aktionäre Konkurrenten anzeigen müßte? Jedoch, der Ausschuß hatte die Entschließung empfohlen und die Mehrheit der Versammelten nahm jede Gelegenheit zu einer Demonstration gegen die gegenwärtige Bearbeitung der Minderheitenfrage durch den Völkerbundrat wahr, so daß auch diese Resolution mit großer Mehrheit angenommen wurde."

Agent und Mäkler

Von dem großen „Handbuch des gesamten Handelsrechts", das Prof. Vikt. Ehrenberg in Göttingen herausgibt und das ohne Zweifel zu den hervorragendsten Schöpfungen der deutschen Rechtswissenschaft der Gegenwart gehört, ist jetzt wieder eine neue Lieferung erschienen. (Verlag O. R. Reisland in Leipzig.) Sie behandelt zwei Gruppen von kaufmännischen „Mittelspersonen", die Handlungsagenten und die Handelsmäkler. Den ersten Teil hat Prof. Schmidt-Rimpler (Breslau) bearbeitet, der zweite entstammt der Feder Prof. E. Heymanns in Berlin. Den Aufgaben des Handbuches entsprechend, wird der gesamte Rechtsstoff mit voller wissenschaftlicher Durchdringung und in vollendeter Ausführlichkeit dargestellt. Einen Begriff hiervon gibt schon äußerlich, daß der Band 476 Seiten umfaßt, während diese Abschnitte in der neuesten Auflage des Staub nur 70 Seiten füllen. Als ein Beispiel für die überaus gründliche Erörterung sei der Abschnitt über den „Begriff" des Handlungsagenten erwähnt, in dem insbesondere das Merkmal der „Selbständigkeit" mit größter Sorgfalt herausgearbeitet ist.

Es ist selbstverständlich, daß in einem solchen Werke der gesamte bisherige Bestand der Wissenschaft verarbeitet ist. Wieviel dabei auch die rechtshistorische Darstellung bieten kann, zeigt der Abschnitt, den Heymann den geschichtlichen Grundlagen und der Entwicklung des Mäklerrechts im 19. Jahrhundert widmet, und der nicht nur eine umfassende Gelehrsamkeit zeigt, sondern auch eine besonders belehrende und anziehende Lektüre bietet. Das gleiche ist von dem anschließenden Ueberblick über das ausländische Recht zu sagen. Die vielfach recht strittigen Einzelfragen des geltenden Rechts sind in großer Vollständigkeit behandelt, die wirtschaftlichen Verhältnisse, überhaupt die „Rechtstatsachen", keineswegs vernachlässigt. So reiht sich dieser neue Band würdig den bisher erschienenen an.

Von Jacusiels Darstellung des „Rechts der Agenten und Mäkler" liegt jetzt die dritte, von Kurt und Alfred J. bearbeitete Auflage in zwei Hälften (131 und 170 Seiten) vor (Verlag Hayns Erben). Die Schrift will Kaufleute und Juristen in der täglichen Arbeit unterstützen und ist dazu durch die klare Darstellung, die praktische Auffassung und die sorgfältige Berücksichtigung der Rechtsprechung wohl geeignet.

Urteilsgebühr und Armenrecht

Die Gerichte verlangen zumeist von dem obsiegenden Kläger die Zahlung der Urteilsgebühr, wenn dem verurteilten Beklagten das Armenrecht zugebilligt war. Dagegen nimmt jetzt das OLG. Hamburg — VI 71/26 — Stellung. Es begründet dies damit, daß die notwendige Folge einer solchen Praxis sein müsse, daß der obsiegende Kläger dann ohne jede Rücksicht auf das früher erteilte Armenrecht berechtigt sei, neben seinen eigenen Anwaltskosten auch die Gerichtskosten vom Beklagten beizutreiben (§ 117 ZPO.). Es wäre wenig angemessen, daß der Staat, der von den Anwälten und Gerichtsvollziehern im Falle des Unterliegens der Armenpartei heute ein soziales Opfer verlangt, das ihm selbst in der ZPO. auferlegte Opfer in der Gerichtskostenverordnung auf den Gegner der Armenpartei und mittelbar auf die Armenpartei selbst voll abwälzen wollte. Nach der ZPO. soll der Gegner der Armenpartei unter deren Armenrechte nicht leiden; im Gegenteil erhält auch er eine gewisse Begünstigung. Dazu würde es nicht passen, daß, wenn die Armenpartei zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt ist, der Gegner deshalb, weil jene das Armenrecht hat, diese Kosten zahlen und die Last übernehmen soll, sie von der Armenpartei wieder einzuziehen.

Damit ist einer unbilligen Handhabung des Gesetzes durch die Gerichte Einhalt getan. Es wird Aufgabe der Praxis sein, diese Vergünstigung nicht zu mißbrauchen, indem man Vergleiche auf Kosten des Fiskus schließt.

Ka.

Amtsgerichtsrat Dr. Levinstein, der in diesen Tagen verstorben ist, gehörte zu den in Berliner Juristenkreisen bekanntesten Richtern. Jahrzehnte hindurch stand er dem Amtsgericht Kalkberge vor. Kalkberge war besonders als Ausbildungsstation für Referendare berühmt. Es war unter Levinsteins Leitung eines der „kleinen Amtsgerichte", die dem Referendar eine juristische Ausbildung gaben, die eine wirkliche Grund-

0198

lage für die Berufstätigkeit war. Zahlreiche Berliner Richter und Anwälte waren Levinstein Zeit ihres Lebens für das dankbar, was sie von dieser „ersten Station“ mitbekommen hatten.

Ermäßigung des Vollmachtstempels. Der Preußische Landtag hat den Stempeltarif durch Gesetz vom 26. Juli 1926 dahin ergänzt, daß der Vollmachtstempel höchstens 1000 Goldmark beträgt; in den zahlreichen Fällen, in denen der Vertreter ein Angestellter usw. des Vollmachtgebers ist (Tarifst. 19 Abs. 2), ist der Höchstbetrag 250 Goldmark (Pr. GS. S. 233). Der Finanzminister ermächtigt die Präsidenten der Landesfinanzämter in zurückliegenden Fällen, in denen der Stempel noch nicht gezahlt ist, eine Ermäßigung vorzunehmen (J.M.Bl. 287).

Büchertisch

Reichsgerichtsrat **Franz Mentzel**, Kommentar zur Konkursordnung. Verl. Bensheimer. 664 Seiten.

Der neue Kommentar von Mentzel gehört zu den „großen“ Kommentaren, in denen die der Auslegung bedürftigen Punkte mit voller Ausführlichkeit behandelt werden. Der Verfasser schließt sich dabei dem Typus an, der mit dem bekannten Kommentar der Reichsgerichtsräte zum BGB. geschaffen worden ist, in dem unter bewußtem Verzicht auf Literaturangaben nur die Rechtsprechung verwendet wird. Es kann zweifelhaft sein, ob in der Durchführung dieses Grundsatzes nicht zu weit gegangen ist. Zwar kann ein lediglich für die Praxis bestimmtes Werk, wie es hier vorliegt, vollauf seinen Zweck erfüllen, auch wenn es nicht die Unzahl großer und kleiner Schriften, Zeitschriftenabhandlungen usw. zitiert; ja, die Praxis wird eine solche Ausschaltung vielfach als Befreiung von störendem Ballast empfinden. Aber es hat doch schließlich wenig Sinn, wenn an verschiedenen Stellen mehrere miteinander im Streit befindliche Themen aufgeführt werden, z. B. über die Stellung des Konkursverwalters (S. 44), über die Haftung des Gemeinschuldners gegenüber den Massenschuldnern (S. 256), über den nach § 60 maßgeblichen Zeitpunkt (S. 265), ohne daß der Leser erfährt, wo diese Theorien im Schrifttum vertreten werden. Hingegen unterrichtet der Kommentar in vorzüglicher und vollständiger Weise über die Rechtsprechung, in erster Linie natürlich des Reichsgerichts, aber auch der Oberlandesgerichte. Die Erläuterungen sind gut gegliedert und klar gefaßt. Auch nimmt der Verfasser in selbständiger Weise zu Streitfragen Stellung. Das Buch wird daher seinen Zweck, „ein Hilfsbuch für die Rechtspraxis“ zu sein, in vollem Umfang erfüllen.

Sydow-Busch, Konkursordnung und Anfechtungsgesetz, 14. Aufl. von RGR. Busch und LGR. Krieg. Guttentagsche Sammlung Nr. 13. 620 Seiten.

Von der verbreiteten Textausgabe mit Anmerkungen, die unter dem Namen „Sydow-Busch“ bekannt ist, liegt wieder eine neue Auflage vor, ein vollgültiger Beweis, in welchem Umfang sie sich ihre Stellung erobert hat. Die neue Auflage stellt aber auch in erheblichem Umfang eine neue Bearbeitung dar, die auf nicht allzu großem Raum ein außerordentlich reichhaltiges Material bietet.

Schweizer Neutralitätsrecht. Einem kurzen, gut aberundeten Ueberblick über die historische Entwicklung der politischen und militärischen Neutralität der Schweiz von ihren Anfängen im 16. Jahrhundert bis zum Weltkriege läßt der Berner Privatdozent für Staats- und Völkerrecht, E. v. Waldkirch, in seiner Schrift „Die dauernde Neutralität der Schweiz“ (Basel, Helbing & Lichtenhahn) eine auf Grund amtlichen Materials sorgfältig aufgebaute Darstellung des jetzigen, durch die Zugehörigkeit zum Völkerbunde stark beeinflußten Zustandes folgen. So werden die Fragen der Teilnahme an militärischen Unternehmungen, die Regelung der Truppendurchzüge, die Maßnahmen bei internationalen Polizeiaktionen und Wirtschaftsblockaden, die Abrüstungsfrage usw. behandelt.

Entscheidungen oberster Gerichte

Warenzeichen und Firma / Grundstückskaufvertrag mit Anstellungsklausel / Vergleich im Betrieb des Handelsgewerbes / Keine Aufwertungsschranke nach dem 1. Januar 1929

Für eine Firma in Bielefeld ist seit dem Jahre 1903 für verschiedene Anzüge, Mäntel und Berufskleidungen das Wort „Westfalia“ als Warenzeichen eingetragen. Ende 1923 wurde in Berlin eine „Westfalia Textilgroßhandel G. m. b. H.“ in das Handelsregister eingetragen. Die Bielefelder Firma klagt auf Löschung des Wortes Westfalia in der Berliner Firma. Alle Instanzen gaben der Klage statt. Das **Reichsgericht** führte aus: „Die Aufnahme des für die Klägerin eingetragenen Warenzeichens Westfalia in die Firma der Beklagten ist ein Verstoß gegen § 12 WZG. Wer in einem Geschäft kauft, das als Firma ein bekanntes Warenzeichen führt, nimmt ohne weiteres an, er erhalte mit jenem Warenzeichen versehene Ware. Die Firma „Westfalia Textil“ ist so allgemein gehalten, daß darunter auch die durch das Wortzeichen geschützten Waren der Klägerin fallen. Zwar bleibt es der Beklagten unbenommen, sich des Wortes Westfalia für bestimmte Waren zu bedienen, die außerhalb des Kreises der Waren der Klägerin liegen, aber sie darf in ihrer Firma den Kreis der Waren nicht so allgemein bezeichnen, daß darunter auch Waren der Klägerin fallen. Ist durch die Verletzung ein dauernder Zustand im Handelsregister geschaffen, so steigert sich der Unterlassungsanspruch zu einem Löschungsanspruch.

(II. 510/25. — 11. Juni 1926.

*

In einem Kaufvertrag über ein Grundstück wurde vereinbart, daß die Käuferin in dem erworbenen Anwesen eine Holzwarenfabrik einrichten und das Geschäft als ihre besondere Abteilung führen werde. Gleichzeitig verpflichtete sich die Käuferin, die Leitung dieses Geschäftsbetriebes einem Teilhaber der Verkäuferin, dem Ingenieur Karl O., unter im Vertrag festgelegten Bedingungen zu übertragen. Karl O. hat einen von der Käuferin erhaltenen Anstellungsvertrag vom 11. Juli 1922 unterzeichnet; in der Folgezeit aber sah er sich veranlaßt, verschiedene Punkte zu beanstanden. Die Differenzen führten zu seiner Entlassung. Nunmehr trat die Verkäuferin vom Kaufvertrag zurück, weil die Beklagte ihren Verpflichtungen bezüglich der Anstellung des Karl O. nicht nachgekommen sei. Das Oberlandesgericht hat ihre Klage auf Rückgabe des Grundstücks abgewiesen. Das **Reichsgericht** hat bestätigt. Zwar bildete der ausbedungene Anstellungsvertrag einen wesentlichen Bestandteil des Kaufvertrages in dem Sinne, daß er zu den Hauptverpflichtungen der Beklagten gehörte. Aber das OLG. hat nur den Abschluß des Anstellungsvertrages, nicht aber dessen Einhaltung durch die Beklagte als die im Kaufvertrage verabredete Gegenleistung aufgefaßt. Dabei geht es davon aus, daß die Anfechtung des Vertrages wegen Betrugs über die Gleichsetzung der Bezüge des Karl O. mit denen des Betriebsdirektors der tatsächlichen Grundlage entbehre. Ebenso sei der Rücktritt der Klägerin vom Kaufvertrage nicht damit zu rechtfertigen, daß die Beklagte die von der Klägerin behaupteten Zusicherungen über die Selbständigkeit der Stellung des Karl O. als Direktor des Uracher Werkes nicht eingehalten habe. Diesen Feststellungen gegenüber beruft sich die Revisionsbegründung vergeblich auf die Auslegungsregel des § 157 BGB. Der Streit wegen der angeblich unberechtigten Entlassung des Karl O. ist zwischen diesem und der Beklagten auszutragen.

(V 509/25. — 23. Juni 1926.)

*

Auf dem Grundstück des Klägers lastete eine im Juli 1918 eingetragene Hypothek von 15 000 Mark für den Beklagten, einen Kaufmann. Im Juli 1923 hat der Kläger als Rückzahlung 2 Mill. Papiermark geleistet, und der Beklagte hat „zum Ausgleich“ quittiert. Die Vorinstanzen haben der Klage auf Erteilung der Löschungsbewilligung stattgegeben. Das **Reichsgericht** wies die Revision zurück und hat die Annahme des Berufungsgerichts, daß von dem Gläubiger im Betriebe seines Handelsgewerbes über die Aufwertung ein Vergleich geschlossen sei, der ihn binde und der Aufwertung entgegenstehe, gebilligt. Der Beklagte hatte ausgeführt, ein „Vergleich“ i. S. des § 67 Aufw.-Ges. liege überhaupt nicht vor, da z. Zt. des Abkommens die Frage, ob überhaupt aufzuwerten sei, noch zweifelhaft gewesen sei, § 67 aber nur von dem Streit über die Höhe des infolge der Aufwertungsnotwendigkeit zu zahlenden Betrages spreche. Dieser engen Auslegung widerspricht das Reichsgericht; es fehle für eine Absicht des Gesetzgebers, den § 67 derart einzuschränken, jeder Anhalt. Weiter hatte der Beklagte die Anwendbarkeit des § 344 H. G. B. bestritten und ausgeführt, die Vorschrift des § 344 H. G. B. gelte nur für die Normen des H. G. B., auf Normen in anderen Gesetzen habe sie der Gesetzgeber nicht ausdehnen wollen. Auch diese Ausführung mißbilligt das Reichsgericht. Die Vermutung des § 344 H. G. B. müsse der Gläubiger, der Kaufmann sei, auch im Rahmen des § 67 AufwG. gegen sich gelten lassen, und es sei seine Sache, die Vermutung, daß der Vergleich im Betriebe des Handelsgewerbes geschlossen sei, zu widerlegen.

Urteil v. 3. Juli 1926 — V. 18/26.

*

Unrichtig ist der vom Landgericht aufgestellte Grundsatz, die Kaufgeldforderung der Antragstellerin dürfe deshalb nicht erheblich über 100 v. H. aufgewertet werden, weil diese Forderung am 6. Februar 1922 begründet sei, die Wirtschaftsverhältnisse und der Wert der Papiermark sich aber gegenüber dem am 31. Dezember 1921 herrschenden Stande nicht wesentlich geändert hätten. Die Ansprüche, für die die Aufwertungsbeschränkung des § 10 Abs. 3 AwG. gilt, gehören an sich zu den Forderungen, die nach allgemeinen Vorschriften aufzuwerten sind, also gegebenenfalls auch über 100 (75 v. H.) aufgewertet werden können. Die Errichtung der Aufwertungsschranke, die ihre Entstehung nicht etwa aus § 242 BGB. hergeleiteten Erwägungen, sondern lediglich einem rechtspolitischen Kompromiß verdankt, bedeutet deshalb eine schwere Verkürzung der Rechte der Gläubiger und führt bei Forderungen, die in der Inflationszeit entstanden sind, oft zu unerträglichen Härten. Bei dieser Sachlage muß die Anwendung der Ausnahmevorschrift des § 10 Abs. 3 AwG. streng auf diejenigen Fälle beschränkt werden, für die sie gegeben ist, und es sind deshalb die nach dem 31. Dezember 1921 begründeten Kaufgeldforderungen so aufzuwerten, als ob die Vorschrift des § 10 Abs. 3 AwG. überhaupt nicht bestände. Die Erwägung, daß eine Forderung deshalb nicht erheblich über 100 v. H. des Goldmarkbetrages aufgewertet werden dürfe, weil sie nur kurze Zeit nach dem 1. Januar 1922 begründet sei, geht hiernach fehl und enthält eine Verletzung der §§ 10 AwG., 242 BGB.

Beschluß des Kammergerichts vom 13. Juli 1926 — 9 AW. III 492/26.

Die Schiedsmänner sind in Preußen im Jahre 1925 in fast 200 000 Strafsachen tätig geworden, davon in 77 000 Sachen mit Erfolg. Dagegen tritt die Tätigkeit in Zivilsachen stark zurück. Zwar zeigt die Zahl — 10 488 — eine erhebliche Steigerung gegen die Vorjahre auf, wo sie sich zwischen 4000 und 5000 bewegte, sie bleibt aber, absolut betrachtet, recht gering.

Zu Handelsgerichtsräten ernannt: die Kaufleute F. Gutfreund in Charlottenburg und Robert Lehmann in Berlin beim Landgericht III Berlin. — **Zu Handelsrichtern ernannt:** die Kaufleute W. Loewenthal in Berlin-Tempelhof beim L.-G. II Berlin, R. Morreau und M. Manes in Charlottenburg beim L.-G. III Berlin.

Automobile
für Personen- und Lastenbeförderung
auf Kredit!
zu den günstigsten amerikanischen
Abzahlungsbedingungen.
Fabrikate: **NAG, Steyr, Chrysler, Delage, Opel, Brennabor, Steiger, Hansa-Lloyd, Gray-Schnelllieferwagen**
besonders preiswert
Grosse Ausstellung: Friedrich-Ebert-Strasse 14.
Wertheim Automobil-Gesellschaft
Berlin W 9. m. b. H.

Bei farbiger Wäsche empfiehlt es sich, das LUX-Bad bei jeder Farbe zu wechseln

Baumwolle ist widerstandsfähiger als Seide, doch nimmt auch sie leicht Schaden. Selbst die besten Farben leiden durch das Reiben und durch scharfe Waschmittel. / Drücken Sie einfach Ihre farbigen Baumwollkleider durch den reichen, milden LUX Schaum und spülen Sie gründlich nach. / LUX Flocken für Alles, was Wasser verträgt.
Doppelgroße Packung 90 Pfg.
Normal Packung 50 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN
„SUNLICHT“ MANNHEIM
L 33

Hupfeld-Gotha,
das wohlfeile Qualitäts-Pianino. Bequeme Teilzahlung. Große Auswahl, ca. 200 Instrumente.
Hupfeld A.-G., Leipziger Str. 110. Portaleingang. I. Etage.

Abgenutzte Ledermöbel
werden sachgemäß wie neu aufgefärbt.
Wiebenbrauck & Co., Berlin C 2, Burgstraße 8. Merkur 6240.

Vermischte Anzeigen

Lichterfelde.
Villa
7 Zimm., Diele, a. Komf., Nebenal., 1200 qm Garten. 45 000 M. 10 000 Anz.
Lechner, Steglitz. Düppelstr. 34. Stegl. 751.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zu **Haustrinkkuren**
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Man befrage den Hausarzt.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien sowie in Berlin bei der Versandst. der Staatsquell. Fachingen und Niederselters, Berlin SW. 11, Schöneberg. Str. 16a. Lützow 8260. Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66. Wilhelmstrasse 55.
STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Blüthner
FLÜGEL·PIANINOS
ALLEINVERTRIEB
für Groß-Berlin u. Umg.
B. Neumann
Kurfürstendamm 228
Bismarck 3717
DUCANOLA
Kunstspiel Pianos

Hupfeld
Phonola-Flügel u. Pianos.
Stets Gelegenheitskäufe!
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
L. Hupfeld A.-G., Leipziger Str. 110.
Portaleing. I. Etage.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 390 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf - Friedenau. — Donnerstag, 19. August 1926, morgens

Dänemarks Goldkrone

Von unserem ständigen Korrespondenten

✱ Stockholm, im August

Die dänische Krone ist am Goldpunkt angelangt. Vor gut einem Jahre hatten wir noch einen Kurs von 65 pCt. des alten Goldwertes, aber schon Ende 1925 wurde ein Kurs von 93 pCt. notiert. Der gegenwärtige Stand der dänischen Nationalbank ist ohne Zweifel so günstig, daß nicht nur die für Anfang nächsten Jahres geplante Wiedereinführung der Goldwährung vorgenommen, sondern dieser Stand auch wirksam gegen alle Angriffe verteidigt werden kann. Obgleich die Spekulation jetzt uninteressiert ist, war an der Kopenhagener Börse in letzter Zeit das Angebot von Devisen ständig größer als die Nachfrage. Der Notenumlauf ist zu 61 pCt. gedeckt, und für den äußersten Notfall stehen ausländische Anleihen in Höhe von 40 Mill. Doll. und 3 Mill. Pfd. zur Verfügung. Diese günstige Entwicklung kam ja auch in der Ende Juni vorgenommenen Ermäßigung des Diskontsatzes von 5½ auf 5 pCt. zum Ausdruck.

Aber die Erreichung dieses Zieles hat viele Opfer gekostet. Die Folge der rapiden Aufwärtsbewegung war ein Aufhören der guten Konjunktur, der sich Dänemark vor ein und zwei Jahren erfreute, war eine scharfe Deflationskrise, deren Höhepunkt immer *noch nicht gekommen ist. Vielmehr mehren sich die pessimistischen* Urteile über die Lage der dänischen Wirtschaft; immer wieder wird eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage festgestellt. Der Großhandelspreisindex paßte sich verhältnismäßig schnell dem Steigen der Krone an. Er war im März 1925 236, fiel auf 158 im März 1926 und hat sich auf dieser, im Vergleich zu den Weltmarktpreisen durchaus normalen Höhe seitdem im allgemeinen stabil gehalten. Aber die Entwicklung ist keineswegs für alle Preise einheitlich. Am wenigsten gefallen sind die Kleinhandelspreise und die für Fertigwaren, ferner die Arbeitslöhne, die Steuern und die Mieten. Die dänische Wirtschaft ist noch immer mit Unkosten belastet, wie vor allem Arbeitslöhnen, Steuern und Mieten, deren Höhe sich noch gar nicht der Kaufkraft der neuen Krone angepaßt hat.

Diese ungünstigen Rückwirkungen machen sich besonders bei der Industrie fühlbar. Gemäß dem neuen Halbjahresindex werden die *dänischen Löhne zwar automatisch um 5 pCt. gesenkt, aber nach der* Meinung der Industrie ist eine Senkung um 20 pCt. unbedingt notwendig. Die Folge dieser hohen Löhne und Unkosten ist eine geringere Konkurrenzfähigkeit der dänischen Industrie, die auf dem heimischen Markt immer mehr der ausländischen Konkurrenz weichen muß. So deckt die Textilindustrie zurzeit nur ein Drittel des Bedarfes des Landes gegen zwei Drittel in normalen Zeiten. Der beste Beleg für die kritische Lage der Industrie sind die 50 000 Arbeitslosen gegen 20 000 im Vorjahre. Das Dumping der französischen und belgischen Industrie erhöht diese Schwierigkeiten weiter.

Am bedenklichsten ist aber, daß auch die dänische Landwirtschaft, die Grundlage der dänischen Wirtschaft, sehr stark von dieser Deflationskrisis betroffen worden ist. Zur Zeit des niedrigen Kronenstandes haben die Landwirte *in weitgehendem Maße* Schulden aufgenommen, deren Verzinsung und Rückzahlung selbstverständlich heute, nach Erhöhung der Kaufkraft der Krone, auf große Schwierigkeiten stoßen muß. Auf einer Tagung in Odense haben die 3000 Delegierten auf diese Schwierigkeiten immer wieder hingewiesen. Noch läßt sich nicht übersehen, ob diese Schuldenlast so drückend ist, daß die dänische Landwirtschaft sie nicht tragen kann. Aber ohne Zweifel ist die dänische Landwirtschaft heute mehr verschuldet als früher, und die Lösung dieser Verschuldungsfrage ist eines der wichtigsten und schwierigsten Probleme künftiger dänischer Wirtschaftspolitik. Vorläufig exportiert die dänische Landwirtschaft noch ungefähr in demselben Umfange wie früher; inwieweit sich dieser Export rentiert, ist eine andere Frage. Der Wert *des dänischen Exportes* belief sich im ersten Halbjahr 1926 auf 729 Mill. Kr. gegen 970 Mill. Kr. im ersten Halbjahr 1925, wobei die Entwicklung des Kronenkurses zu beachten ist. Der Wert des Importes betrug in denselben Zeiträumen 746 bzw. 1046 Mill. Kr.

Dr. Wilhelm Grotkopp

Unwirksamkeit der selbständigen Zahlungsverpflichtung auf dem Scheck. Gemäß § 10 des Scheckgesetzes gilt ein auf den Scheck gesetzter „Annahmevermerk" als nicht geschrieben. Diese Bestimmung ist nach einer grundsätzlichen Reichsgerichtsentscheidung auch auf solche Vermerke zu beziehen, die eine Zahlungsverpflichtung zum Ausdruck bringen. Wie das Reichsgericht jetzt in einer neueren Entscheidung ausführt, kann sich auch derjenige, der eine solche Zahlungsverpflichtung für *sich ausgestellt hat, auf diese gesetzliche Bestimmung* und ihre Auslegung berufen, ohne gegen die guten Sitten zu verstoßen. Die beklagte Oberhausener Volksbank hatte fünf Schecks ausgestellt, von denen jeder den Vermerk trug: *„Wir verpflichten uns, diesen Scheck* innerhalb 14 Tagen während unserer Geschäftsstunden einzulösen. Oberhausen, den 3. August 1921." Die Firma Gebr. D. u. Co. in Hamburg hatte diese fünf Schecks für eine Viehlieferung an einen gewissen J. in Düsseldorf in Zahlung genommen. Da J. nicht zahlte, keine Deckung leistete und unpfändbar ist, lehnte die Beklagte die Einlösung der Schecks ab, nachdem sie erfahren hatte, daß die von ihr ausgestellte Einlösungsverpflichtung ungültig ist. Die Hamburger Firma erhob Zahlungsklage und erzielte auch ein rechtskräftiges Urteil über 80 000 Papiermark. Im Aufwertungsverfahren wurde die Klägerin jedoch vom Hanseatischen Oberlandesgericht mit ihrer Klage abgewiesen. Das Reichsgericht hat die Revision der Klägerin als erfolglos zurückgewiesen und folgendes ausgeführt: *Es ist ein in der Rechtsprechung des Reichsgerichts* anerkannter Grundsatz, daß derjenige, der sich auf ihm zur Seite stehendes Recht beruft, nicht gegen die guten Sitten verstößt. Die Revision hat dagegen geltend gemacht, daß die Beklagte durch die Zahlungsverweigerung gegen die kaufmännische Standesehre verstoße. Wenn das Oberlandesgericht die Vernachlässigung der kaufmännischen Standesehre nicht als Verstoß gegen die guten Sitten betrachtet, so liegt darin kein Rechtsirrtum. (IV 435/25. — 25. März 1926.)

Die Geschäftsbedingungen der „Ifago". Nach einem Rundschreiben der Industrie-Finanzierungs-A.-G. Ost, das von der Edo auszugsweise veröffentlicht wird, haben deutsche Lieferfirmen, die für Lieferungen nach Rußland die Ausfallbürgschaft des Reiches, die von der Garantieabteilung der Deutschen Revisions- und Treuhand-A.-G. einzuholen ist, bewilligt erhielten, und die ihre Lieferungen durch das unter Führung der Deutschen Bank stehende Bankenkonsortium zu finanzieren wünschen, einen Antrag an die Industrie-Finanzierungs-A.-G. Ost zu richten, der enthalten muß: Gegenstand und Fakturenbetrag des Lieferungsgeschäfts, vereinbarte Zahlungsbedingungen, Erklärung über das *Vorliegen der Garantie* der öffentlichen Hand unter Beifügung der Entscheidung des interministeriellen Ausschusses. Dieser Antrag geht an das Bankenkonsortium weiter, bei dem die Entscheidung über die Krediterteilung liegt. Ein Anspruch deutscher Lieferfirmen auf Krediterteilung besteht nicht. Ist der Antrag genehmigt, so zieht die deutsche Lieferfirma zu den für die Teilzahlung festgesetzten Terminen in Höhe der mit den Russen vereinbarten Zahlungsraten Dollartratten (zahlbar bei der International Acceptance Banc New York) auf die Handelsvertretung oder die betreffende russische Einkaufsstelle und holt die Akzepte ein. Diese Akzepte müssen durch die Unterschrift der Handelsvertretung oder der russischen Staatsbank gedeckt sein. Diese Tratten, versehen mit dem Giro der Ifago, nimmt das Bankenkonsortium ins Depot, um sie am Verfalltage einzulösen. Gleichzeitig übernimmt das Bankenkonsortium die Garantieerklärung des interministeriellen Ausschusses. Die Flüssigmachung *der russischen Akzepte erfolgt in* der Weise, daß die deutsche Lieferfirma in Höhe des Gegenwertes des zu finanzierenden russischen Dollarakzeptes eine oder mehrere Dreimonatstratten in Reichsmark auf die Ifago zieht. Das Bankenkonsortium wird diese Dreimonatswechsel diskontieren. Die Kosten der Finanzierung stellen sich wie folgt: Vom Tage der Genehmigung des Kreditantrages bis jeweils zur tatsächlichen Inanspruchnahme der Teilbeträge des Wechselkredits ist eine Bereitstellungsprovision von 1¾ Prozent p. a. zu zahlen. Für die tatsächlich in Anspruch genommenen Kredite werden berechnet: Zinsen zu jeweiligem Reichsbankdiskontsatz zuzüglich 1 Prozent p. a. und eine Provision von 1.9 pCt. p. a., *also beim derzeitigen Banksatz von 6 pCt. ein* Gesamtsatz von 8,9 Prozent p. a. Die Ifago berechnet ihrerseits für ihre Vermittlung eine Umsatzgebühr von ½ pro Mille für den diskontierten Dreimonatswechsel.

Die Belgier zur Unterzeichnung des Eisenpaktes bereit. *Wie in Pariser offiziellen Kreisen* versichert wird, haben die belgischen Industriellen nunmehr eine Aenderung ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem Eisenpakt vorgenommen. Man versichert, daß die belgische Eisenindustrie jetzt bereit sei, das vorgesehene Abkommen der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenindustriellen mit zu unterzeichnen. Man rechnet bestimmt damit, daß die Unterzeichnung am 17. September erfolgen wird.

Die Generalversammlung der Disconto-Gesellschaft mit der Tagesordnung der Kapitalserhöhungsanträge ist auf den 8. September nach Berlin einberufen worden. Außer der Beschlußfassung über diese Anträge soll die ao. G.-V. auch Aufsichtsratswahlen vornehmen.

Kapitalsverdoppelung der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank. Nach einer Kölner Meldung der „Vossischen Zeitung" teilte die Verwaltung in der Aufsichts*ratssitzung mit, daß sich gegen den Stand vom Ende vorigen Jahres* der Umlauf an Goldpfandbriefen von 29 Mill. auf 54.3 Mill., der an Goldkommunalobligationen von 4,7 Mill. auf 8,6 Mill. Rm. vermehrt habe. Der Gesamtbestand der Bank an Hypotheken- und Kommunaldarlehen einschließlich der Darlehen aus dem Golddiskontbankkredit hat sich verdoppelt und ist auf mehr als 68 Mill. Rm. gestiegen. Die Flüssigkeit der Bank ist durchaus gut. Auf eine erhöhte Dividende für das laufende Geschäftsjahr (i. V. 7 pCt.) ist bei dem üblichen Vorbehalt zu rechnen. Der G.-V. soll vorgeschlagen werden, das Aktienkapital von 3,006 Mill. Rm. auf 6 Mill. Rm. zu erhöhen. Die jungen Aktien sollen den Aktionären im Verhältnis von 1 : 1 zu 110 pCt. angeboten werden. Zunächst ist teilweise Einzahlung in Aussicht genommen.

Teilungsmasse der Deutschen Grundcredit-Bank. Nach den Veröffentlichungen des Instituts waren am 30. Juni d. J. an Hypotheken und sonstigen Ansprüchen für die Teilungsmasse vorhanden 74,03 Mill. M., *wogegen die teilnahmeberechtigten Pfandbriefe* sich auf 351,86 Mill. M. stellen. Für die Kommunalobligationen, die erst aus dem Jahre 1923 stammen, läßt sich eine auch nur einigermaßen auf tatsächlichen Unterlagen beruhende Aufstellung nicht geben.

Gesetzliche Regelung des Hypothekarkredites in Ungarn. Das *Finanzministerium hat, wie der „Vossischen Zeitung"* aus Budapest gemeldet wird, einen Gesetzentwurf über die Regelung des Hypothekenkredits ausgearbeitet, der drei verschiedene Kategorien von Pfandbriefen schafft und zwar Pfandbriefe auf Häuser, auf Grundbesitz und Fabrikeinrichtungen. Auf Häuser gewährte Hypotheken werden mit 6 pCt., auf Grundbesitz gewährte mit 7 und auf Fabrikeinrichtungen gewährte mit 8 pCt. verzinst, wobei in den Zinsen auch die Amortisation einbegriffen ist. Die gesetzliche Höchstgrenze der Beleihung wurde mit 60 pCt. festgesetzt. Der Staat garantiert einen Emissionskurs von 98 pCt. Zur Regelung des Emissionskurses wird die 20-Millionen-Pfund-Anleihe verwertet, die die Regierung vor kurzem erhalten hat.

Erweiterungsbauten auf dem Leunawerk. Auf dem Leunawerk bei Merseburg ist, wie wir hören, mit großen Erweiterungsbauten zur Vermehrung der Stickstoffproduktion und zur Herstellung von Salpetersäure begonnen worden. Es sind einige hundert Arbeiter neu eingestellt *worden zur* Ausführung von Bauten. Weitere Einstellungen sollen folgen.

Die Pachtverträge Eisenwerk Kraft, Menden und Schwerte—Vereinigte Stahlwerke A.-G. genehmigt. Die o. und ao. G.-V. der Eisenwerke Kraft A.-G. genehmigte den Verlustabschluß über das Geschäftsjahr 1925 und ermächtigte den Vorstand zum Vollzug des von uns in seinen Einzelheiten bereits besprochenen Vertrages mit der Vereinigte Stahlwerke A.-G. über die Verpachtung der Eisenwerke Kraft. Die Selbständigkeit der Eisenwerke bleibt voll erhalten. Der Vertrag läuft vom 1. Juli 1926 bis 30. Sept. 1956. Im Anschluß daran werden die Satzungsänderungen genehmigt und beschlossen, den Sitz der Gesellschaft von Berlin nach Duisburg zu verlegen. Der gesamte Aufsichtsrat legte sein Mandat nieder. Der neugewählte Aufsichtsrat besteht aus: Generaldirektor Dr. Albert Vögler, Dr. Fritz Thyssen, Generaldirektor Regierungsrat Dr. W. Fahrenhorst, Geh. Kommerzienrat Dr. Peter Klöckner, Generaldirektor Dr.-Ing. Friedrich Springorum, Direktor Dr. Arthur Klotzbach und als Vertreter der außenstehenden Aktionäre Bankdirektor Henry Nathan. — Die ao. G.-V. der Eisenindustrie zu Menden u. Schwerte A.-G. genehmigte den in allen wesentlichen Punkten mit dem Vertrag der Eisenwerke Kraft gleichlautenden Pachtvertrag mit den Vereinigten Stahlwerken. *Auch hier legte der gesamte Aufsichtsrat* seine Mandate nieder. Der neue Aufsichtsrat setzt sich aus denselben Personen zusammen wie bei der Eisenwerk Kraft A.-G. Wiedergewählt wurde außerdem Konsul I. L. Kruft, der *früher langjähriger* Vorsitzender der Gesellschaft war. — Auch die ao. G.-V. der Westfälischen Eisen- und Drahtwerke A.-G., Werne bei Langendreer, genehmigt den Pachtvertrag. Der neue Aufsichtsrat setzt sich bis auf Bankdirektor Henry Nathan aus denselben Herren zusammen wie bei den obengenannten Gesellschaften. Wiedergewählt wurden Dr. jur. Emil Freiherr von Oppenheim, Kommerzienrat W. Brügmann, hinzugewählt Waldemar Freiherr von Oppenheim.

Unveränderte Roheisenpreise. Der Roheisenverband hat den Verkauf für September zu unveränderten Preisen aufgenommen. Auch die Zahlungsbedingungen haben keine Aenderung erfahren.

Außerbetriebsetzung eines Hochofens der Arbed. Die Arbed legte in ihrer Abteilung Burbach im Saargebiet einen Hochofen still, um ihn zu reparieren, so daß die Maßnahme nichts mit einem im Saargebiet konstatierten Auftragsrückgang zu tun hat. Das Homburger Eisenwerk, vormals Stumm, soll im Oktober den Betrieb einstellen als Folge der Wirtschaftskrisis.

Steigerung des amerikanischen Außenhandels. Im Juli war der amerikanische Außenhandel mit 31 Mill. Dollar aktiv. Der Wert der Ausfuhr erreichte eine Höhe von 369 Mill. Dollar gegen 338 im Vormonat und gegen ebenfalls 338 im Juli des Vorjahres. Die Einfuhr wird demgegenüber auf 338 Mil. Dollar gegen 337 im Vormonat und 326 im Juli 1926 geschätzt. An der Einfuhr waren Gold mit 19,82 Mill. Dollar und Silber mit 5,95 Mill. Dollar beteiligt. Ausgeführt wurden 5,07 Mill. Dollar Gold und 7,92 Mill. Dollar Silber.

Die Ausdehnung der Mimosa. Die von 21 Aktionären mit 21 197 Stimmen besuchte ao. G.-V. der Mimosa A.-G. in Dresden genehmigte den Vorschlag der Verwaltung, das Grundkapital um 427 000 Reichsmark ab 1. Januar 1926 dividendenberechtigter Stammaktien auf 2 Mill. Reichsmark zu erhöhen, ohne Aussprache und widerspruchslos. Von den neuen Aktien werden höchstens 67 500 Reichsmark zum Erwerb von Unger u. Hoffmann benutzt und auf den Rest den alten Aktionären ein Bezugsrecht im Verhältnis 5 : 1 zum Kurse von 125 pCt. eingeräumt. Die Kapitalserhöhung machen der stark gestiegene Umsatz und die geplanten Erweiterungsbauten notwendig. Nach Mitteilung des Vorstandes ist der Geschäftsgang in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres sehr lebhaft geworden, so daß wiederum mit einem günstigen Dividendenergebnis gerechnet werden könne (i. V. 14 pCt.).

Amerikanischer Funkdienst

✱ New York, 18. August.

Fondsbörse uneinheitlich

An der gestrigen Börse gingen die Kurse anfänglich auf Glattstellungen und den Druck der Baissiers weiter zurück, da sich Unbehagen über die Situation am Geldmarkte und das Dementi der Berichte betreffs einer baldigen Aktiendividende des Stahltrusts geltend machte. Des weiteren bestanden Befürchtungen, daß die Verhältnisse in Mexiko ungünstig auf die Tendenz des Marktes einwirken könnten. Im Verlaufe kam es jedoch wieder zu *einer Erholung unter Führung von Eisenbahnwerten. Steels gingen* dagegen zeitweise auf 152½ zurück, da die Ansicht besteht, daß die Lage der Stahlindustrie besonders hinsichtlich des Beschäftigungsgrades im Herbst sich verschlechtern werde. Sehr fest war dagegen Union Pacific-Bahn (159½). Ausrüstungswerte waren gleichfalls favorisiert, da mit bedeutenden Aufträgen der Eisenbahnen für Materiallieferungen gerechnet wird. In der letzten Stunde des Verkehrs hatten aber Eisenbahnwerte unter Glattstellungen zu leiden, während andererseits Automobilwerte sich erneuter Nachfrage erfreuten. Die Börse schloß nicht einheitlich.

Tägliches Geld 4½ (Vortag: 4½). — Bankakzepte (90 Tage), Brief 3½ (3⅝); do. Geld 3⅝ (3¾). — Prima Handelswechsel, niedrigster Kurs 4½ (4¼); do. höchster Kurs 4½ (4½).

Devisenkurse von 3 Uhr nachmittags: London (Cable Transf.) 4,86¹/₁₆ (4,86); do. (60 Tage) 4,81½ (4,81½); Paris 2,86½ (2,78½); Brüssel 2,75½ (2,71½); Rom 3,29½ (3,29½); Madrid 15,50 (15,54); Bern 19,31½ (19,33); Amsterdam 40,09 (40,13); Stockholm 26,74 (26,77); Oslo 21,90 (21,95); Kopenhagen 26,55 (26,57); Prag 2,96 (2,96¼); Wien 14,1 (14,1); Budapest 0,00,14⅛ (0,00,14¼); Belgrad 1,76⅝ (1,77); Athen 1,11 (1,11); Japan 48,00 (48,00); Buenos Aires 40,45 (40,47); Rio de Janeiro 15,40 (15,45); **Berlin 23,80 bis 23,82** (23,80—23,82).

Silber, ausländisches 62 (61¾).

Effekten-Schlußkurse

	18. 8.	17. 8.
Bonds		
St. Louis San Francisco		
4% Prior Lien A.	82,13	82,50
6% do. cum. adj. A.	97,25	97,25
5% U. S. Steel Corp.	106,13	106,13
Shares		
Atchison, Topeka	148,88	148,25
Baltimore u. Ohio	104,25	104,00
Canadian Pacific	165,00	164,00
Chesapeake u. Ohio	152,63	150,25
Chicago, Milwaukee	12,13	12,25
do. preferred	21,88	22,63
Chicago, Rock Island	62,50	61,75
Erie	33,63	33,50
Great Northern	76,00	75,00
Illinois Central	122,50	123,00
Louisville u. Nashville	137,00	133,50
Missouri, Kansas	36,25	36,50
Missouri Pacific pref.	90,50	89,88
Northern Pacific	77,00	76,75
Pennsylvania	54,75	55,63
Reading	95,75	98,25
St.Louis and St. Franc.	98,75	98,25
St. Louis Southwestern	68,00	68,00
Southern Pacific	107,38	106,50
Southern Railway	121,00	120,75
Texas und Pacific	59,88	56,88
Union Pacific	158,50	156,63
Wabash	46,13	45,00
American Can	58,88	59,13
American Car	100,63	101,00
American Smelting	148,50	149,13
American Telephone	145,50	145,00
American Tobacco	119,75	119,00
American Woolen	29,50	30,00
Anaconda Copper	50,13	50,25
Baldwin Locomotive	118,75	118,50
Bethlehem Steel Corp.	47,75	47,50
California Petroleum	32,50	32,38
Corn Products Ref.	54,68	45,38
Dodge Brothers	30,50	29,50
General Electric	92,25	92,50
General Motors	205,63	204,50
Internation. Harvester	133,50	132,00

	18. 8.	17. 8.
Pure Oil	26,63	26,50
Royal Dutch	50,88	50,25
Sears Roebuck	56,50	57,00
Standard Oil Co.	43,25	43,25
Studebaker Corp.	54,50	54,25
United Fruit	115,50	115,50
U. S. Rubber	57,75	60,38
U. S. Steel Corp.	154,50	156,13
Utah Copper	104,50	104,50
Woolworth	164,00	164,00
Aktienumsatz	1 740 000	2 120 000
Ausl. Staats- u. Stadt-A.		
7% Deutsche Rep.-Anl. (Dawes)	105,13	105,06
6½% Berliner 1925	91,63	91,63
7% Bremer Anleihe	98,50	98,75
6½% Kölner 1925	—	—
7% Münchener 1925	—	—
7% Gemein.-Anl. f. d. Dtsch. Komm.-Verb.	97,88	97,63
7% Dtsch. Rentenb.-Kreditanstalt	99,88	99,75
7% Oest. Reg.-Anl. 1943	102,50	102,38
8% Belg. Gold 1941	107,25	107,25
8% Tschech. Gold 1951	103,75	103,50
7% Franz. Gold 1949	91,75	91,50
5½% Engl. 1937	105,00	105,00
7½% Ungar. 1944	99,50	100,00
5% Mexican. 1899	—	42,50
4% Mexican. Gold 1904	—	—
8% Poln. 1950	88,25	88,00
Dtsch. Industrie-Oblig.		
6½ A. E. G. 1945	115,00	114,75
6½% Elektrowerke	91,50	91,50
7% Fried. Krupp 1929	97,38	—
7% Rhein-Elbe-Union	108,00	107,88
7% Rh.-W. El.-W. 1950	99,75	99,75
7½% Leonhard Tietz	100,25	100,88
7% Sächs. Werke 1945	99,00	98,88
7% Siem. u. Halske-Siem. Schuck. 1928	—	99,00
7% Aug. Thyssen 1930	102,00	102,00
6½%Ver.Stahlwke.A.G.	98,00	98,00

Vergleichende Anfangskurse: Atchison, Topeka & Santa Fé 148⅛ (Vortag: 148¼); Batimore and Ohio 103¾ (104); New York Central 137½ (138¾, Auf.); Erie 33½ (33½); Southern Pacific 107 (106½); Northern Pacific 76⅝ (76¾); Pennsylvania 54⅞ (55⅝); Union Pacific 157 (156⅝); U. S. Steels Corp. 155½ (156⅛); Baldwin Locomotiv — (47½).

Amerikanische Warenmärkte

✱ New York, 18. August. Weizen, Rotwinter, loko 144⅝ (Vortag 143); do. Hartwinter, loko 152¼ (149½); Mais, neue ankommende Ernte 92¼ (89⅞). Mehl, spring wheat clears 7,25—7,75 (7,25—7,75). Getreidefracht nach England 1 sh 9 d bis 3 sh (1 sh 9 d bis 3 sh); do. nach dem Kontinent 10—12 cts. (10—12 cts.)

Kaffee, Santos Nr. 4, loko 22¾ (22¾); do. Rio Nr. 7, loko 19¼ (19¼); Tendenz stetig: Sept. 18,06 (18,13); Dez. 17,26 (17,25); März 16,60 (16,56); Mai 16,10 (16,02); Juli 15,76 (15,74).

Baumwolle: Tendenz stetig; loko 18,30 (18,20); Sept. 16,87 bis 16,87 (16,77—16,77); Okt. 16,85—16,87 (16,75—16,75); Dez. 16,85 bis 16,86 (16,76—16,77); Jan. 16,90—16,91 (16,79—16,80); März 17,10 bis 17,10 (17,01—17,02); Mai 17,26—17,26 (17,20—17,20); Juli 17,14 bis 17,14 (17,05—17,05). — Baumwollzufuhr in Atlant. u. Golf-Häfen 9 000 (22 000).

Metalle: Elektrolytkupfer loko 14,45 Vkf. (14,40 Kf., 14,45 Vkf.), do. August do. (do.). Zinn loko 65,00 (64,75). Blei loko 8,90 (8,90). Zink loko 7,40 (7,40). Eisen 19,35 (19,35). Weißblech 5,50 (5,50). Bessemer Stahl 35,50 (35,50). — Schmalz pr. Western 15,70 (15,40). — Talg extra l. 8¾ (8¾). — Baumwollsaatöl loko 13,10 (12,50), do. per September 12,37 (12,40), do. per Oktober 11,56 (11,65). — Petroleum in Cases 19,65 (19,65), do. in Tanks 9,25 (9,25), do. Standard white 16,25 (16,25). — Pennsylvania Rohöl 2,85—3,40 (2,85—3,40). — Zucker Zentrifugal, Tendenz kaum stetig: September 2,44—2,45 (2,47), Dezember 2,60 (2,63), Januar 1927: 2,65 (2,67), März 2,67 (2,68). — Kautschuk latex crepe loko 39⅛ (38¾), do. smoked sheet 38¾ (38¾).

✱ Chicago, 18. August. Weizen gab zuerst auf Abgaben spekulativer Natur im Preise nach, erholte sich aber später, da übermäßige, die Ernte hemmende Regenfälle gemeldet wurden. — Mais litt anfänglich unter Glattstellungen, besserte sich aber schnell auf haussegünstige Wochenberichte der amtlichen Wetterwarten in verschiedenen Distrikten.

Weizen: Tendenz fest. Sept. 135¼ (134); Dez. 139½ (138½); Mai 144⅞ (143⅜). Mais: Tendenz fest. Sept. 80¼ (79⅞); Dez. 85⅜ (84½); Mai 91¼ (90⅜). Hafer: Tendenz fest. Sept. 39½ (38⅞); Dez. 43 (42½); Mai 46⅞ (46½). Roggen: Tendenz stetig. Sept. 98 (97); Dez. 102⅞ (102); Mai 109¾ (—). Schmalz: Tendenz stetig. Sept. 15,05 (14,95); Okt. 15,17½ (15,07½); Jan. 13,90 (13,77½). Rippen: Sept. 14,50 (14,37½); Okt. 13,95 (13,80). Speck: 15,00 (15,00). Leichte Schweine, niedr. Preis 12,65 (12,50); do. höchster Preis 13,65 (13,50). Schwere Schweine, niedr. Preis 11,40 (11,40); do. höchster Preis 12,80 (12,70). Schweinezufuhr in Chicago 11 000 (22 000); do. im Westen 73 000 (87 000).

✱ Winnipeg, 18. August. Getreide. Schlußkurse. Weizen: Okt. 138⅜ (Vortag: 137); Dez. 136⅝ (135¼); Mai 141¼ (140⅛). — Roggen: Okt. 97½ (97); Dez. 99¼ (97⅞). — Gerste: Okt. 62⅛ (62⅛); Dez. 61½ (61⅜). — Hafer: Okt. 47½ (47⅜); Dez. 46⅝ (46½). — Leinsaat: Okt. 216½ (215½); Dez. 215¼ (214¼).

✱ Buenos Aires, 18. August. Getreide. (Schlußkurse.) Weizen: Sept. 13,30 (Vortag: 13,25); Okt. 13,35 (13,30). — Mais: Sept. 6,80 (6,80); Okt. 6,90 (6,90). — Hafer: Sept. 6,85 (6,85). — Leinsaat: Tendenz willig; Sept. 17,45 (17,65); Okt. 17,55 (17,70); Nov. 17,55 (17,70).

✱ Rosario, 18. August. Getreide. (Schlußkurse.) Weizen: Sept. 14,50 (Vortag: 14,50). — Mais: Sept. 6,75 (6,70). — Leinsaat: Sept. 17,45 (17,55).

Berliner Nachbörse

Ruhig

An der Nachbörse beschränkte sich das Geschäft im wesentlichen auf eine Reihe von Spezialwerten, bewegte sich aber auch in diesen in ruhigeren Bahnen. Im allgemeinen blieb der freundliche Unterton bestehen, wennschon auch einige Favoriten ihre amtlichen Schlußnotierungen nicht aufrechterhalten konnten. Das gilt besonders von Rheinischen Braunkohlen, die bereits zum Schluß des amtlichen Verkehrs durch Realisationen bis auf 206½ gedrückt waren und nachbörslich zwischen 205 und 206 schwankten. Auch Ilse blieb mit 163—163½ hinter ihrem amtlichen Schlußkurs zurück. Sonst waren Gelsenkirchen mit 178½, Deutsch-Luxemburg mit 153¼, Bochumer mit 147⅛ und Harpener mit 154—154½ gut behauptet, Phönix 122¾—123. Farbenindustrie gingen mit 2910291¼ um und blieben auch zu letzterem Kurs gesucht. Riebeck-Montan mit 152¾ etwas schwächer, dagegen waren Oberkoks erneut mit 118¼ begehrt. Unter Elektrowerten stellten sich Siemens u. Halske auf 190½, A. E. G. auf 158¼, Unternehmungen 178¾. Unter sonstigen Industriewerten bestand erneut Interesse für Charlottenburger Wasser bis 112⅛, Ludwig Loewe zu 194½ und Holzmann mit 121¼. Unter Bankaktien entwickelte sich noch einiges Geschäft in Darmstädter und Nationalbank mit 201—201¼, sowie in Dresdner Bank zu 140½—140¾.

Neue Papiere an der Berliner Börse. Anträge auf Zulassung zum Börsenhandel sind gestellt: für 10 Mill. Gm. 8proz. Gold-Hypotheken-Pfandbriefe, Em. 41, der Preußischen Pfandbrief-Bank; für 15 Mill. Rm. 7proz. Inhaber-Schuldverschreibungen des Württ. Sparkassen-Giroverbandes.

Antrag auf Zulassung zum Terminhandel. Wie der Breslauer Korrespondent der „Vossischen Zeitung" hört, beabsichtigt die Verwaltung der Schlesischen Portland-Zementindustrie A.-G. den Antrag zu stellen, die 27 Mill. M. Aktien der Gesellschaft in den variablen und auch in den Terminverkehr in Berlin einzuführen. Die Geschäftslage der Gesellschaft entwickelte sich bisher verhältnismäßig günstig. Der Jahresdurchschnitt war allerdings schwächer als im Vorjahr.

Einstellung von Börsennotierungen ab 25. August: Amme, Giesecke u. Konegen; Mühlenbauanstalt u. Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seck; Maschinenfabrik u. Mühlenbauanstalt G. Luther; Kapler Maschinenfabrik, ab 1. September Stamm- und Vorzugsaktien; Rheinische Metallwaren- u. Maschinenfabrik A.-G. und Vorrechtsaktien Lit. A der Vereinigten Jute-Spinnereien und Webereien A.-G.

Dividendenabschlag ab 19. August: Wurzener Kunstmühlen 0 pCt.

*

Die Frankfurter Abendbörse eröffnete lebhaft und fest, besonders für Montanwerte, die bis zu 2 pCt. anziehen konnten, Phönix jedoch etwas schwächer. An den übrigen Märkten Kursbesserungen bis zu 1 pCt. Holzmann nach der Hausse der letzten Tage etwas nachgebend. Heimische Anleihen und fremde Renten blieben geschäftslos. Schutzgebietsanleihe 5,725. — Terminkurse: Commerzbank 140, Darmstädter 202, Dresdner 140½, Disconto 164, Metallbank 133¾, Deutsch-Luxemburg 154⅝, Gelsenkirchen 179½, Harpener 156, Phönix 122⅞, Rheinstahl 147½, Riebeck 154⅞, Erdöl 146¾, Rütgerswerke 114, Farbenindustrie 292, A. E. G. 158½, Schuckert 137¾, Lahmeyer 135¼, Aschaffenburger Zellstoff 132, Waldhof 188½. — Einheitskurse: Voigt u. Haeffner 101, Hammersen 115, Holzmann 122¾, Adlerwerke 84½, Holzverkohlung 58, Zuckerfabrik Offstein 105½, Oesterr. Kredit 7¾.

Ausländische Fondsbörsen

Prag, 18. August.

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
Böhm. Eskomptebank	319,00	319,00	Prager Eisen	836,25	816,75
Böhm. Union	319,00	319,00	Poldihütte	466,00	465,75
Zivnostenska	337,50	337,00	Skoda	624,00	623,50
Böhm. Industrial	350,00	365,50	Außiger Chemische	615,00	613,00
Mähr. Eskomptebank	—	—			

Wien, 18. August. Fonds. (Sonderdienst der Vossischen Zeitung.)

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
Juli-Süd	842,00	842,00	A. E. G.	77,50	71,00	Salgo	499,50	498,50
Bankverein	91,00	92,00	Siemens	179,00	169,50	Trifailer	433,50	435,00
Oesterr.Kred.	129,00	128,00	Alpine	348,50	351,00	Daimler	4,70	—
Ungar.Kredit	291,00	294,00	Koburg	—	312,90	Oest. Hofherr	27,50	27,80
Länderbank	—	—	Felten	375,00	375,00	Ung. Hofherr	133,00	131,00
Unionbank	103,00	103,00	Krupp	255,00	260,00	Wagner	127,00	—
Zivnostenka	—	—	Poldihütte	—	968,00	Timber	—	—
Staatsbahn	344,00	344,00	Rima	140,50	143,00	Karpathen	105,50	104,00
Lombarden	135,00	132,00	Skoda	—	—	Temperit	155,00	155,00

Anglobank 32,00, Brünner Maschinen 238.50. Zentralbodenkredit —,—, Oest Eisenbahn-Verkehr 460,00. — Tendenz: Freundlich.

Paris, 18. August. (Sonderdienst der Voss. Ztg.)

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
5% Fr.R.15/16	49,90	49,90	Arg.4% 1896	—	—	Goldfields	306,00	330,00
6% „ 1920	54,60	63,90	3% Öst.I.Hy	635,00	—	Jagersfont.	764,00	815,00
B.deFrance	145,00	141,00	3% „ II.Hy	620,00	—	Modderfont	192,00	—
B. de Paris	1630	1620	3% „IV.Hy	618,00	—	Randfont.	141,00	—
C. de Escp.	1018	—	4% Ung.Go.	—	—	Randmines	522,00	560,00
Créd. Lyon.	2795	2700	4% Jap.1905	649,00	—	Tanganyik.	508,00	536,00
Soc. Gén.	914	—	Russ. Cons.	26,00	25,70	A.Rom. nou	1185,0	—
B.Ottoman.	1750	1830	Russ.09	15,95	—	Baku	2010,0	—
Schneider	—	—	4% unf.Trk.	110,00	110,00	Roy. Dutch	558,00	575,00
MessagMar	112,00	159,00	5% Trk.1914	—	—	Shell Trans	793,00	823,00
Rio Tinto	7050	6450	Caoutchouc	580,00	615,00	Steaua Ro.	525,00	—
Tab.Ottoms	740,00	—	D.Beers ord	32,50	34,90	Harpener	80,00	—
Naphtha	244,00	—	East Rand	94,50	—			

London, 18. August. (Sonderdienst der Vossischen Zeitung.)

	18. 8.	17. 8.		18. 8	17. 8.		18. 8	17. 8.
East Rands	11/10½	10/1½	De Beers			UnionPac.C.	161	162
Consolidat.			Preferred	13 15/16	14	Canad.Pacf.	169	169½
Goldfields	34/4½	34/4½	New Jagers-			South.Pacif.	109/6	110/6
Rhodes Gold			fontein	4⅜	4⅜	2½% Brit.C.	55¼	55⅜
Develt	10/—	10/6	RioTint.Ord	39⅞	39 11/16	Germ. 7% L.	104/9	104/9
Modderf. B.	21/3	21/3	VanRynGld.	22/9	23/—	AngloPs. 8%		
Mozamb. Co.	11/4½	11/4½	West Rand	16/4½	16/4½	Ist. Pref.	26/3	26/3
GeneralMin.			Cons. Diam.			Premier Oil	2/—	2/9
Corporat.	41/3	41/3	SW-Afrika	24/—	23/10½	Shell Trans-		
Meyer&Chrl	56/3	56/3	S. A.			port Ordy	4 7/16	4 7/16
Randf.Estat.	14/9	14/9	Chartered	29/3	29/3	3½% Pruss.C	8/10½	8/9
Randmines	59/4½	59/4½	CentrMCorp	16⅞	16/4½	3% PrussSt.L	8/6	8/6
Tanganyika			Royal Dutch	31/9	31/9	OtaviGoldm.	30/—	30/—
Concess.	41/3	41/3	Baltimore u			Mex.RailwO	7½	7⅛
Union Corp.	57/6	57/6	OhioComm.	107	108	„ „ 1st Prf.	21	21
De Beers De-			Pennsylvan.			„ „ 2nd.Prf.	12	12
ferred	18 9/16	18⅝	Railway	57½	56½	3% Germ.Im.	9/—	9/—

Devisen und Noten

Hamburg, 18. August. Ostasiatische Wechselkurse: Bombay tel. Transfers 1/5 63/64, Kalkutta do. 1/6 1/16, Hongkong do. 2/2, Schanghai do. 2/9¼, Kobe do. 1/11⅝, Singapur do. 2/3 31/32, Manila do. 2/⅜.

Prag, 18. August. (Sonderdienst der Voss. Ztg.)

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
Berlin	805,625	805,675	Budapest	0,04742	0,04743	Paris	95,25	92,25
D.Marknot.	805,125	805,125	New York	33,85	33,85	Rom	111,555	111,375
Wien	478,30	478,50	London	164,525	164,45	Bukarest	15,85	15 80

Wien, 18. August. (Notierungen der Devisen-Zentrale.)

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
						Marknoten	167,90	167,90
Amsterdam	283,60	283,62	Zürich	136,58	138,50	Lirenoten	23,52	23,57
Berlin	168,23	168,20	Paris	19,93	19,18	Jugoslaw.	—	12,51
Kopenhag.	187,90	187,65	London	34,36	34,35	Tschechos.	20,91	20,89½

Poln. Noten 78,00 (77,50), Dollar 704,25 (704,25), Ungarn 98,88 (98,88), Schweden (—,—) —,—, Budapest 98,98 (98,91), New York 706,75 (706,55).

Zürich, 18. August. Devisenkurse.

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
						Kopenhag.	137,50	137,50
Berlin	1,23,20	1,23,18¾	NewYork	5,17½	5,17½	Stockholm	*)	138,50
Wien	73,10	73,10	London	25,15	25,14¾	Oslo	113,50	†)
Prag	15,32½	15,32½	Paris	14,52½	14,07½	Madrid	80,80	79,25
Budapest	0,00,72,75	0,00,72,30	Brüssel	14,00	13,90	BuenAires	209,75	209,25
Holland	207,65	207,63¾	Italien	17,12½	16,97½	Bukarest	2,41	2,38½

Belgrad 9,12½ (9,12), Warschau —,— (57 nom.), Sofia 3,74¼ (3,74), Athen 5,71¼ (5,70), Konstantinopel 2,86 (2,86¼), Helsingfors 13,04¼ (13,04).
Tendenz: Ruhig. *) 138,52½ †) 113,48¾

Amsterdam, 18. August.

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
London	12,11½	12,11	Wien	0,35,20	0,35,25	NewYork	249,25	249,25
Berlin	0,59,35	0,59,35	Kopenhag.	66,25	66,25	Brüssel	6,93	6,69
Paris	7,11½	6,78½	Stockholm	66,75	66,75	Madrid	38,85	38,30
Schweiz	48,16½	48,16	Oslo	54,67½	54,70	Italien	8,22½	8,17

London, 18. August.

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
			Holland	12,11,18	12,10,81			
Paris	169,87	178,25	NewYork	4,86,00	4,85,90	Deutschld	20,40¾	20,41
Belgien	175,62	180,37	Spanien	31,17	31,34½	Wien	34,40	34,40
Schweiz	25,15½	25,14½	Italien	147,12	148,18	Bukarest	—	—

Paris, 18. August.

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
Deutschland	8,42	8,71½	Belgien	97,00	98,55	Spanien	535,00	565,00
Bukarest	—	16,85	England	169,15	178,35	Kopenhag	938,00	977,00
Prag	103,00	108,30	Holland	1405,00	1473,50	Oslo	774,00	—
Wien	—	5,14	Italien	117,30	120,95	Warschau	—	—
Amerika	34,86	36,71	Schweiz	673,50	711,50	Stockholm	945,00	982,00

Kopenhagen, 18. August.

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
			Antwerpen	10,50	10,30	Stockholm	100,85	100,85
London	18,28	18,28	Zürich	72,90	72,90	Oslo	82,65	82,65
NewYork	3,77½	3,77½	Amsterdam	151,35	151,35	Helsingfors	9,50	9,50
Berlin	0,8970	0,8970	Paris	10,80	10,45	Prag	11,18	11,18

Rom 12,60 (12,55), Wien 0,53,35 (0,53,35).

Stockholm, 18. August.

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
			Brüssel	10,30	10,20	Oslo	82,00	82,00
London	18,15½	18,15½	Schweiz	72,25	72,25	Washington	3,73¾	3,7375
Berlin	0,8900	0,8900	Amsterdam	150,05	150,05	Helsingfors	9,42	9,42
Paris	10,55	10,30	Kopenhagen	99,35	99,35	Prag	11,10	11,10

Rom 12,40 (12,35), Wien 0,53,00 (0,53,00).

Oslo, 18. August.

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
			New York	457,00	457,00	Antwerpen	12,65	12,50
London	22,20	22,20	Amsterdam	183,50	183,50	Stockholm	122,50	122,50
Hamburg	108,75	108,75	Zürich	88,50	88,50	Kopenhagen	121,50	121,50
Paris	12,90	12,75	Helsingfors	11,55	11,55	Prag	13,60	13,60

Rom 15,25 (15,25), Wien 0,64,75 (0,64,75).

Zunahme des Postscheckverkehrs. Im Juli hat die Zahl der Postscheckkonten 877 259 gegen 874 532 im Juni betragen, weist mithin einen Zugang von 2727 auf. Auf den Konten sind im Juli 32 418 000 Gutschriften über 4918,7 Mill. Rm. und 18 188 000 Lastschriften über 4881,5 Mill. Rm. ausgeführt worden, so daß der Umsatz im ganzen 50 606 000 Buchungen über 9800,2 Mill. Reichsm. betrug. Davon sind bargeldlos 7746,7 Mill. Rm. beglichen worden. Das Durchschnittsguthaben auf den Postscheckkonten hat im Juli 554,1 Mill. Rm. betragen. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Auslande sind 3,16 Mill. Rm. umgesetzt worden.

Erhöhung des französischen Bankdiskonts? Wie der Pariser Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" drahtet, wird in dortigen Börsenkreisen für heute eine neue Erhöhung des Diskontsatzes der Bank von Frankreich erwartet.

Verlustbringende Rübenpreise. In der gestrigen G.-V. der Zuckerkreditbank A.-G. führte die Verwaltung aus, daß die Aussichten im laufenden Jahr nicht ungünstig sind, obwohl das Zusammenschrumpfen der Zinsspanne natürlich die Gewinne geringer gemacht hat. Dafür dürfte aber der Zutritt neuer Gesellschaften stark belebend auf die Umsätze wirken und hierdurch einen Ausgleich schaffen. Was die Zuckerpreise anbetrifft, so seien diese selbst sehr ungünstig und der Rübenpreis für die Landwirtschaft verlustbringend. Nach Ansicht der Verwaltung sei es notwendig, den jetzigen Zollsatz von 5 M. pro Zentner auf den Friedenszollsatz von 10 M. pro Zentner zu erhöhen, um die Konkurrenz und vor allem das Dumping der valutaschwachen Länder, in erster Linie der Tschechoslowakei, auszuschalten. Was die Rübenernte anbetrifft, so steht sie in Mitteldeutschland, soweit es sich bisher beurteilen läßt, sehr gut. In dem übrigen Deutschland wird aber auch eine ganz gute Ernte erwartet. Das endgültige Ergebnis hänge natürlich davon ab, wie sich das Wetter im September entwickeln werde. Genehmigt 15 pCt. Dividende auf die alten und 7½ pCt. auf die jungen Aktien. In den Aufsichtsrat neugewählt Rittergutsbesitzer Nettn (Basdorf), der zu den anhaltischen Fabriken gute Beziehungen hat. Vertreten 3 329 000 M. Aktien.

Dividendenloser Abschluß der Zuckerfabrik Glauzig. Bei einem um 1 Mill. M. geringerem Rohgewinn als i. V. erzielte die Zuckerfabrik Glauzig im Geschäftsjahre 1925/26 einen Ueberschuß von 50 885 Rm. Hiervon sollen 44 000 Rm. dem Reservefonds überwiesen, und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Stillegung einer Zuckerfabrik. Die zum Konzern der I. G. Farbenindustrie gehörige Zuckerfabrik Körbisdorf legt, wie wir erfahren, ihre Zuckerfabrik still und liefert ihre Rüben an die Zuckerfabrik Stöbnitz, welche zum Konzern Halle-Rositz-Holland gehört. Dagegen wird der Abbau der Kohlenfelder weiter betrieben.

Verweigerte Entlastung eines Vorstandsmitgliedes. Die gestrige G.-V. der A.-G. für Eisen- und Broncegießerei vorm. Flink i. Liqu. genehmigte die Liquidationsbilanz für den 29. November 1925. In der Zwischenzeit konnte, wie der Liquidator mitteilte, der größte Teil der Anlagewerte zu höheren als in der Bilanz eingesetzten Beträgen verwertet werden. Wie weiter mitgeteilt wurde, ist die Auflösung zu neun Zehnteln beendet. Infolge der schnellen und verhältnismäßig günstigen Abwicklung bleiben 5½ pCt. in der Masse liegen. Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt bis auf den Generaldirektor Dr. Meltzer, dem sie mit 6047 von 10 768 Stimmen verweigert wurde.

Carl Flohr wieder ohne Dividende. Die Gesellschaft schließt das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr mit einem kleinen Reingewinn ab. Die Beschäftigung des Unternehmens war im letzten Jahr leidlich und hat sich im neuen Geschäftsjahr gehoben. Allerdings war es noch nicht möglich, die Preise voll auszunutzen.

Uebernahme der Dorner Oelmotoren A.-G. durch den Flottmann-Konzern. Der Flottmann-Konzern, Herne, dem vier deutsche Maschinenfabriken und zahlreiche Verkaufsgesellschaften im In- und Auslande angeschlossen sind, hat, wie wir hören, die gesamte Konkursmasse der Dorner Oelmotoren A.-G. in Hannover erworben. Hierdurch sichern sich die Flottmann-Werke die wertvollen Erfindungen und die weitere Mitarbeit des Erfinders auf dem Gebiete der kompressorlosen Rohölmotoren mit Druckeinspritzung. Die Flottmann-Werke, die auf Grund eines Lizenzvertrages bereits Rohölmotoren zu Versuchszwecken gebaut haben, wollen jetzt die Serienfabrikation beginnen. Für die Gläubiger der Konkursmasse der Dorner Oelmotoren A.-G. ist die Transaktion insofern noch von besonderer Bedeutung, als sich die Flottmann-Werke bereit gefunden haben, einen Teil der Lizenzbeiträge fünf Jahre lang an die Gläubiger abzuführen.

Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei Kempten. Die dem Kolbermoor-Konzern angehörende Gesellschaft, die ihren Betrieb im Juni d. J. mangels ausreichender Aufträge stillegen mußte, wird, wie uns aus München gedrahtet wird, in Kürze ihren Betrieb in beschränktem Umfange wieder aufnehmen. Es ist beabsichtigt, zunächst nur noch 3 bis 4 Tage in der Woche zu arbeiten, doch hofft man, im Herbst bei zunehmender Nachfrage wieder normale Arbeitszeit einführen zu können.

Die Karlsbader Bädergesellschaft unter deutscher Leitung? Wie der Prager Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" erfährt, soll die Leitung der Hotel- und Bädergesellschaft in Karlsbad, der das Hotel Savoy in Karlsbad und die Hotels Rübezahl und Miramonte in Marienbad gehören, von Berliner Finanzkreisen übernommen werden.

Liquidation der Agfl. Die A.-G. für Industriewerte, Luzern, wird voraussichtlich noch im Laufe des August bzw. Anfang September eine a. o. G.-V. einberufen, die über die freiwillige Liquidation des Unternehmens beschließen soll. Ein großer Teil der Beteiligungen ist abgestoßen worden, über die noch schwebenden Verpflichtungen wird ein neuer Vergleich mit den Gläubigern angestrebt werden.

Der Kampf um die Bugsier-Rhederei. In der Anfechtungsklage der Minorität der Bugsier- und Bergungs-A.-G. gegen die Beschlüsse der G.-V. vom 26. Mai ist von dem Vertreter der Firma W. Schuchmann-Bremerhaven gegen das die Klage anerkennende Urteil, soweit sich die Beschlüsse der Versammlung auf die Abberufung des Vorstandes beziehen, beim hanseatischen Oberlandesgericht Berufung eingelegt worden. Die übrigen Punkte der Klage sollen nach gegenseitiger Uebereinkunft erst nach Rechtskraftlegung dieses Urteils ausgefochten werden.

Die Dietrich-Flugzeugwerke unter Geschäftsaufsicht. Ueber die Dietrich-Flugzeugwerke in Kassel wurde, wie der dortige Korrespondent der „Vossischen Zeitung" meldet, die Geschäftsaufsicht angeordnet. Die Gesellschaft, die vor einiger Zeit in Schwierigkeiten geraten war, konnte die Sanierungsverhandlungen bisher zu keinem positiven Ergebnis führen.

Verkauf des französischen Zündholzmonopols an den Schwedentrust? Wie aus Paris gemeldet wird, ist man neuerdings dem von dem schwedischen Zündholztrust gemachten Angebot auf Uebernahme des französischen Zündholzmonopols wieder nähergetreten. Bekanntlich hatte der schwedische Trust bereits während der Ministerschaft Caillaux ein solches Angebot gemacht, das dann infolge des Wechsels der Ministerien nicht weiter verfolgt worden ist.

Dividende.

Automobilfabrik Komnick A.-G., Elbing: 0 pCt.

Warenmärkte

Berlin, 18. August. Schlachtvieh. Auftrieb: Rinder 1144, Bullen 321, Ochsen 200, Färsen und Kühe 623, Kälber 1840, Schafe 4465, Schweine 8167, Auslandsschweine 317, Ziegen 15. — Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ziemlich glatt, bei Schafen glatt. — Es notierten: Ochsen, vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtgew. 56—60; Bullen, vollfleisch., ausgem., höchst. Schlachtgew. 55—58; Färsen und Kühe, vollfleisch., ausgem. Färsen höchst. Schlachtgew. 54—59; Kälber, feinste Mastkälber 75—80; Schafe, Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 61—64; Schweine, vollfleisch., 200—240, 85—86; Sauen 75—79; Ziegen 20—25.

Berlin, 18. August. Fettwaren. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter: Marktlage ist nicht ganz klar auszudrücken und dürfte am treffendsten, wie in der amtlichen Butternotierung, mit abwartend zu bezeichnen sein. Die Auslandsmärkte, die zu Beginn der Berichtswoche noch flau lagen, zeigen eine geringe Befestigung, und für die Hauptplätze dürfte für diese Woche mit unveränderten Notierungen zu rechnen sein. Auch der Inlandsmarkt zeigt keinerlei Veränderung, weder in den Zufuhren noch in der ruhigen Konsumnachfrage. Die Notierung am Platze blieb am 17. d. M. unverändert. Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten) war am 17. August: Ia 1,73 M., IIa 1,48 M., abfallende 1,28 M. — Margarine. Ruhige Nachfrage. — Schmalz. Die Berichtswoche eröffnete in weiter abgeschwächter Haltung. Bei dem Rückgang machte sich jedoch eine lebhaftere Kauflust bemerkbar, welche ein Anziehen der Preise herbeiführte. Auch hier war die Konsumnachfrage etwas besser. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steamlard 83.50 M., amerikanisches Purelard tierces 84 M., kleinere Packungen 84,50 M., holländisches Purelard 82 M., Berliner Bratenschmalz 87,50 M.

Hamburg, 18. August. Oele. Preise unverändert, Rüböl etwas schwächer, loko 98. Harburger Leinöl prompt und August 82,75; Nov.-Dez. 82,50. — Schmalz. Tendenz stetig; American Steamlard transito 36,50; versch. Standardmarken raffin. in Tierces transito 37,75—38,25 Doll.; Hamburger Schmalz in Dritteltonnen verzollt 42,25 Doll.

Hamburg, 18. August. Kaffee. Santosofferten bis 6 pence höher, Rioofferten unverändert. Platzgeschäft sehr ruhig. Preise: extraprime 1,10—1,20, prime 1,06—1,10, Santos Superior 1,02—1,04, Goods 0,99—1,02, Regulars 0,95—0,99, Rio 0,91—0,99, Viktoria 0,89 bis 0,96. — Kakao: Infolge scharf weichender Tendenz New-Yorker Terminmarktes matt Lokopreise ziemlich behauptet. Accra loko 55—56, neue Ernte bis 49 angeboten. Bahia 54/6 bis 55. Fein Thomé 56. — Reis: Ruhig bei sehr geringen Umsätzen. — Auslandszucker: Stetig bei kleinem Geschäft. Loko 14/6, September 14/6, November-Dezember 14/6.

London, 18. August. (Schluß.) Weißzucker, Type A. (3 Call.) Tendenz ruhig. August 13/6 B 13/5¼ G, Sept. 13/7½ B 13/6 G, Okt.-Dez. 14/2¼ B 14/— G, Okt. 13/10½ B 13/9¾ G, Nov. 14/2¼ B 14/0¾ G, Dez. 14/3¾ B 14/3 G 14/3¾ bz, Jan.-März 14/10½ B 14/6 G, Januar 14/7½ B 14/4½ G, Febr. 14/9¾ B 14/6 G, März 14/9¾ B 14/9 G 14/9¾ bz, Mai 15/1½ B 15/03⅜ G, Juli 15/5¼ B 15/2¼ G, Aug. 15/6 B 15/4½ G. Holländische Verschiffung per prompt 14/10½ fob Amsterdam, belgische Verschiffung per prompt 14/6 fob Antwerpen, tschechische Verschiffung per prompt 14/10¼ fob Hamburg. Weißer Java, Verschiffung per prompt — cif Amsterdam. — Reis. (Shillings per cwt. C. J. F.) Tendenz ruhig. Burmah, Aug.-Sept. 16/— Vkf., Saigon Nr. 1 Aug.-Sept. 15/7½ Wert, Siam Garden Nr. 1 Aug.-Sept. 17/9 Vkf.

Hamburg, 18. August. Kautschuk: Aug. 3,65 B, 3,60 G; Sept. 3,70 B, 3,60 G; Okt. 3,70 B, 3,60 G; Nov. 3,75 B, 3,65 G; Dez. 3,75 B, 3,65 G, 3.65 bz; Jan. 1927: 3,75 B, 3,70 G, 3,75 bz; Febr. 3,80 B, 3,75 G, 3.75 bz; März 3.80 B, 3,75 G. Tendenz stetig.

London, 18. August. Kautschuk (Pence per lbs.) Tendenz unregelmäßig. Standard Nr. 1, Crepe loko 19⅝ bzKf.; do. Aug. 19⅝ Kf.; do. Sept. 19½ Kf.; do. Okt.-Dez. 19¾ Kf.; do. Jan.-April 20⅝ Wert. Standard smoked sheet, loko 19⅝ bzKf.; do. Aug. 19⅝ bzKf.; do. Sept. 19¾ bzKf.; do. Okt.-Dez. 20 bzKf.; do. Jan.-März 20⅝ bzWert.

Stuttgart, 18. August. Baumwoll-Garne und -Gewebe. Auf der heutigen Industrie- und Handelsbörse blieben bei guter Nachfrage die Notierungen für Garne und Gewebe unverändert.

Bremen, 18. August. Baumwolle (Terminnotierungen): Sept. 18,65 B; Okt. 18,15 G, 18,35 B; Dez. 17,73 G, 17,80 B; Jan. 1927: 17,66 G, 17,73 B; März 17,85 G, 17,86 B, 17,86 bz; Mai 17.91 B, 17,92 G, 17,91—1792 bz; Juli 17,78 G, 17,85 B; Tendenz ruhig.

Liverpool, 18. August. Baumwolle. (Schluß.) Geschätzte Tages-Lokoumsätze: 6000 (letzte Schlußnotierungen: 5000), davon für den Export bestimmt 200 (100). Gesamter Tagesimport 11 900 (17 800). — Lokomarkt: American middl. 962 (964). Aegypt. Sakellaridis F. G. F. 1570 (1570). Brasil Fair 962 (964). Ostind. M. G. Surtee F. G. 870 (870). — Americ. Universal Stand middl.: Tendenz stetig: Aug. 920 (914), Sept. 913 (907), Okt. 904 (898), Nov. 888 (883), Dez. 889 (884), Jan. 1927: 890 (887), Febr. 890 (888), März 896 (894), April 896 (894), Mai 899 (897), Juni 896 (894), Juli 897 (895), August 891 (889). — Aegyptische Sakellaridis: Tendenz stetig: August 1485 (1483), Okt. 1480 (1478), Nov. 1465 (1463), Jan. 1927: 1435 (1435), März 1423 (1420), Mai 1418 (1418). — Alexandria: Ashmouni: August 2085 (2090), do. Okt. 2037 (2050). Sakellaridis: Nov. 2880 (2883). Ashmouni: Dez. 2053 (2065). Sakellaridis: Jan. 1927: 2838 (2838). Ashmouni: Febr. 2072 (2090). Sakellaridis: März 2818 (2818).

Alexandrien, 18. August. Baumwolle Sakellaridis: Nov. 28,80; Jan. 28,38; März 28,18. — Oberägyptische Ashmouni: Okt. 20,37; Dez. 20,53; Febr. 20,72.

Amtliche Berliner Metallterminnotierungen vom 18. August. Kupfer p. Aug. 122 B 121½ G; p. Sept. 122 B 121¼ G; p. Okt. 122¾ B 122¼ G; p. Nov. 122¾ bz. 122¾ B 122¾ G; p. Dez. 123 bz. 123 B 122¾ G; p. Jan. 123 bz. 123¼ B 123 G, p. Febr. 123¾ B 123¾ G; p. März 124 B 123¾ G; p. April 124¼ bz. 124¼ B 124¼ G. Tendenz: stetig. — Blei p. Aug. 65¾ bz. 65¾ B 65½ G; p Sept. 65¼ bz. 65½ G, 65½ B, 65¼ G; per Oktober 65¼ B, 65 G; p. Nov. 65 bz. 65 B 64¾ G; p. Dez. 64½—64¾ bz. 64¾ B 64¾ G; p. Jan. 64¾ B 64¼ G, p. Febr. 64½ B 64¼ G; p. März 64¼—64½ bz. 64½ B 64¼ G; p. April 64½ B 64¼ G. Tendenz stetig.

Hamburg, 18. August. Metalle. Kupfer: Aug. 122,25 B, 121,50 G; Sept. 122,50 B, 121,75 G; Okt. 122,75 B, 122,25 G; Nov. 123,25 B, 122,75 G; Dez. 123,50 B, 123 G; Januar 1927 124 B, 123,25 G; Febr. 124 B, 123,75 G, 123,75 bz; März 124,25 B, 124 G; April 124,50 B, 124,25 G. Tendenz: ruhig. — Zinn. Aug. 605 B, 597 G; Sept. 597 B, 588 G; Okt. 587 B, 582 G; Nov. 586 B, 582 G; Dez. 584 B, 580 G; Januar 1927 580 B, 576 G; Febr. 577 B, 574 G; März 576 B, 572 G; April 576 B, 572 G. Tendenz: ruhig. — Nichtamtliche Notierungen des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen in Hamburg: Silber prompt 86 B, 85 G; Hüttenrohzink prompt 69¾ B, 69¼ G.

London, 18. August. Metalle. (Schluß.) Kupfer Standard Tendenz stetig. Per Kassa 59—59⅛; do. 3 Monate 59¾—59⅞; do. Settlementspreis 59; do. Electrolyt 67—67½; do. Best selected 65¾ bis 67; do. Strong sheets 90. Zinn. Tendenz fest. Standard per Kasse 292—292¼; do. 3 Monate 286¼—286½; do. Settlementspreis 292. Blei. Tendenz stetig. Ausländ., nahe Sichten 32 11/16, do. entfernte Sichten 32¼; do. Settlementspreis 32⅜. Zink, Tendenz stetig. Gewöhnl., nahe Sichten 34 3/16, do. entfernte Sichten 34⅝, do. Settlementspreis 34¼. Aluminium fürs Inland 120, do. fürs Ausland 115. Antimon Regulus, Erzeugerpreis 74½—75, do. chines., per Aug.-Sept. 63—65. Quecksilber 15½. Platin 470. Wolframerz cif 14—14½. Nickel fürs Inland 170—175, do. für den Export 170—175. Weißblech fob Swansea prompt 22. Silber 28⅝—28 11/16. Gold 84/9¾.

Ein Zentralviehmarkt in Oldenburg. In der Landeshauptstadt Oldenburg wird gegenwärtig ein Zentralviehmarkt gebaut. Das Land Oldenburg mit einem Bestande von über 280 000 Stück Rindvieh verfügt bisher noch über keinen eigenen Zentralmarkt. Die Anlage ist auf dringenden Wunsch der Oldenburger Landwirtschaft geschaffen worden. Die Eröffnung steht für Anfang September bevor. Der Viehhof ist für 1400 Stück Vieh eingerichtet. Nutzviehmärkte sollen jeden Dienstag, Fettviehmärkte in den Herbstmonaten jeden Freitag abgehalten werden.

Mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren. Die Bayerische Werke für Holzverwertung A.-G. in München werden in ihrer o. G.-V. Mitteilung machen gemäß § 240 Abs. I HGB., wonach mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist.

Todesfall. Der Präsident der Zittauer Handelskammer, Kommerzienrat Huste, Bischofswerda, ist, wie der „Vossischen Ztg." aus Dresden gedrahtet wird, im Alter von 69 Jahren gestorben.

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung": Hotelbetriebs-A.-G. Conrad Uhl's Hotel, Berlin (Dividendenzahlung).

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 193 der Vossischen Zeitung vom Donnerstag, 19. August 1926

Amerikanische Staats-Universitäten

Von
Carl Brinkmann,
Professor an der Universität Heidelberg.

* **Madison** (Wisc.), im Sommer

Je weiter nach Westen, desto bewegter wird das Tempo, desto kritischer und selbstkritischer der allgemeine Ton auch in den Hochschulen. In dem Lande, wo eine landwirtschaftliche Bevölkerungsmehrheit sich leit den schlimmen Nachkriegsjahren immer klarer als das Stiefkind der nationalen Entwicklung empfindet, sollen und wollen auch die Universitäten etwas anderes als die des Ostens: Nicht mehr oder weniger eingestandenermaßen die englische Führererziehung nachahmen, sondern als normale Fortsetzung und Vollendung des allgemeinen Volks- und Mittelschulunterrichts und Ergänzung einer überwiegend bäuerlichen oder kleinbürgerlichen Familienerziehung Massenbildung liefern. Der Osten spricht mit einiger Betlemmung von diesen über Nacht zu Besuchsziffern von Zehntausend und mehr emporgeschossenen, immer noch wachsenden und vermehrten Bildungsstätten. Einen jener Engländer, die ihre Ironie gegen alles Amerikanische unter vollendeten Manieren nur schlecht verbergen, hörte ich in einer sehr britischen Tischrede in einem westamerikanischen Professorenklub erzählen, man habe ihm das heutige Amerika als „lousy with universities" (ganz verlaust von Universitäten) bezeichnet! Hier im Westen wird die Universitäts-Enceinte, der Campus, immer riesenhafter und zugleich immer unübersehbarer und müßer mit ihren ständigen baulichen Veränderungen und Erweiterungen. Die großen „Stadien" für Fußball und andere Spiele fassen viele Zehntausende von Menschen und bringen mit ein bis zwei Dollar Platzmiete an den wenigen Hauptkampftagen so viel wie ganze Stiftungen. Hier, nicht vor den Wolkenkratzern des Ostens, habe ich zuerst ganz unerwartet und ruckartig ein Gefühl für die Aehnlichkeiten Amerikas mit der Spätantike bekommen, wenn wir stundenlang, wie in römischen Theatern oder Thermen, in diesen Sportpalästen wandelten — unter dem amphitheatralischen Ring viele Stockwerke voll geheizter Rennbahnen, Tennishöfe, Turnhallen . . . Auf den Sport legt der Westen als Bestandteil seines allgemeinen Ideals von Universitätserziehung fast noch größeres Gewicht als der „wissenschaftlichere" Osten. Zugleich tritt auch die militärische Ausbildung der Studenten durch abkommandierte Offiziere, die die Bundesregierung diesen jüngeren Universitäten vielfach im Wege der Land- oder Geldschenkung auferlegt hat, hier mehr hervor. Die „Convocation" von etwa 1200 Studenten und Professoren der Staatsuniversität von Minnesota, wo meine Rede über das neue Deutschland von der amerikanischen Nationalhymne und einem entsprechenden Lied zu Ehren des Staates umrahmt war, wurde in der Armory, dem Zeughaus, der Universität in Minneapolis gehalten.

Und doch sind die Universitäten des Mittelwestens mit Recht stolz auf den Rang und die Unabhängigkeit ihrer rein wissenschaftlichen Leistung. Die Universität Chicago kennt jeder europäische Soziologe als die Heimat der nach ihr genannten Schule beschreibender Gesellschaftsforschung, von der man erst in dieser größten Industriestadt der Welt erfreht, wie notwendig sie aus der Anschauung der hier sich drängenden Rassen und Klassen hervorwuchs. Draußen in Evanston, wo der Michigansee wie ein Ozean in die Fenster fliegt, hat der greise Richard T. Ely, wie die ganze erste Generation amerikanischer Nationalökonomen ein dankbarer Schüler deutscher Meister an der Northwestern Universität, am Ende seiner amtlichen Lehrtätigkeit sein neues Institut zur Erforschung ländlicher und städtischer Bodenwirtschaft aufgeschlagen — ein Plan, der großartig und neu die entlegensten Gebiete praktisch-statistischer und theoretisch-konstruktiver Forschung miteinander verbindet, um vielleicht einmal zur Grundlage einer neuen amerikanischen Staatswirtschaft und Sozialpolitik zu werden. Von Chicago und seinem berühmten Pädagogen Judd gehen auch die Reformgedanken aus, die die intellektuellen und sozialen Gewichte des amerikanischen Schulsystems moderner und einheitlicher auf die verschiedenen Stufen verteilen wollen als bisher (darüber, wie über vieles andere, soll mein Buch über die wirtschaftliche und gesellschaftliche Funktion der amerikanischen Erziehung deutsche Leser unterrichten).

Das Auffallendste und für den Deutschen Erfreulichste aber im westamerikanischen Universitätsleben ist die Entwicklung vorbildlicher Staatsuniversitäten. Vor dem Kriege pflegte man in deutschen wissenschaftlichen Kreisen davon zu raunen, wie unfrei und abhängig von den politischen Tagesgewalten der Demokratie diesenigen Hochschulen seien, die abweichend von der angelsächsischen Sitte der privaten Stiftungsuniversitäten einige amerikanische Staaten mangels solcher Stiftungen für sich selbst errichtet hatten. Das war (wie viele mit besonderer Wichtigkeit vorgetragene „Auslandskunde") meist nachgesprochen, und zwar dem amerikanischen Osten, dessen alte Stiftungsuniversitäten den Wettbewerb der Staatsregierungen natürlich nicht gerade begrüßten. „Unabhängigkeit" der Wissenschaft in verschiedenen Ländern zu vergleichen, ist ungefähr so schwer, wie über Steuerbelastung in verschiedenen Staaten zu spekulieren. Da werden wohl die Boschbewisten recht haben, daß es im tiefsten Sinne gesellschaftlich unabhängige Wissenschaft gar nicht gibt.

Aber wie stolz stehen die beiden größten westlichen Staatsuniversitäten, die von Wisconsin in Madison und die von Minnesota in Minneapolis, heute auf dem Bewußtsein, gerade als Staatsuniversitäten Lieblinge ihrer Regierung und ihrer Bevölkerung zu sein. Es sind die beiden amerikanischen Staaten, der eine mit der größten deutschen, der andere mit der größten skandinavischen Bauernbevölkerung. Und wenn man sich in Minneapolis an den schönen, schwedisch-norwegischen Gestalten und Gesichtern freut, so hat man in Madison eine noch viel herzlichere Genugtuung: es ist eine der wenigen Stellen, wo man des Deutschamerikanertums und seiner bald tragischen, bald — wenig tragischen Geschichte recht froh wird. Noch in Milwaukee, nach einem deutschen Vortrag in der German Literary Society, wo behäbige Kaufleute, Aerzte, Rechtsanwälte zusammensitzen, wie in Stettin oder Stuttgart, läuft es mir kalt über den Rücken, als die sehr deutschfreundliche amerikanische Frau eines von ihnen mir sagt: „Nicht nur, was Sie über die politische Haltung der Amerikadeutschen gehört haben, die sich in Kirchen-, Turn- und Gesangvereinen zersplittert, ist mahr, sondern: Nie vergesse ich den vielen ungeheuer Reichen und Einflußreichen unter ihnen, daß sie im Anfang der Hunnenhetze nach der Kriegserklärung nicht einfach erklärten, loyale Amerikaner zu sein, aber keine Beschimpfung ihres Heimatlandes zu dulden. Sie hätten es durchgesetzt, und jeder hätte sie dafür geachtet, aber sie fürchteten noch mehr für ihr Geld als für ihre Sicherheit!"

In Madison, wo Universität und Kapitol (der Sitz der höchsten Staatsbehörden von Wisconsin) einen Stadtprospekt von antiker Größe flankieren, ist alles das vergessen. Auch, daß die Deutschen den großen radikalen Senator Lafollette bei der Präsidentenwahl im Stich ließen. Man denkt nur, daß Lafollette auch der Vater dieser Universität gewesen ist, man denkt, daß der famose Victor Berger, Politiker und Gelehrter, heute als einziger Sozialist Amerikas Wisconsin im Repräsentantenhaus vertritt, und man kann als guter Deutscher nicht umhin, zu denken, daß dieser Staat und diese Universität doch etwas im besten Sinne Deutsches haben.

Dr. Mausbarths Malheur / Von Franz Leppmann

Gewiß ist das Schicksal des Dr. phil. Egon Mausbarth sonderbar, und doch hätt' ich es nicht aufgeschrieben, hätten nicht Freunde, denen ich es erzählte, mich dazu ermuntert, indem sie behaupteten, das sei mehr als ein kurioser Einzelfall, bahinter stecke etwas, irgend etwas Sinniges, Tiefes, Allgemein-Menschliches, Typisches, Symbolisches, zum mindesten Zeitcharakteristisches, — und was der dunklen, wohlmeinenden und übertreibenden Wendungen mehr waren. Obgleich sie mich keineswegs überzeugt haben, und obgleich mein Mißtrauen gegen die Bedeutsamkeit dieser geringen Geschichte fortbesteht, will ich sie herfetzen. Der Leser wird schon selbst wissen, was er davon zu halten hat.

Dieser Dr. Mausbarth war von einer Herkunft, die es ihm auf eine sonderbar heimtückische Art verwehrte, er selber zu sein. Wer ohne Mittel auf die Welt kommt, an einer niederen, dunklen Stelle, arm und anonym, ohne Rückhalt und Stütze, muß jeden Augenblick mit sich selber zahlen, und wie ihm nichts übrig bleibt, als alles aus sich herauszuholen, so kann die Welt nicht anders, als ihn ganz für sich zu betrachten und zu beurteilen, ihn an ihm selbst zu messen, isoliert, ohne Hintergrund und Dunstkreis, Familie und Kinderstube, gleichsam im luftleeren Raum.

Jedermann weiß von dem Fluch, unter dem die Söhne berühmter Männer seufzen, von der drückenden Last des Namens, der verpflichtet und der den Weg erschwert, den er zunächst zu ebnen scheint. Mausbarth war gar nicht einmal eines berühmten Mannes Sohn — er war nur von guter Bürgerfamilie —, aber die besonderen Umstände brachten es mit sich, daß sich bei der Einschätzung seiner Person den anderen so viele Vergleichs- und Anknüpfungspunkte boten, daß es ihm, so sehr er sich bemühte, kaum jemals glückte, aus einer Relativität hinauszugelangen, die ihn oft zur Verzweiflung trieb.

Mit Nußholz handelte sein Vater, in Firma Wilhelm Mausbarth u. Co., und zwar mit dem Erfolge, der es ihm gestattete, seinen Sohn ganz nur seinen gelehrten Neigungen leben zu lassen. Daß Egon tat, was ihm das Schicksal in Gestalt seines Vaters erlaubte, und sich von seiner Gunst verlocken ließ, war sein Unglück und seine Schuld. Ihm wäre wohler gewesen, er hätte einen armen Vater gehabt, oder er wäre ebenfalls Nußholzhändler geworden.

Er aber widmete sich den Naturwissenschaften, der reinen und zweckfreien Forschung wohlverstanden, ohne Rücksicht auf die Verwertbarkeit des Gelernten in einem praktischen Beruf. Schon als Student durchaus lüchtig in seinem Fache, promovierte er sogar magna cum laude, übrigens mit einer Abhandlung, die den Titel trug „Beiträge zur Kryptogamenflora des Riesengebirges". Aber auch weitere Erfolge auf seinem Gebiete vermochten nicht, ihn zu etwas anderem zu machen, als zum Sohne des reichen Mausbarth, wenn nicht gar zum Sohne der in der Nußholzbranche führenden Firma „Wilhelm Mausbarth u. Co.". Durch eigene Leistungen etwas zu bedeuten, gelang ihm nicht; nicht, weil ihm solche Leistungen versagt geblieben wären, sondern weil die allgemeine Trägheit es bequemer fand, ihn aus Gründen gelten zu lassen, die mit seinen Leistungen nichts zu tun hatten. Er konnte machen, was er wollte, er blieb der Sohn des reichen Mausbarth. Die Direktoren der wissenschaftlichen Institute, an denen er arbeitete, die Verleger und Herausgeber der gelehrten Zeitschriften, in denen seine Abhandlungen erschienen, machten sich seine Herkunft zunutze. Bei allen stand es fest: Seine wissenschaftliche Betätigung war Laune und Zeitvertreib eines Mannes, der es nicht „nötig" hatte, und den man infolgedessen nicht bis in die letzten Konsequenzen ernst zu nehmen brauchte. Egon fühlte sich nachsichtig belächelt wie ein spielendes Kind und rings umgeben von dem unglaubigen Kopfschütteln derer, die, weil sie arbeiten müssen, sich nicht denken können, daß man es kann und will, auch wenn man nicht muß. Eine stillschweigende, aber um so festere und durchgreifendere Abmachung wirtschaftlicher Natur erwuchs aus dieser Haltung: ihn nicht mehr verdienen zu lassen, als zur Balancierung seines Zigarettenetats dienen konnte. Für das Uebrige, Grundlegende verwies man ihn mehr oder weniger offen auf das Scheckbuch seines Vaters.

In dem Grade, als ihm seine sonderbar unnatürliche Abhängigkeit, die seltsamerweise aus seiner Freiheit fließende Unfreiheit bewußt wurde, ging sein Ehrgeiz immer erregter auf das Ziel eigener Geltung los. Unruhig wechselte er zwischen den Disziplinen, es half ihm alles nichts, er blieb der Sohn des reichen Mausbarth, auch dann noch, als er, bisher Botaniker, plötzlich mit einer Abhandlung über den turkestanischen Gletschertypus hervortrat. Man bereitete dieser Arbeit einen eisigen Empfang.

Von stattlichem Aeußeren und selbst nicht ohne Eleganz, nahm er am gesellschaftlichen Leben in dem Maße teil, als es der angesehenen Stellung seines Vaterhauses entsprach. Aber auch hier verfolgte ihn das Malheur einer allzu reichlichen Begnadung. Allmählich war seine Schwester herangewachsen, zu einem ungewöhnlich hübschen Mädchen, bei dem Egons körperliche Vorzüge, noch gesteigert und ins Weibliche sublimiert, in die Erscheinung traten. Kaum hatte er mit ihr zusammen ein paar Veranstaltungen der besten Kreise besucht, als er einen neuen Stempel empfing: der „Bruder von dem hübschen Fräulein Mausbarth" — — so hieß er bei denen, für die er nicht der Sohn von „Wilhelm Mausbarth u. Co." geblieben war. Dabei war er gerade damals in einer Untersuchung über „Die Moose auf der Insel Föhr" zu einigen wissenschaftlich sehr beachtenswerten Resultaten gelangt, aber die Welt in ihrer schreienden Unkenntnis, ihrer unsagbaren Verblendung, Oberflächlichkeit und Ungerechtigkeit, rechnete ihm offenbar den Besitz einer schönen Schwester, für den er nicht das mindeste konnte, höher an als die Verdienstlichkeit einer Abhandlung, für die ausschließlich er verantwortlich war.

Wenn ihn diese Kränkung auch sehr traf, so entmutigte sie seine Zähigkeit, die er als händlerisches Erbteil von seinem Vater hatte, doch nicht, sondern stachelte ihn vielmehr, sich der Wissenschaft nur um so inbrünstiger zu verschreiben. Wie ein Neger arbeitete Egon, um nun endlich Egon zu werden, und bereitete einen Hauptschlag vor: Er wollte zunächst von allen weiteren Einzeluntersuchungen absehen, kein neues, noch so verlockendes Spezialproblem in Angriff nehmen, sondern sich mit der gesammelten Kraft tiefster Besinnung den prinzipiellen Grundfragen naturwissenschaftlichen Erkennens überhaupt zuwenden. Das heißt, er wollte in jener aristokratischen Sphäre arbeiten, wo jede Wissenschaft an die Philosophie grenzt oder zur Philosophie wird, und wo die großen Wahrheiten ans Licht gehoben werden, die ganzen Generationen treu-fleißiger Spezialisten die Richtung ihrer Kleinarbeit weisen. Mit einem Worte: Egon wollte Bahnbrecher werden. Und wirklich kam der Tag, wo er in dem unbedingt vornehmsten Gelehrtenzirkel einen Vortrag hielt über das Thema „Sind Naturgesetze veränderlich?" Als respektein flößenden, ja durch Wissenschaftlichkeit förmlich Schwindel erregenden Untertitel fügte er dieser Ueberschrift noch die Worte hinzu: „Eine phänomenologische Untersuchung als Beitrag zur Grundlegung der Naturwissenschaften." Es war ein voller Erfolg. Weißbärtige Koryphäen der Wissenschaft äußerten unumwunden ihr Einverständnis mit seinen Darlegungen, beglückwünschten ihn geradezu kollegial zu seiner Leistung, und ein Geheimer Oberregierungsrat aus dem Kultusministerium, der Lehraufträge zu vergeben hatte, drückte ihm auf eine Art die Hand, die schon sehr bedeutungsvoll genannt werden mußte.

Am gleichen Abend hatte Egon noch eine Verabredung in einem befreundeten Hause. Noch ganz warm, noch ganz erhoben von seinem Siege eilte er dort hin. Unter den Geladenen fand er einen ihm noch unbekannten älteren Herrn, dem er sich vorstellte, indem er auf ihn zutrat, den triumphgeröteten Kopf beugte und „Mausbarth" sagte. Er erhielt die sonderbare Antwort: „Sind Sie mit — — Mausbarth verwandt?". Egon stutzte einen Augenblick und sagte dann, von seinem Dämon verleitet, in einem selbstbewußten und zugleich bescheidenen Freimut, der ihn reizend kleidete: Der bewußte Mausbarth, der berühmte, kurz und treuherzig als „Mausbarth" im Munde des Volkes lebende, glaube er selber zu sein, er, der Universitätsassistent Dr. phil. Egon Mausbarth. Mit peinlichster Enttäuschung mußte er erkennen, daß der Herr bei seiner Frage an einen anderen gedacht hatte. Egon besaß einen entfernten Vetter seines Namens, mit dem er wie seine eigene Familie indessen kaum Verkehr hatte, galt doch dieser Vetter in der bürgerlich geschlossenen Nußholzhändler- und Gelehrtendynastie ein wenig als „bête noire", weil er als Operettenkomponist mit dem Theater leichtesten Genres verbandelt war. Gerade jetzt sang ganz Europa und Amerika ein von ihm verfaßtes und vertontes Couplet: „Willst du nicht mit mir Bobsleigh fahren?" Und so war dieser Vetter wirklich dort, wo Egon nur zu sein wähnte: im Munde des Volkes.

Eine schlaflose Nacht war die Folge dieses niederschmetternden Erlebnisses. Nachgerade wirkte dieses nicht zu erschütternde Verhalten der Welt gegen ihn in dem Sinne, daß es ihn kleinmütig und irre an sich selbst machte. Egon schien es, als sei er in der Tat nur der Trabant, der zweite, die Nebenfigur neben dem Menschen, zu denen Tat keine Geburt gesellt hatte: der Sohn seines Vaters, um nicht zu sagen: der väterlichen Firma, der Bruder seiner Schwester, und nun gar der Vetter seines Vetters — — und dieses Vetters! In der Lichtlosigkeit dieser Nacht, die kein Ende nehmen wollte, durchsuchte er sein Gedächtnis nach einer armseligen Strophe, die er einmal mit Rührung gelesen zu haben sich erinnerte, und die, wie er wußte, von Walter von Goethe stammte, dem unglücklichen, unter der Last seines Namens

0200

seufzenden Enkel des großen Dichters. Als der Morgen graute, hatte er die Verszeilen zusammen:

Ich stehe stets daneben,
Ich trete niemals ein.
Ich möchte einmal leben,
Ich möchte einmal sein.

Die Jahre vergingen. Egons Vater starb und entschwand mit seinem großen Reichtum allmählich dem Bewußtsein der Leute. Seine Schwester heiratete und bekam Kind auf Kind, wodurch sie nicht schöner wurde. Sein Vetter büßte die rasch erworbene Volksgunst ebenso rasch wieder ein, weil ihm nichts mehr einfiel, nicht einmal mehr die Melodien der anderen. Dagegen arbeitete Egon zäh und beharrlich weiter, und so gelangte er schließlich doch wenigstens im engeren Kreise dazu, für sich selbst genommen zu werden, herausgelöst aus den ihn schnälernden Beziehungen. Der Lehrstuhl freilich, der ihm damals der fast ministerielle Handbruck zu versprechen geschienen hatte, war längst an einen Fachkollegen vergeben worden, der es „nötig" hatte. Aber alles in allem durfte Egon eine Zeitlang aufatmen und sich, innerhalb gewisser Grenzen, frei von dem Banne fühlen, der auf ihm gelastet hatte.

Da verdarb er mit einem Schlage wieder alles und brachte sich in eine ärgere Situation als je zuvor. Natürlich war es die Liebe, die ihm diesen letzten und schwersten Streich spielte, die Liebe und abermals die Freiheit. Denn wie ihm sein Vermögen erlaubt hatte, sich ohne praktische Rücksichten seinen Beruf zu wählen, so galten für ihn auch bei der Wahl seiner Frau nicht die üblichen Ausschließungsgründe. Auf die durchschnittliche junge Dame mit Mitgift durfte er verzichten, und sich eine Konzertsängerin nehmen, deren kräftig-stolze Erscheinung ihn ebenso hinriß wie ihr sonorer, vollströmender Alt. So war es wirklich die „Stimme seines Herzens", der er folgte. Uebrigens war das Mädchen, eigentlich Müller geheißen, unter dem Namen Maria Delart künstlerisch tätig und bekannt.

Seit dem Tage der Eheschließung war es mit Egon völlig aus, er war sogar aus dem Regen in die Traufe geraten. Maria Delart beerbte gewissermaßen seinen Vater, seine Schwester und seinen Vetter, löste sie ab und zog sie alle zusammen in sich auf: er war jetzt lediglich, nur und ausschließlich der Mann seiner Frau. Nicht nur in der Schätzung der Leute. Dieses Mal konnte er nicht anders, als wirklich zu werden, wofür ihn die Leute hielten, hatte es doch gar keinen Zweck mehr, noch zu arbeiten und zu streben, denn gegen den Glanz der gefeierten Künstlerin zu seiner Seite war doch nicht aufzukommen. All sein bischen mühsam errungenes wissenschaftliches Renommée versank lautlos in ein dunkles Loch. Und auch rein praktisch war es ihm unmöglich, in seiner gewohnten und geliebten Tätigkeit fortzufahren.

Mit sehr erstaunten Augen blickte er in das erregte Treiben, das um eine Berühmtheit der weitesten Kreise wirbelt, und sah ihren lärmenden Troß durch seine stillen Gelehrtenstuben fegen. In rücksichtslosem Einbruch wurde ihm die Stimmung zerrissen, die ihn von seinen Büchern und Sammlungen her zu überströmen pflegte, und die die unerläßliche Voraussetzung seiner Arbeit war, die heilige Nüchternheit, in der der Verstand unbeirrbar, kühl und objektiv sich um Tatsachen bemühte, Tatsachen gegeneinander abwog, Tatsachen gruppierte. Schließlich war die Welt und der Ruhm zu ihm gekommen, aber so ganz anders, als er sich gedacht hatte, nicht seine Welt und nicht sein Ruhm. Plötzlich fühlte er sich in die andere Hemisphäre gerissen, wo der Affekt herrschte, das Gefühl in seinem Dunkel und Ueberschwang, unkontrollierbar, unmeßbar, krügerisch, zur Entladung drängend, zum Ausbruch, zur Katastrophe, zum schönen Schein und täuschenden Spiel. Um auf diesem ungewohnten und schwankenden Boden einigermaßen Halt zu gewinnen [illegible] seiner Frau, oder vielmehr zum Chef des „Secretariats Maria Delart", das außer ihm noch zwei Stenotypistinnen umfaßte.

Er hatte streng geschäftliche Konferenzen mit seiner Frau. In Gemäßheit der dabei gefaßten Beschlüsse verhandelte er mit Konzertdirektionen und Agenten, schloß Verträge ab, pflegte die Besprechungen zur Presse, leitete die Propaganda und bestimmte die Liste der vorzulassenden Besucher, der anzunehmenden Schülerinnen. Er tat es mit einer geduckten Ergebenheit, die seiner langjährigen Uebung im Trabantentum entsprach und der Hoffnungslosigkeit sehr ähnlich sah. Nur einmal riß ihm die Geduld: Das war, als eine neu eingetretene, noch nichts ahnende Stenotypistin ihn am Telephon einem Dritten gegenüber als „Herrn Dr. Delart" bezeichnete. Er entließ sie auf der Stelle, welch entschlossene Tat ihm freilich dadurch sehr erleichtert wurde, daß sich seine Frau gerade auf einer Konzerttournee durch die Ober- und Niederlausitz befand.

Geraume Zeit hatte Egon diese sekundäre Existenzform schon durchgekostet, da hatte der Himmel ein Einsehen mit seinem Lose, ein so unerhörtes und unwahrscheinliches Einsehen, daß ich befürchten muß, man wird mir nicht glauben, obgleich ich nichts als die lauterste Wahrheit berichte. Aber vielleicht erinnert man sich, daß die Mausbarths von jeher vom Schicksal überreichlich begnadet waren. Ihm geschah das Beste, was ihm überhaupt geschehen konnte: Seine Frau verlor die Stimme. Und verlor sie, ich möchte sagen: auf die schönste, beglückendste Weise, die den Verlust reichlich aufwog: Sie brachte ein Kind zur Welt — — wobei ich die erwiesene physiologische Tatsache als bekannt voraussetzen darf, daß Mutterschaft der Stimme gefährlich ist.

Egon könnte jetzt zufrieden sein. Bis auf das gelegentliche Krähen des Kindes ist seine Wohnung wieder still. Der geräuschvolle Anhang der berühmten Frau ist zerstoben, seit sie nicht mehr berühmt ist. Sie heißt jetzt Frau Dr. Mausbarth, geborene Müller. Das Sekretariat Maria Delart ist aufgelöst. Er kann wieder arbeiten und hat eine kleine „Einführung in die Biologie der Blütenpflanzen" für einen populären Verlag begonnen, die indessen nur langsam vonstatten geht. Denn immer wieder ist er lange am Bett des Kleinen, in einem schwierigen Grübeln verfangen:

„Werde ich auch nur der Vater meines Sohnes sein? Oder wird mein Sohn der Sohn seines Vaters sein?"

Diesem Dr. Mausbarth ist nicht zu helfen.

„An und Aus". In der zwölften Stunde dauert die neue Heft-Revue im Admiralspalast noch an. Der Erfolg ist da; er wirkt vor allem durch die Exaktheit der Vorführung, die delikate Ausstattung, die internationalen Stars und — seine witzige Vorwegnahme der Kritik durch Paul Morgan. — U.

Ein französisches Hindenburg-Porträt. Der Maler Georges Rouault, der auch in der französischen Abteilung der Berliner Bier-Nationen-Ausstellung vertreten ist, hat, wie „Kunst und Künstler" melden, ein Bild des Reichspräsidenten v. Hindenburg gemalt.

Das Römerlager bei Xanten. Bei den in der Nähe von Xanten am Rhein, dem römischen Castra Vetera aufgenommenen Ausgrabungen wurden einige neue Fundamente freigelegt, die zur Erforschung des alten Römerlagers auf dem Fürstenberg von großem Wert sind.

Die türkischen Philologen räumen auf. Wie der „Türkischen Zeitung" berichtet wird, tagte in Batu ein Kongreß für türkische Sprachwissenschaft, der von 127 Delegierten, darunter 52 reinen Türken, besucht wurde. Der Kongreß hat u. a. festgestellt, daß das Türkische zurzeit nach 57 Alphabeten geschrieben wird. Es wurde deshalb beschlossen, in Zukunft nur noch die lateinischen Buchstaben anzuwenden, die bereits in Afferbeidschan in Gebrauch sind.

Die Haarnadel

Nachruf, in welchem das Wort Bubikopf nicht vorkommt.

Von
Hertha von Gebhardt

Ein Springseil ist ein Spielwert, das bei den Kindern unserer Breiten zwischen dem 12. Mai und dem 19. Juni jedes Jahres in Gebrauch ist und aus einem Strick besteht, welcher an beiden Enden durch zwei hölzerne Handgriffe gezogen ist. Diese Handgriffe sind lang; löst sich der haltende Knoten am äußeren Ende und zutscht die Schnur heraus, so ist kein Mensch imstande, sie ohne Hilfsinstrument wieder durch den Griff zu zwängen. Zu solcher Hantierung gab's und gibt es aber nur ein Handwerkszeug: die Haarnadel, die aufgebogene Haarnadel.

Und wo ist sie?

In ein schmalhalsiges Fläschchen alkoholischen Inhalts, das du auf eine Wanderfahrt mitgenommen, vielleicht ist es auch nur eine Bierflasche voll Milchkaffee, stürzt in selbstmörderischer Absicht eine Fliege. Aber du bist nun einmal so, „irgendwie" rebelliert da dein Schlickapparat, Fliegen sind dir kein Nahrungsmittel, kurzum, koste es, was es wolle, die Fliege muß aus der Flasche.

Hat denn, zum Donnerwetter, kein Mensch zufällig eine Haarnadel in der Tasche?

Ich habe mir ein Paar Spangenschuhe gekauft, sehr hübsch, sehr schick, aber natürlich sitzt die Spange ein wenig stramm, und der Knopf will nicht zugehen. In meinem Leben habe ich keinen Schuhknöpfer besessen, nie habe ich mich zum Ankauf eines solchen entschließen können. Es ist dies die einzige bescheidene kleine Eigenheit, die ich mir zu haben gestatte. Sie wissen ja alle, man hat manchmal komische Hemmungen.

Kleinigkeit! Es wird doch hier im ganzen Haus irgend jemand mir eine Haarnadel borgen können!!??

Immer, wenn ich abends zum Tee zu meiner Freundin Gabriele kam, sah die Butter in der Dose so appetitlich aus, versehen mit einem eingedrückten Muster, das etwas Japanisches an sich hatte, jedenfalls an Zierlichkeit und Feinheit alles übertraf, was ich je in dieser Art gesehen hatte. Seit vierzehn Tagen kommt die Butter lieblos glattgestrichen auf den Tisch. Wahrscheinlich verstand sich Gabrieles Köchin nur auf dies eine Muster. Und jetzt hat sie sich die Haare abschneiden lassen . . .

Wenn ich nun auch nachträglich dieser Sorte von Butterdekor nicht das Wort rede, so bekenne ich doch freimütig, daß zu einer Hantierung die Harnadel auch in meiner Küche eine Rolle gespielt hat: beim Kirschenausstehen. Ich weiß, meine Damen von den vereinigten Hausfrauenvereinen, daß es zahlreiche deutsche Reichspatente gibt, welche hier die Haarnadel haben verdrängen wollen — vergeblich.

Haben Sie möglicherweise noch irgendwo eine Kegen?

Ach, es ist wohl nicht an dem. Gestern beobachtete ich zwei kleine Lümmel, die nach Schätzen im Rinnstein suchten. Plötzlich der Schrei: der größere hat eine Haarnadel gefunden; er fischt sie sich, der kleine macht sie ihm streitig, sie hauen sich, kratzen sich blutig, am Ende siegt der Große. Triumphierend steht er mitten auf der Straße und beginnt, während heulend der andere abzieht, sich genießerisch mit dem Funde die Nase zu reinigen . . .

Alles in allem: ich habe dich stets gehaßt, Haarnadel, dort, wo du deinen Daseinszweck im rechten Sinne „spießig" erfülltest — doch lasse dir trauernd nachgesagt sein: da, wo du deinen eigentlichen Zweck verfehltest, hast du, wie alles Echte und Schöne, in der Absichtslosigkeit deinen Wert findend, in Wahrheit immer deinen Zweck erfüllt.

Die unvergeßliche Stunde

Roman
von
Elizabeth Russel
Autorisierte Uebersetzung von Anna Kellner

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dieser herrlichen Unerfahrenheit, dieser prachtvollen Unbefangenheit gegenüber konnte Catherine nur stumm sein. Und sie hob ihr Gesicht zum Gutenachtkuß in die Höhe und murmelte, sie wolle nun wirklich zu Bett gehen.

Virginia schien nervös. Sie schien keine Luft zu haben, das Zimmer zu verlassen. Sie mühte die Asche im Kamin auf, was ziemlich lange Zeit erforderte, dann schob sie die Sessel an ihren Platz und schüttelte die Sofakissen auf.

„Ich hab' einen Abscheu vor dem Schlafengehen," sagte sie plötzlich.

Catherine, die ihr schläfrig zugeschaut hatte, wurde plötzlich wach und sah Virginia erstaunt an — was sie gesagt hatte, klang so natürlich.

„Wirklich, liebes Kind?" fragte sie; „warum?"

Virginia sah ihre Mutter einen Augenblick an, dann holte sie die Kerzen, die auf dem Tische bereitstanden — auf Stephens Wunsch wurde das elektrische Licht um halb elf abends abgedreht. Sie reichte Catherine einen Leuchter.

„Ist es dir nicht — —?" begann sie.

„Ist mir was nicht?"

„Ist es dir nicht auch so gegangen, wenn Vater abwesend war?"

„Ah, ich verstehe. Nein, das könnte ich nicht sagen, ich — ich war gern allein," antwortete Catherine.

Sie standen da und schauten einander an, die Gesichter hellbeleuchtet von den Kerzen. Catherine sah überrascht, Virginia ungemein ernst aus.

„Mir kommt das sehr merkwürdig vor, Mutter," sagte Virginia endlich; dann fügte sie hinzu: „Du hast mich doch verstanden, nicht wahr? Was ich in der Liebe sagte, hat sich natürlich" — und sie errötete zum vierten Male — „nur auf sittliche Liebe bezogen."

„Vollkommen, liebes Kind," beeilte Catherine sich, sie zu versichern; „auf Gattenliebe."

Und Catherine, die am Schlafzimmerkerzen nicht gewöhnt war, hielt ihren Leuchter schief, und es tropfte etwas Paraffin auf den Boden nieder. Virginia hielt nur mit der größten Mühe einen Aufschrei zurück. Stephen konnte Fettflecke auf dem Teppich nicht ausstehen.

XII.

Stephen kam am folgenden Morgen mit dem ersten Zuge zurück. Er unterdrückte seine Erregung, als er aus dem Auto stieg und auf der Schwelle Virginia erblickte, die wie gewöhnlich, im einfachen Morgenkleid, frisch und sauber, dastand und auf ihn wartete, um ihn willkommen zu heißen. Aeußerlich machte er den Eindruck eines gesetzten Geistlichen mittleren Alters, der seiner Gattin einen flüchtigen Kuß gab, während die Dienstboten das Gepäck hereinbrachten; im Innern fühlte er sich bei ihrem Anblick dreißig, bei ihrer Berührung zwanzig. Auch sie unterdrückte jedes Zeichen von Freude, nahm seine Begrüßung mit ernstem Lächeln entgegen, und dann gingen beide sofort in sein Studierzimmer, dessen Tür sie schlossen. Darauf sanken sie einander in die Arme.

„Meine geliebte Virginia!" flüsterte Stephen.

„Mein geliebter Stephen!" flüsterte Virginia.

Das war ihre unwandelbare Begrüßung an jedem seligen Montagmorgen. Niemand, der Stephen allein mit Virginia gesehen hätte, würde ihn wiedererkannt haben; niemand, der Virginia allein mit Stephen gesehen hätte, würde sie wiedererkannt haben. Solche Verwandlungen bringt die Liebe zustande.

Catherine vermied sie heute; sie begab sich taktvoll auf einen Spaziergang. Bis zum Lunch waren sie miteinander allein und konnten einander alles offenbaren, was sie in der Ewigkeit seit Sonnabend gedacht, gefühlt, gesagt und getan hatten.

Leider hatte Virginia Stephen diesmal etwas mitzuteilen, was nicht danach angetan war, ihm Freude zu machen. Sie verschob es, so lange sie konnte, aber er spürte mit dem Scharfblick der Liebe, daß etwas sie bedrückte.

Er fuhr ihr sanft mit dem Finger über die Stirn, die sonst immer vor reiner Freude strahlte, und sagte: „Ein kleines Fältchen. Ich sehe ein winziges Fältchen. Was ist's, meine geliebte Virginia?"

„Mutter," antwortete die junge Frau.

„Mutter? Meine Mutter?"

Stephen konnte es nicht glauben. Seine Mutter sollte die Schuld tragen an dem Fältchen?

„Nein. Meine Mutter. Sie ist hier."

„Hier?"

Stephen war sehr überrascht. Am Sonnabend abend kein Wort, kein Anhaltspunkt für die Absicht.

Stephen war sehr bewegt über diese Nachricht. Bestürzt sah er seine Frau an. Er hielt Besitz, daß er sich noch in den Flitterwochen befand. Was waren drei Monate? Nichts. Daß da die Mutter herkam und sie in ihrem Glücke störte, noch dazu eine, der vor kurzem das ganze Haus gehört hatte . . . das war bedauernswert, in hohem Grade bedauernswert.

„Wie merkwürdig!" sagte Stephen, der seine Schwiegermutter bis nun für hervorragend taktvoll gehalten hatte; „und deine Mutter hat nichts gesagt, als ich am Sonnabend mit ihr dinierte — —"

„Ach hoffe, Schatz," unterbrach ihn Virginia besorgt, „du hast genug zu essen bekommen?"

„Ueberfluß, überfluß," antwortete Stephen; die Erinnerung an die Rührerei abwehrend. „Also sie hat kein Wort gesagt, Virginia. Im Gegenteil, sie versicherte mich, sie würde Sonntag abend in die St. Clement-Kirche kommen, um mich predigen zu hören."

„Ach, Stephen, ich kann es einfach nicht fassen, daß sie sich entschließen konnte, darauf zu verzichten!"

„Hast du gar keine Idee, Geliebte, warum sie unangekündigt hergekommen ist?" fragte Stephen, dessen Freude über die Heimkehr durch die Nachricht stark getrübt war.

„Nein, Liebster, ich kann mir's nicht erklären, es ist mir ein Rätsel. Ich weiß nur, daß sie zwei Koffer mitgebracht hat. Mutter hat kein Wort gesagt, und ich kann sie nicht gut fragen."

„Nein," gab Stephen zu, „nein." Dann schloß er: „Es ist sehr beunruhigend."

Es gab wirklich zu denken, denn er sah, daß eine heikle Situation entstehen mußte, wenn der abgesetzte Monarch mit dem regierenden länger als einen oder zwei Tage zusammen sein sollte. Dazu kam, daß kein besonderer Grund sie hergeführt hatte, sie war also nur einem Impuls gefolgt, weil sie nichts anderes zu tun hatte — und er bedauerte jeden Menschen, der nichts zu tun hatte und sich planlos gehen ließ. Das führte immer zu Verdrießlichkeiten. Fruchtbare Tätigkeit war für jeden von größter Wichtigkeit, dachte er bei sich, ganz besonders aber für eine Schwiegermutter. Nur mußte der Schauplatz dieser Tätigkeit andersmo sein, das war der wesentliche Punkt: er mußte andersmo sein.

„Vielleicht," sagte er, bemüht, zu trösten und Trost zu empfangen, indem er Virginias Haar streichelte, „wird sie doch nur ein, zwei Tage bleiben, trotz der beiden Koffer. Damen pflegen ja viel Gepäck mitzunehmen."

„Mutter nicht," erwiderte sie; „sie hat immer nur eine Handtasche mitgebracht."

Sie schwiegen. Er hatte aufgehört, ihr das Haar zu streicheln. Dann raffte er sich auf.

„Komm, komm. Was uns auch immer zustößt, Liebste, wir müssen alles tun, was in unsern Kräften steht, um es zu ertragen, nicht wahr?"

„Gewiß, Schatz," versetzte Virginia, „du weißt ja, ich bin mit allem einverstanden, was du tust."

Sie lehnte ihren Kopf an seine Brust, und sie überließen sich den glücklichen, erlaubten Liebkosungen, die die Freude und die Pflicht der verheirateten Leute sind. Welch wundervolle Einrichtung, dachte Stephen, der bis in sein mittleres Alter nach Zärtlichkeiten gelechzt hatte, und sie nun beseligender fand, als er in seinen kühnsten Träumen sich vorzustellen gewagt hatte — welch wundervolle Einrichtung: je mehr man liebte, desto tugendhafter war man.

„Wir haben ja einander, Herzensschatz," flüsterte er.

„Jawohl, Geliebter," flüsterte Virginia.

„Meine einzigeliebte Virginia," murmelte Stephen, sie fest an sich drückend.

„Mein herzgeliebter Stephen," murmelte Virginia, sich selig anschmiegend.

Kleine literarische Umschau

Die biologische Tragödie der Frau. Dieses sehr lesenswerte Buch des Leningrader Universitätsprofessors A. W. Nemikow (Oscar Engel, Verlag, Berlin) umfaßt nur zwei Unwahrheiten, die aber nicht innen, sondern außen auf der Umschlagseite stehen: „Gegen die Minderwertigkeit der Frau! Für eine neue Geschlechtsmoral!" Der Inhalt sagt das Gegenteil. Mit der neuen Geschlechtsmoral hat es seine guten Wege, solange die Frau mit jeder Hingabe zugleich die mögliche Verantwortung für das Entstehen eines neuen Wesens auf sich zu nehmen hat. Und ihre Vollwertigkeit, mag sie geistig, seelisch, beruflich noch so hoch stehen, wird immer Einbuße erleiden durch die Tücken ihrer körperlichen Verfassung. — Frauenrechtlerinnen werden das nicht gerne hören. Sie werden Maria Theresia anführen, die sogar die ungeheure Leistung von sechzehn Geburten auf sich nahm, die große Katharina und jenes halbe Dutzend anderer Frauen, die man bei solcher Gelegenheit immer im Munde führt, die aber nichts beweisen. Denn hier geht es um die Alltagstragödie des weiblichen Körpers. Kein Chef der Welt wird darum seine Kontoristin weniger anbrüllen, weil ihr die Fehler, die sie machte, bei normaler physischer Verfassung nicht unterlaufen wären. Die Tragödie steigert sich immer mehr in einer Zeit, in der die Frau aus wirtschaftlichen und seelischen Gründen genötigt ist, sich neben dem Manne zu behaupten. Es ist ein unendlich mitleidiges Buch, und alle Männer, sollten es lesen. Sie würden dann eine Ahnung davon bekommen, wieviel Leiden still und tapfer jeden Tag neben ihnen getragen werden. Sie würden vielleicht auch Dämonie und zerstörerische Eigenschaften des Weibes, wie sie Strindberg, Wedekind, Weininger schildern, dorthin zurückführen, von wo sie entspringen: aus der körperlichen Verfassung. Den Frauen hingegen möchte ich empfehlen, sich nicht zu sehr mit den eigenen Leiden zu beschäftigen, sondern sie so lächelnd und mutig zu tragen, wie sie es bisher getan haben, in dem Bewußtsein, daß es ihrer Grazie glückt, aus der unerfreulichsten Rolle, die ihnen im Weltall zugewiesen ist, die dankbarste zu machen. Sollte es der modernen Wissenschaft, woran kaum ein Zweifel sein kann, gelingen, mit der Zeit nur Knabengeburten hervorzubringen, so würden die paar übrigbleibenden, zu musealen Raritäten erhöhten Frauen den Triumph genießen, zu sehen, wie reizlos die Lebenskomödie geworden ist und wie rasch ein erschreckender Abschluß folgt.

L. Andro.

Bücher aus der Vergangenheit Brandenburgs. Der Verlag J. Wiesike, Brandenburg, hat zur Jahrtausendfeier der Stadt Brandenburg eine Reihe Erzählungen und Romane herausgebracht, die das geschichtliche Leben der Stadt aufrollen. Adolf May schrieb „Das Hexlein des Herrn von Bredow", ein Roman von Dom-Brandenburg aus dem 16. Jahrhundert, ein Buch, das in den Hexenwahnglauben des Mittelalters führt. Im gleichen Jahrhundert spielt die Novelle „Der Klostervogt von St. Pauli" von B. Itzerott-Buchholtz und desselben Verfassers Roman „Der Kunstpfeifer von St. Katharinen". Noch weiter zurück, in die Wendenzeit, reicht Adolf Mays Roman „In hoc signo vinces". Zugleich veröffentlicht der Verlag ein Novellenbuch von Franz Strichfeld, betitelt „Elektra". Die Brandenburgischen Romane sind gepflegte Heimatbücher, wohl geeignet, Heimatgefühl und geschichtliches Selbstbewußtsein zu wecken und zu stärken. —o.

Hans Paret: Der dialektische Ursprung der Glückseligkeit. Klare, reine Höhenluft. Wir sind in den Gefilden strengen philosophischen Denkens. Ein klarer Himmel. Im Hintergrund die Gipfel Platon, Kant, Goethe. Ein wagemutiger Kletterer führt in eine neue Gegend, über eisige Schroffen, über sprudelnde Quellen hinweg. Er zeigt uns die Schlucht „Einheit", in der so viele Denker sich zu früher Ruhe setzten. Wir sehen auf der anderen Seite in den Abgrund „Vielheit", in dem tausend Gebeine verstreut liegen. Wir erkennen, wie sich aus diesen Klüften fort und fort der Nebel des Gespenstes „Substanzbegriff" erhebt. Hindurchgedrungen zu den fruchtbaren Matten des Funktionsdenkens, schauen wir zurück. Offen liegt da das Land des religiösen, jenseitssüchtigen Gott-Erlebens. Vor uns aber breitet sich das Reich neuen diesseitstreuen, symbolischen Welt-Erkennens. Zu unseren Füßen sprudelt der Quell, den wir suchten, die Erkenntnis, daß „jedes vergängliche Wesen eine unvergängliche Stelle innerhalb der Gesamtheit geschichtlicher Beziehungen hat", wenn es sich und sein Tun als einzigartige Bestimmtheit im Zusammenhang des Funktionserkennens schaut. Von hier aus ist auch der „einzelne empirische Augenblick nicht bestimmter unwiederbringlicher Teil einer begrenzten Lebensfrist, sondern Element einer Unendlichkeit". Wird dieses Werk (Verlag Paul Cassirer, Berlin) in seiner Bedeutung: „Mit Kant über Kant hinaus" ergriffen, so kann neues Leben für die Philosophie erschlossen werden. Wer auf seinem Höhenwege mitgeht, schult schon seine Kräfte durch das Steigen.

Dr. Ewalt Kliemke.

Ein Werk über Charlotte von Hagn. Am 22. August 1826 trat am Münchener Hof- und Nationaltheater zum ersten Male Charlotte von Hagn auf, deren Theaterlaufbahn dann rasch zur Höhe führte. Gerade zur rechten Zeit für das Jubiläum erscheint im Verlage S. Mittler u. Sohn, Berlin, die erste ernsthafte Biographie der Künstlerin aus der Feder Bernhard Hoefts. Es liegt zunächst der erste Band der sehr umschichtig angelegten, mit großem, bisher unveröffentlichtem Archivmaterial versehenen Lebensgeschichte vor unter dem Titel „Charlotte von Hagn. Familiengeschichte und Jugendzeit. Wir kommen ausführlich auf das Buch zurück.

Ost- und westpreußisches Dichterbuch. Der Verlag Gräfe und Unger in Königsberg, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, das ostdeutsche Schrifttum zu pflegen, hat ein „Ost- und westpreußisches Dichterbuch" herausgebracht. Bruno Wilm vereinigt hier fünfundsechzig lebende ost- und westpreußische Dichter und Dichterinnen. Die Zahl sagt bereits, daß der Kreis sehr weit gezogen ist, daß der Begriff „Dichter" ein wenig gedehnt wurde, um eine möglichst breite, repräsentative Basis für das Buch zu gewinnen. Es ist erfreulich, daß nur an wenigen Stellen heftigerer Dilettantismus zu Wort kommt. Im großen und ganzen hält das Buch, das nur Lyrik und Ballade bringt, auf Prosa also verzichtet, Niveau. Es ragen hervor Arno Holz und Agnes Miegel, es fügen sich würdig an Alfred Brust, Martin Borrmann, Walther Harich, Heinrich Spiero, Gutti Alsen, Hermann Sudermann, Katarina Botsky, Artur Brausewetter, Max Halbe, Gertrud Prellwitz, Siegfried von der Trenck. Es ist merkwürdig, daß Ostpreußen durchweg überwiegt; es ist merkwürdig, daß fast die Hälfte der Beiträger Frauen sind. Die Anordnung ist historisch. Das Ganze ist ein lebendiges Bild von den seelischen Kräften, die in den beiden ostdeutschen Landschaften wachsam sind, die Gefühls- und Lebenswerte des deutschen Menschen an der slawischen Vermischungsgrenze zu pflegen und zu steigern. —ss—

Eine Huysmans-Gesellschaft in Paris. Im Oktober soll in Paris eine Huysmans-Gesellschaft zusammentreten, die zur Erinnerung an den Dichter, dessen 20. Todestag im Mai des nächsten Jahres begangen wird, Plaketten an seinem Geburts- und seinem Sterbehause anbringen will. Den Plan eines Denkmals hat man fallen lassen, da Huysmans eine Abneigung gegen jede Art Büste oder Standbild hatte. Der Hauptzweck der Gesellschaft ist die Herausgabe seiner unveröffentlichten Schriften und seiner Korrespondenz.

Hochschulnachrichten. Wie wir erfahren, sind die Privatdozenten in der Berliner medizinischen Fakultät, Dr. Franz Walther Kobrak (Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde), Dr. Alfred Wolff-Eisner (Innere Medizin), Dr. Ernst Mosler (Innere Medizin), Dr. Ludwig Halberstaedter (Dermatologie und Strahlenbehandlung), Dr. Samuel Zondek (Pharmakologie und Innere Medizin), Dr. Bernhard Zondek (Geburtshilfe und Gynäkologie) und Dr. Hans Opitz (Kinderheilkunde) zu nichtbeamteten außerordentlichen Professoren ernannt worden.

Der ordentliche Professor der klassischen Philologie an der Hamburgischen Universität, Dr. Friedrich Klingner, der, wie wir berichteten, einen Ruf an die Universität Münster als Nachfolger von Professor Sonnenburg erhalten hat, hat sich entschlossen, den Ruf abzulehnen.

An der Berliner Tierärztlichen Hochschule habilitierte sich Dr. Kurt Krause, Oberassistent am Pathologischen Institut, zum Privatdozenten für pathologische Histologie.

Spielzeit-Beginn

Neuengagements

Wie wir hören, hat die Intendanz des Staatlichen Schauspielhauses folgende Bühnenkünstler für die nächste Spielzeit neu engagiert: Paul Bildt, Aribert Wäscher, Hans Heinrich v. Twardowski, Lucie Höflich, Gerda Müller, Maria Koppenhöfer.

Von der Arbeitsgemeinschaft Reinhardt-Barnowsky-Robert sind für das Deutsche Theater, die Kammerspiele und die Komödie neu verpflichtet worden: Werner Kraus, Max Pallenberg, Theodor Loos, Paul Biensfeldt, Eduard v. Winterstein, Otto Wallburg, Paul Hörbinger (Prag), Erich Walter, Fritzi Massary, Rosa Valetti, Sonik Rainer, Erika Unruh.

Für die Barnowsky-Bühnen (Theater in der Königgrätzer Straße, Komödienhaus) sind neu verpflichtet worden: Carl Ludwig Achaz, Paul Günther, Walther Janssen, Hans Junkermann, Lothar Müthel, Albert Steinrück, Tilla Durieux, Olga Engl, Renate Müller, Carola Neher.

Für die erste Inszenierung in der „Tribüne" im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft, Rittners „Unterwegs", wurden von Direktor Robert gewonnen: Hermann Vallentin, Käthe Haack und der Wiener Raoul Aslan. Wie wir bereits gemeldet haben, wird als zweite Inszenierung in der Tribüne Ibsens „Wildente" mit Alexander Moissi und Toni van Eick gegeben werden.

★

Wie wir hören, wird Max Reinhardt im Deutschen Theater anläßlich des siebzigsten Geburtstages von Bernard Shaw in der nächsten Spielzeit zwei Stücke des Dichters aufführen. Das Deutsche Theater wird am 2. September mit „Androklus und der Löwe" in der Regie von Erich Engel eröffnet. Die Hauptrollen sind mit Kurt Goetz, Rosa Valetti, Otto Wallburg, Brausewetter und Biensfeld besetzt. Im Herbst wird dann „Der Arzt am Scheidewege" inszeniert werden. — Die Kammerspiele werden mit „Und Pippa tanzt" unter der Regie von Heinz Hilpert am 31. August eröffnet. In der „Gefangenen", dem Pariser Erfolgstück, das von Reinhardt in Wien schon gegeben wurde und das die Spielzeit der Komödie am 3. September eröffnet, werden, wie wir hören, die Hauptrollen von Helene Thimig, Lili Darvas und Grete Mosheim gespielt. — In Gerhart Hauptmanns „Dorothea Angermann", die im Laufe der Spielzeit im Deutschen Theater aufgeführt wird, sind Werner Kraus und Helene Thimig in Hauptrollen beschäftigt. — Max Reinhardt kommt am 30. August nach Berlin, um zunächst die Proben zur „Gefangenen" zu leiten und dann die Massary-Pallenberg-Revue von Polgar und Tucholsky in der Komödie vorzubereiten.

Professor Carl Zuschneid †. In Weimar ist der Musikpädagoge Professor Carl Zuschneid im 73. Lebensjahre gestorben. Zuschneid war lange Direktor des städtischen Konservatoriums in Mannheim und hat sich in den letzten Jahren durch zahlreiche Neubearbeitungen in der Klavierliteratur verdient gemacht.

Oper von heute. Staatsoper am Platz der Republik: „Lohengrin". Musikalische Leitung Generalmusikdirektor Leo Blech. Anfang 6.30 Uhr.

Rethel-Ausstellung. In dem Artikel „Rethel-Ausstellung" im gestrigen Abendblatt muß es in Zeile 17 richtig heißen: makabre Jenseitigkeit.

Inzwischen eilte Catherine über schmutzige Felder und über Zauntritte, um nicht zu spät zum Lunch zu kommen. In dem Bestreben, ihre Kinder — war Stephen jetzt doch auch ihr rechtmäßiges Kind, so phantastisch auch der Gedanke war — so lang als möglich sich selbst zu überlassen, hatte sie des Guten zu viel getan und war zu weit gegangen, so daß sie zum Schluß laufen mußte. Sie war überzeugt, daß Stephen die Pünktlichkeit liebte, überdies wartete niemand gern mit dem Essen. Hoffentlich warteten sie nicht auf sie. Ihre Schuhe waren mit Lehmkrusten bedeckt, ihr Haar vom Märzwind zerzaust. Sie hoffte hineinschlüpfen zu können, ohne gesehen zu werden, und ihr Aeußeres ein wenig in Ordnung zu bringen, bevor sie Stephen entgegentrat, aber als sie in die Nähe des Hauses kam, kamen sie beide — sie hatten am Fenster gestanden, seitdem die Mittagsglocke geläutet hatte — ihr entgegen.

„Ah, das hättet ihr nicht tun sollen!" rief Catherine aus, als sie nahe genug waren, um sie zu hören; „ihr hättet nicht warten sollen! Es tut mir so leid. Hab' ich mich sehr verspätet?"

„Nur eine Viertelstunde," antwortete Stephen artig — welch ein wunderbarer Mensch er doch ist, dachte Virginia. „Kein Grund zur Aufregung. Guten Tag, das ist ein unerwartetes Vergnügen."

„Ich hoffe, es ist Ihnen nicht unangenehm, Stephen," sagte Catherine lächelnd, indem sie ihm die Hand reichte. „Ich war impulsiv und fuhr her, als mich plötzlich eine heftige Sehnsucht nach Virginia überkam. Sie werden mich Selbstbeherrschung lehren müssen, Stephen."

„Die brauchen wir alle," versetzte er.

Er verbarg seine Gefühle, er brachte sogar ein Lächeln zustande — wundervoll, dachte Virginia.

„Und am ersten Tag komme ich zu spät zu Tisch," sagte Catherine; „wie schade, daß ihr gewartet habt!"

Der Ausdruck „am ersten Tag" schien Stephen sowohl als auch Virginia von übler Vorbedeutung zu sein, denn niemand sprach von einem „ersten" Tag, wenn ihm nicht ein zweiter, dritter, vierter, eine ganze Reihe von Tagen folgen sollte. Es trat eine kurze Pause ein.

Dann sagte Stephen so höflich, als wenn er nicht hungrig wäre und heute nicht früher gefrühstückt hätte als sonst: „Aber bitte sehr!"

Catherine hatte wieder einmal die Empfindung, daß es ein bißchen schwierig war, mit ihm zu sprechen, und Virginia, die wußte, daß er es absolut nicht leiden konnte, mit dem Essen zu warten, selbst wenn er nicht hungrig war, liebte ihn mehr als je.

In der Tat, sein Benehmen gegen ihre Mutter war tadellos, dachte sie, so geduldig, so — das lächerliche Wort drückte es aus — so wohlerzogen. Und so blieb er, selbst als Catherine in ihrem Bestreben, die Wartezeit abzukürzen, ihre schmutzigen Schuhe nur rasch an der Fußmatte abstreifte, so daß ihre Fußspuren auf dem Vorzimmerteppich sichtbar wurden. Stephen, der sehr reinlich war und Fußspuren auf seinen Teppichen nicht leiden konnte, sagte aber nur: „Kate wird eine Bürste bringen."

Die Mahlzeit verlief ganz gut, wenn man all das bedachte, sagte sich Virginia. Natürlich war das nur Stephen zu verdanken. Er war anbetungswürdig. Er erzählte ihrer Mutter die Neuigkeiten der Gemeinde, vergaß nichts, was sie interessierte, weil sie die Leute kannte, zum Beispiel, daß der junge Andrews das Bein gebrochen hatte beim Fußballspiel, und daß die törichte Daisy Logan ihre gute Stelle aufgab, um einen Stallknecht zu heiraten, und so in ihr Elend rannte, bevor die Notwendigkeit dazu vorlag. Und nachher, als sie im Salon den Kaffee nahmen — wenn sie mit Stephen allein war, tranken sie ihn gemütlich in seinem Studierzimmer, dem lieben Studierzimmer, das der Schauplatz so vieler seliger, heimlicher Stunden war — ließ er sich von Kate die Pläne und Kostenüberschläge holen und ging sie so sorgfältig, so geduldig mit ihrer Mutter durch und erklärte sie ihr so unendlich viel besser und deutlicher als sie tags zuvor; das geschah in so bewunderungswürdig kurzen Sätzen; er brauchte fünf Worte, wo zu sie mit ihrem ungeübten Verstand fünzig gebraucht hatte — und er gab dadurch der Mutter zu verstehen, daß sie Wert darauf legten, sie von ihren Plänen zu unterrichten, damit sie teilnehme an ihren Interessen. Ihre Mutter sollte nicht das Gefühl haben, daß sie kalt gestellt war. Der gute Stephen! Virginia erglühte in Liebe zu ihm. Wer sonst hätte in einem Augenblick der Enttäuschung mit solch unverminderter Liebenswürdigkeit denken und handeln können?

Die Zeit flog. Die Stunde war da, wo sie sich ausruhen mußte, aber sie konnte sich von Stephen und den Plänen nicht losreißen. Sie saß da und beobachtete ihn — wie sie dieses asketische, feingeschnittene Gesicht liebte! — wie er sich über den Tisch beugte, während er mit dem Finger die Linien verfolgte, die er ihrer Mutter erklärte. Diese sah schläfrig aus. Virginia kam das komisch vor, es war doch noch so früh am Tage. Sie war auch am Abend zuvor schläfrig gewesen, aber das war nach der Reise und dem Frühaufstehen nur natürlich. Vielleicht war sie auch zu weit gegangen und übermüdet. Sie war eben nicht mehr jung.

„Sie sehen, wie einfach die Handhabung ist," sagte Stephen. „Man dreht den Hahn a auf, und das Wasser durch b, und c, d entlang und rund um die Biegung zu f, und spült unterwegs das ganze e fort."

Catherine fuhr auf und schüttelte sich. Dann sagte sie: „Jawohl." Dann war sie bemüht, die Situation zu retten und Stephens Aufmerksamkeit von sich abzuwenden — er sah sie gedankenvoll über seine Brillengläser hinweg an — und wies auf eine ganz besonders verwickelte Stelle des Planes hin, wo Röhren wie wahnsinnig verschlungen schienen, und fragte, was diese Knoten zu bedeuten haben, bei — sie beugte sich tiefer darüber — jawohl, bei k.

Der harmlose Stephen begann sofort mit der größten Höflichkeit und Deutlichkeit eine Erklärung abzugeben, aber bevor er zur Hälfte fertig war, bemerkte Virginia neuerdings — es war sehr merkwürdig —, daß ihre Mutter die Augenlider wieder senkte.

Diesmal stand sie etwas ungeduldig auf. Sie konnte es einfach nicht mitansehen, daß Stephen seine Zeit und seine Güte so verschwendete.

„Ich muß mich jetzt hinlegen," sagte sie, indem sie ihre Rechte, eine rosige Kinderhand mit einem schmalen Trauring, ihrem Manne auf die Schulter legte.

In diesem Augenblick wurde Catherine wieder munter.

„Soll ich mitkommen und dich zudecken?" fragte sie, indem sie eine Bewegung machte, wie um sie zu begleiten.

„Es ist sehr lieb von dir, Mutter — aber wenn es Stephen recht ist, so möchte ich mich heute in seinem Zimmer aufs Sofa legen; das ist so bequem."

„Gewiß," sagte Stephen.

Er unterließ es, ein Kosewort hinzuzufügen. Sie enthielten sich beide jeder Zärtlichkeit vor anderen Leuten. Erstens aus Prinzip, weil es in der Familie eines Geistlichen unstatthaft war, dann, weil sie fürchteten, daß sie sich dann nicht zurückhalten könnten, so groß war ihr gegenseitiges Entzücken in diesem ersten Stadium an den Liebesbezeugungen, so neu war ihnen das köstliche Spiel. Und dann waren sie auch scheu, und konnten sich im tiefsten Herzen eines gewissen Schuldbewußtseins nicht erwehren, trotzdem Gesetz und Kirche all ihrem Tun wohlwollenden Segen erteilt hatten.

„Oh, ich werde Stephens Studierzimmer nicht entweihen," sagte Catherine lächelnd; „ich komm' nur mit, um dich zuzudecken, dann laß' ich dich schlafen. — Ich danke Ihnen, Stephen," wendete sie sich an diesen, „es war sehr lieb von Ihnen, mir alles zu erklären — Ihre Ideen sind wunderbar."

Aber Virginia mußte bei sich denken, wie wenig ihre Mutter davon gehört habe. Dann drückte sie die Schulter ihres Mannes, was soviel bedeutete als: „Komm' rasch nach, dann werden wir bis zum Tee uns gehören," und er berührte ihre Hand, das bedeutete, daß er in fünf Minuten bei ihr sein würde.

Die beiden Frauen gingen dann das schöne, alte Gemach entlang, während Stephen die Papiere sorgfältig in einen Korb aus Weidenzweigen legte, der diesem Zwecke diente.

„Uebrigens darf ich nicht ungerecht sein," sagte sich Virginia, als sie Arm in Arm — Catherine hatte Virginias Arm durch ihren gezogen — ins Studierzimmer gingen; „ich habe Mutter gestern schon unsere Pläne erzählt, so wußte sie schon mancherlei, auch wenn sie heute nicht zuhörte. Aber warum ist sie so furchtbar müde?"

„Hast du nicht gut geschlafen, Mutter?" fragte sie, als Catherine die Kissen auf dem Sofa aufschüttelte, um es Virginia behaglich zu machen.

„Nicht sehr gut," antwortete Catherine, die errötet war und ganz so aussah wie ein Kind, dachte Virginia, das bei einer Ungezogenheit ertappt wird.

(Fortsetzung folgt.)

0201

ALLIANZ

ALLIANZ-KONZERN

Prämieneinnahme . . . . 133 131 392 RM
Kapital und Reserven . . . . . . 128 000 000 RM
der vereinigten Gesellschaften im Jahre 1925.

Allianz Lebensversicherungsbank A.-G.
Versicherungsbestand Ende 1925 424 Millionen RM
29% Versichertendividende

Badische Pferdeversicherungsanstalt A.-G. in Karlsruhe i. B.
Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-A.-G. in Berlin
Globus Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg
Hermes Kreditversicherungsbank Aktien-Gesellschaft in Berlin
Kraft Versich.-A.-G. des Automobilclubs v. Deutschland in Berlin
Union Allgemeine Deutsche Hagel-Versicher.-Ges. in Weimar

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 16 August 1926 eingetragen worden: Nr. 70 435 **A. Bromberger & Co. Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 12. August 1926. Gesellschafter sind die Kaufleute in Berlin: Abraham Bromberger u. Kurt Goldstein. ● Bei Nr. 29 178 **Max Belair, Berlin:** Der bisherige Gesellschafter Kurt Gabriel ist Alleininhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. ● Nr. 53 907 **A. B. C. Apotheken - Bedarfs - Contor, Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Präparate Dr. Erwin Schwarz, Berlin:** Prokura: Leo Chronik, Berlin. ● Folgende Gesellschaften sind aufgelöst und die Firmen erloschen: Nr. 265 **Koch & Becker Comm. Ges.** ● Nr. 49 590 **Ernst Dorl & Co.** ● Nr. 62 552 **Bernsteinwaren-Fabrik Gompelsohn & Co.** ● Nr. 68 917 **H. Kleinschmidt & Co.** ● Gelöscht: Nr. 21 062 **M. C. Horn.** ● Nr. 37 854 **Max Burkert.** ● Nr. 46 034 **Horand-Verlag Dr. Fritz Wiener.** ● Nr. 48 917 **Drogen & Photohaus Alexander Rohde.** ● Nr. 66 029 **Franz X. Dürrmann.** ● Nr. 68 297 **Bleich & Co., Bäder und Städte Alben Vertrieb.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 90.

In unser Handelsregister Abteilung B ist am 13. August 1926 eingetragen worden: Nr. 134 **Baer & Stein, Metallwaren-Fabrik, Aktiengesellschaft:** Prokurist: Hermann Apt in Berlin. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen die Gesellschaft. ● Nr. 1632 **Berliner Dampfmühlen - Actiengesellschaft:** Die Gesellschaft ist berechtigt, zur Ausführung ihres Zweckes Grundstücke und Anlagen aller Art zu erwerben; sie darf überall Zweigniederlassungen errichten und sich an industriellen und kaufmännischen Unternehmungen, deren Geschäftsbetrieb zu dem Zweck der Gesellschaft in Beziehung steht, in jeder Form, insbesondere auch durch Zeichnung und Erwerb von Aktien an Aktien- oder Kommanditgesellschaften auf Aktien beteiligen. Ferner die von der Generalversammlung vom 29. Juli 1926 beschlossenen Satzungsänderungen. ● Nr. 13 059 **Allgemeine Radiogen-Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. Juli 1926 ist der die Vergütung des Aufsichtsrats betreffende § 25 des Gesellschaftsvertrages aufgehoben. ● Nr. 27 814 **Chemikalien-Aktiengesellschaft:** Prokurist: Otto Müller in Berlin. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen die Gesellschaft. ● Nr. 29 233 **„Brunnenvertriebsaktiengesellschaft" vormals Dr. M. Lehmann & J. F. Heyl & Co.:** Karl Ludwig Meyer ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: Kaufmann Fritz Christian Meyer in Rhens a. Rhein, Direktor Bruno Heinrichsdorff in Berlin. Jedes der beiden Vorstandsmitglieder ist befugt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Die Prokura des Bruno Heinrichsdorff ist erloschen. ● Nr. 31 000 **Bing Werke vorm. Gebrüder Bing Aktiengesellschaft Zweigniederlassung:** Die von der Generalversammlung am 30. Juni 1926 beschlossene Satzungsänderung.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89a.

In unser Handelsregister Abteilung B ist am 14. August 1926 eingetragen worden: Nr. 136 **Actien-Gesellschaft für Pappen-Fabrikation:** Gerhard Kaul und Ernst Nathan sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. ● Nr. 3038 **Richard Blumenfeld, Veltener Ofenfabrik, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Berlin:** Die von der Generalversammlung am 9. Juni 1926 beschlossene Satzungsänderung. ● Nr. 15 467 **Deutsche Textilvereinigung Aktiengesellschaft — Detag —:** Prokurist unter Beschränkung auf den Betrieb der Hauptniederlassung Berlin: Wolf Strattmann in Berlin: Er ist ermächtigt, mit einem ordentlichen oder stellvertretenden Vorstandsmitgliede die Hauptniederlassung in Berlin zu vertreten. Carl Arntzen und Gustav Schiller sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede ist bestellt Kaufmann Eugen Schmidt in Mannheim. ● Nr. 22 982 **Cigarettenfabrik Muratti Aktiengesellschaft:** Die von der Generalversammlung am 19. Juni 1926 beschlossene Satzungsänderung. ● Nr. 23 212 **Deutsche Unionbank Aktien-Gesellschaft:** Prokurist: Reinhold Kämmerer in Nowawes. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede die Gesellschaft. ● Nr. 25 842 **Baltische Papier-Industrie Aktiengesellschaft:** Gegenstand ist jetzt der Handel mit verschiedenen Waren, insbesondere Papier, Zellulose, Holzstoff und verwandten Erzeugnissen. Ferner die von der Generalversammlung am 28. Juni 1926 beschlossene Satzungsänderung. ● Nr. 31 609 **Chiffriermaschinen Aktiengesellschaft:** Die von der Generalversammlung am 7. Juli 1926 beschlossene Satzungsänderung. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in: 6500 Inhaberaktien und zwar 5000 über je 20 Reichsmark und 1500 über je 100 Reichsmark. ● Nr. 31 630 **Columbia Film Aktiengesellschaft:** Prokurist: Dr. Bruno Wolf in Berlin. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede die Gesellschaft. Hans Herbert Ulrich ist nicht mehr Vorstandsmitglied. ● Nr. 33 598 **Deutsche Tabakbank Aktiengesellschaft:** Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. Juli 1926 aufgelöst. Zum Liquidator ist das bisherige Vorstandsmitglied Kaufmann Dr. Fritz Maas, Berlin, bestellt.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89a.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute eingetragen worden: Nr. 13 459 **Hausbau und Wohnungskunst Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. Juli 1926 ist das Grundkapital auf 100 000 Reichsmark umgestellt. Ferner die von derselben Generalversammlung beschlossenen Satzungsänderungen. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Generalversammlung wird in Zukunft nur noch durch einmalige Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger berufen. Das Grundkapital zerfällt jetzt in 40 Inhaberaktien zu 2500 Reichsmark. ● Nr. 22 217 **Keramische Elektro - Osmose Aktiengesellschaft in Liquidation:** Gerhard Heilmann ist nicht mehr Liquidator. ● Nr 29 211 **Fasag-Faser-Erzeugnisse Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 6. Juli 1926 ist der § 11 des Gesellschaftsvertrages geändert. Jedes Vorstandsmitglied vertritt die Gesellschaft allein. Johannes Schanuthe ist nicht mehr Vorstand. Zum Vorstand ist bestellt: Generaldirektor Friedrich Schramm in Duisburg. Einzelprokurist: Karl Schmidt in Berlin. Die Prokura des Max Jacobsohn ist erloschen. ● Nr. 37 893 **Frankfurter Rückversicherungs - Gesellschaft:** Zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede ist bestellt: Direktor Hermann Hornig in Charlottenburg.

Berlin, den 14. August 1926.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89b.

In unser Handelsregister, Abteilung B, ist am 12. August 1926 eingetragen worden: Nr. 1271 **Union Deutsche Verlagsgesellschaft Zweigniederlassung Berlin:** Prokurist unter Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassung Berlin: Reinhold Wöppel in Berlin. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede, ordentlichen oder stellvertretenden, die Zweigniederlassung in Berlin. ● Nr. 1730 **Veritas, Pferde- und Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G.:** Einzelprokurist: Erich Bahll in Berlin - Niederschöneweide. ● Nr. 21 038 **Textilhaus Schneider & Hauschild Aktiengesellschaft:** Prokurist: Dr. jur. Hermann Plettner in Berlin-Nikolassee. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede, ordentlichen oder stellvertretenden, oder mit einem anderen Prokuristen die Gesellschaft. ● Nr. 21 064 **„Sedes" Aktiengesellschaft für Grundbesitz:** Walter Lehmann ist nicht mehr Vorstand. Zum Vorstand ist bestellt: Regierungsbaumeister Rudolf Pinner in Berlin. ● Nr. 27 306 **Rheinische Montanindustrie Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. Juni 1926 ist § 6 des Gesellschaftsvertrages dahin geändert, daß die Bestellung der Vorstandsmitglieder nicht mehr zu notariellem Protokoll, sondern durch schriftliche Erklärung erfolgt. ● Nr. 33 948 **„Perkeo" Aktiengesellschaft für Schaumlöschverfahren:** Ingenieur Hans Burmeister in Berlin ist zum Vorstandsmitgliede bestellt.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89c.

In unser Handelsregister, Abteilung B, ist am 13. August 1926 eingetragen worden: Nr. 167 **Norddeutsche Grund-Credit-Bank Zweigniederlassung Berlin:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. April 1926 ist § 4 des Gesellschaftsvertrages (Einteilung des Grundkapitals) geändert worden. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Das Grundkapital zerfällt jetzt in 7419 Aktien zu je Reichsmark 100,—, 1500 Aktien zu je Reichsmark 600,—, 850 Aktien zu je Reichsmark 1000,—, 105 Aktien zu je Reichsmark 60,— und 15 Aktien zu je Reichsmark 120,—, alle auf den Inhaber lautend. ● Nr. 31 958 **Veltener Textilwerk Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 10. Juni 1926 ist der Gesellschaftsvertrag geändert in § 7 (Bestellung des Vorstandes) und § 13 (Genehmigung zu Handlungen des Vorstandes). Joseph Driesen ist nicht mehr Vorstand. Zum Vorstand ist bestellt: Kaufmann Jefim Halperin, Berlin. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Bestellung und Abberufung der Vorstandsmitglieder liegt dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats oder dessen Stellvertreter ob. ● Nr. 34 174 **J. Weiss Aktiengesellschaft:** Claus Eisenbarth ist nicht mehr Vorstandsmitglied. ● Nr. 34 199 **Richard Wanderer, Nutzholz-Aktiengesellschaft:** Die von der Generalversammlung am 6. Juli 1926 beschlossenen Satzungsänderungen.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89c.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 38 660: **„Olalin" Gesellschaft für kosmetischen und pharmaceutischen Bedarf mit beschränkter Haftung:.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von kosmetischen und pharmazeutischen Artikeln. Stammkapital: 5000 Reichsmark. Geschäftsführer: Buchhalter Willi Isbrandt in Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Mai 1926 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht vom Gesellschafter Arthur Lipnowski sein auf die Herstellung und den Vertrieb chemischer Produkte eingerichteter Geschäftsbetrieb samt dem auf seinen Namen im Warenzeichenregister des Reichspatentamts unter Nummer 347 504 Klasse 2 Aktenzeichen L. 29 295 eingetragenen Warenzeichen „Olalin" zum festgesetzten Werte von 500 Reichsmark. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 38 661 **Zündholzaktien - Verwaltungsgesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Verwaltung von Aktien der Deutschen Zündholz-Vertriebs-Aktiengesellschaft zu Berlin sowie die Vermittelung des Kaufs und Verkaufs dieser Aktien. Stammkapital: 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Direktor Samuel Ritscher, Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Juli 1926 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 3557 **Standard Lack Werke Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem John Loftus Wright in Berlin ist Prokura erteilt derart, daß er gemeinsam mit einem Prokuristen die Gesellschaft vertritt. Elias Hermann Hachenburg ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 6856 **Kreß & Owen Company mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 14 125 **Sendlinger optische Glaswerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Paul Ponge ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 15 085 **Späne-Block-Schrott Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 20 370 **Wilhelm Fr. Schütt Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist um 4500 Reichsmark auf 5000 Reichsmark erhöht. Laut Beschluß vom 7. Juli 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 23 400 **Ostelbische Holzverwertung Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Arthur Fiebig ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Waldemar Paech in Berlin ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Die Prokura des Fritz Stahl ist erloschen. ● Bei Nr. 26 304 **Lichterfelder - Hoch- und Tiefbaugesellschaft mit beschränkter Haftung:** Johannes Schlender ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 28 104 **Pianofortehandlung W. Steinbach Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 500 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 22. Dezember 1925 ist der Gesellschaftsvertrag bezgl. des Stammkapitals abgeändert und sind die beiden Geschäftsanteile auf je 250 Reichsmark festgestellt. ● Bei Nr. 31 666 **Vermögensverwaltung des Zentralverbandes der Landarbeiter Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist allein der bisherige Geschäftsführer Heinrich Scheck, Berlin. ● Bei Nr. 33 285 **Ludwig Spielhagen & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Carl Tippenhauer ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 38 351 **Th. Küster Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Kaufmann Heinrich Beckfeld in Hamm i. W., Kaufmann Hermann Tenbrink in Hamm i. W. sind zu weiteren Geschäftsführern bestellt.

Berlin, den 14. August 1926.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Nr 38 662 **Johann W. Albers Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Berlin.** Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Obst und Gemüsen. Stammkapital: 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Kaufmann Johann W. Albers in Berlin. Der Frau Emma Albers geb. Voigt in Berlin ist Einzelprokura erteilt. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. August 1926 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer. Der Geschäftsführer Johann W. Albers ist von den Beschränkungen des § 181 BGB. befreit. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht von der Gesellschafterin Frau Emma Albers das Mietrecht an dem Geschäftslokal Panoramastr. 2 nebst Kundenliste des dort betriebenen Geschäfts nach Maßgabe des Gesellschaftsvertrages unter Anrechnung in Höhe von 10 000 Reichsmark auf ihre Stammeinlage. ● Nr. 38 663 **Anders & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Berlin.** Gegenstand des Unternehmens ist der Handel, Ein- und Verkauf, Im- und Export von Schuhwaren, Lederwaren und Galanteriewaren sowie von Waren aller Art auf eigene und fremde Rechnung sowie Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen. Stammkapital 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Kaufmann Fritz Anders in Berlin, Kaufmann Marcel Lanyi in Neukölln. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 10. August 1926 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch jeden Geschäftsführer selbständig. ● Zu Nr. 38 662 und 38 663: Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 7046 **Berliner Eisen-Brikett Werke Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 8866 **Eden-Hotel Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Kaufmann Heinrich Liemann in Berlin ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 15 694 **Exporthandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Albert Neumann ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 22 719 **Gesellschaft für Versicherungs- und Bauwesen mit beschränkter Haftung in Liquidation:** Reinhold Kersten ist nicht mehr Liquidator. Kaufmann Paul Zierep in Berlin ist zum Liquidator bestellt. ● Nr 33 887 **Hochfrequenz Gesellschaft für Fernmeldetechnik mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Geh. Regierungsrat Ernst Dollhardt.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 152.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Felix Mendelsohn, Textilwarengeschäft in Berlin-Schöneberg, Cranachstraße 43, alleinigen Inhabers der Firma gleichen Namens, wird heute am 14. August 1926, nachmittags 1.45 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Stephan Burian, Berlin-Wilmersdorf, Bruchsaler Str. 10, wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 25. September 1926 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

14. September 1926,
vormittags 11½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

1. November 1926,
vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 58, Termin anberaumt. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 10. September 1926.

Das Amtsgericht in **Berlin-Schöneberg,** Abteilung 9.

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters Hermann Panzer, Inhaber der eingetragenen Firma Möbel Panzer Hermann Panzer zu Berlin-Schöneberg, Kaiser-Friedrich-Straße 7, wird heute am 14. August 1926, mittags 1.50 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Stephan Burian, Berlin-Wilmersdorf, Bruchsaler Str. 10 wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 25. September 1926 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

14. September 1926,
mittags 11¾ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

1. November 1926,
vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Offener Arrest mit Anzeigepflicht.

Das Amtsgericht in **Berlin-Schöneberg,** Abteilung 9.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 16. November 1926,
vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstr. 13/14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 119/120, versteigert werden das in Berlin, Friedrichsfelder Straße 17, belegene, im Grundbuche von der Königstadt Band 80, Blatt Nr. 4197 (eingetragener Eigentümer am 26. Mai 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Landwirt Paul Jaekel in Neuhof, Kreis Templin) eingetragene Grundstück: a) Vorderwohnhaus mit linkem Rückflügel, Hof- und abgesondertem Stall- und Abtrittsgebäude, b) Seitenwohngebäude links, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 44, Parzelle 1316/141, 4 a, 4 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 7789, Nutzungswert 7910 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1230. — 85. K. 93. 26. —

Berlin, den 13. August 1926.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 85.

Handelsregister

Neueintragungen
(mit Angabe von Straße und Hausnummer)

Abt. B: Kokerei - Vereinigung G. m. b. H., Berlin, Unter den Linden 8. Stammk.: 20 000 R.-M. Geschäftsf.: Dir. Ernst Czech u. a. — Film - Expreß-Dienst - G. m. b. H., Berlin, Friedrichstraße 233. Stammk.: 5000 R.-M. Geschäftsf.: Kfm. Wilhelm Raßmann. — „Der Fachdrogist" Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin, Schöneberger Ufer 10, früher in Hamburg. Stammk.: 5000 R.-M. Geschäftsführer: Dir. Karl Bächle.

Geschäftsaufsichten

Neuangeordnete:

Firma J. Traumann, Breslau; Kaufm. Bernhard Christian Johannes Carl Dölle, Inh. der Firma Bernhard Dölle, Hamburg; Friedrich Wendt & Söhne A.-G., Langenbielau; Kaufm. Oskar Groeschel, in Fa. August Groeschel, Langenbielau.

Aufgehobene:

Kaufm. Hermann Huhnd, Breslau; Firma Gebrüder Zeller, Brückenau; Kaufm. Marius Nielsen, Inh. der Firma Nielsen & Jacobs, Flensburg; Kaufm. George John Paul Voß, Alleininhaber der Firma George Voß jnr., Hamburg; Firma Gebr. Höpfner, Kiel; Kaufm. Robert Wille, Alleininhab. der Firma „Robert Wille", Leipzig; off. Handelsges. in Firma Louis Katz, Nürnberg.

Neue Konkurse

A. = Anmeldefrist. E. = Eröffnungstermin. G. = Gläubigerversammlung. P. = Prüfungstermin.

Der fettgedruckte Ort ist gleichzeitig zuständiges Amtsgericht.

Berlin-Mitte. Kaufmann Arthur Salomon. E. 14. 8. A. 17. 9. G. 9. 9. P. 8. 10.

Breslau. Kaufm. Alfred Fröhlich, in Firma Siegfried Brieger. E. 13. 8. A. 16. 10. G. 13. 9. P. 15. 11.

Elberfeld-Cronenberg. Heinrich Hein, Germania-Drogerie. E. 7. 8. A. 20. 9. G. 3. 9. P. 1. 10.

Hamburg. Offene Handelsges. in Firma W. Naue & Co. E. 14. 8. A. 14. 10. G. 8. 9. P. 10. 11.